

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 85 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4598) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlank.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsjetzt 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Sprechstunde 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Gutenberg.

Leipzig, 23. Juni.

Der beste Berg auf Erden,
Das ist der Gutenberg.

Das „goldene Mainz“ schied sich an, dem Gedächtnisse seines größten Sohnes, Johannes Gutenberg, ein glänzendes Fest zu weihen. Das Jubiläum der Buchdruckerkunst soll in Deutschland festlich begangen werden.

Wenn Herr Johannes, mit seinem ganzen Namen Johann Henne Gensfleisch von Sorgenloch, genannt Gutenberg, heute unter den Lebenden wandeln könnte, wie würde er staunen, zu sehen, was aus seiner Erfindung geworden ist! Eine Weltmacht ist sie geworden, groß und gewaltig, auf alle Verhältnisse einwirkend, heute unentbehrlich für die Entwicklung der Geister, wenn sie auch im einzelnen dazu mißbraucht wird, schlechten und kulturwidrigen Zwecken zu dienen.

Ein sozialistischer Schriftsteller hat den Vorschlag gemacht, die deutsche Geschichte neu einzuteilen. „Bisher ließ man die Neuzeit mit dem Sinken des Mittelalters beginnen und bezeichnete die Reformation als den Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung. Demgegenüber wird betont, daß die Buchdruckerkunst für die Befreiung der Geister unendlich wichtiger gewesen sei, als die schließlich in eine Kirchenspaltung und in einen ordinären Streit um die Kirchengüter auslaufende Reformation; deshalb solle man die Erfindung der Buchdruckerkunst als den Ausgangspunkt der Neuzeit betrachten.“

Diese Anschauung hat gewiß vieles für sich, aber vielleicht eben darum wird sie von der künftigen Geschichtsschreibung nicht acceptiert werden.

Ueber die der Gutenbergischen Erfindung vorausgegangenen Versuche, die Vervielfältigung durch den Druck zu ermöglichen, ist viel geschrieben worden. Man kann allen diesen Versuchen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen, ohne dadurch die Bedeutung der Gutenbergischen Erfindung auch nur im geringsten zu verkleinern. Die fünfundsiebzig bleiernen Soldaten Gutenbergs eroberten die Welt des Westes. Sie entriß die Herstellung der Bücher dem Mönchtum, das sich in seinen Klöstern eifrig mit Abschreiben beschäftigte. Wie immer erhob sich auch damals in der Welt ein groß Geschrei über die neue Erfindung, daß sie eine Revolution von Abschreibern brotlos mache. Aber ist jemals eine revolutionäre Neuerung durchgeführt worden ohne Zerstörung oder Veseitigung des Ueberflüssigen und Veralteten?

Gutenbergs Werk war in Wahrheit eine revolutionäre That; sie hat das ganze geistige Leben umgewälzt, eine neue Welt erschaffen und alles in ihren Bereich gezogen.

Mit Ehrfurcht betrachten wir heute das Dokument, das uns die Erfindung Gutenbergs in ihrer ursprünglichen Gestalt darstellt, die berühmte 42zeilige lateinische Bibel, die 1455 hergestellt worden ist. Aus dem Jahre 1457 liegt ein Pfalter vor, der am Schlusse folgende Notiz trägt: „Dies Buch der Psalmen, mit schönen Anfängen geschmückt und durch hervorgehobene Abschnitte hübsch eingeteilt, ist durch eine kunstreiche Erfindung des Druckers und Zeichners ohne irgend eine Fälschung der Schreibfeder so gebildet und zur Verehrung Gottes sorgfältig vollendet worden. Durch Johann Fust, Bürger von Mainz, und Peter Schöffer von Gernsheim, im Jahre des Herrn 1457, am Vorabend von Maria Himmelfahrt.“

Fust und Schöffer — aber kein Gutenberg wird hier genannt. Wie kommt das?

Es ist nicht viel Zuverlässiges über das Leben und die Thätigkeit von Gutenberg vorhanden, aber das Vorhandene läßt uns in ein bewegtes, unheilvolles Leben blicken, reich an Leiden und Opfern. Die Zeitgenossen hatten wenig Dank für die ungeheure Geistesleistung des genialen Mainzers gehabt, wie das so oft geht; Gutenberg hatte das so häufige Erfinder-Unglück in hohem Maße durchzuleiden. Die Nachwelt erkannte indessen sein Verdienst und 1540 wurde auf Anregung der Buchdrucker zu Wittenberg — also noch zu Luthers Lebzeiten — das erste Säcularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst zu feierlich gebracht; man nahm an, daß um das Jahr 1440 die ersten Versuche gemacht worden seien.

Die politischen Streitigkeiten in Mainz, der Kampf zwischen Adel und Bürgerthum hatten die Eltern Gutenbergs, die dem Mainzer Patriziat angehörten, aus ihrer Heimat vertrieben; sie kamen nach 1420 mit dem jungen Gutenberg nach Straßburg, wo sich schon 1425 die Anfänge seiner „schwarzen Kunst“ bemerkbar machten. Aber schon dort geriet er in einen widrigen Prozeß mit den Denten, mit denen er sich zur praktischen Ausbeutung seiner Ideen verbunden hatte. Später kehrte er nach Mainz zurück und associerte sich mit dem sehr wohlhabenden Goldschmied Johann Fust, der die Mittel zu dem von Gutenberg zu errichtenden Druckereibetrieb hergeben sollte. Der Vertrag, den die beiden miteinander abgeschlossen, war recht halsabschneidend für Gutenberg, und die üble Wirkung trat sehr bald hervor.

Gutenberg war von der gewaltigen Bedeutung seiner Erfindung vollkommen durchdrungen und gänzlich frei von kleinlicher Geldgier. Um so leichter fiel er in die Schlingen des Kapitalisten, mit dem er sich verbunden hatte. Fust forderte plötzlich die vorgestreckten Kapitalien zurück und strengte gegen Gutenberg, als dieser nicht zahlen konnte, rücksichtslos einen Prozeß an. Die Justiz war, wie selbstverständlich, nicht auf Seite des Wohlthäters der Menschheit, sondern auf der Seite des auf seinem Schein bestehenden wucherischen Unternehmers. Gutenberg ward zur Zahlung einer für jene Zeit und für seine

Verhältnisse horrenden Summe verurteilt, und da er natürlich nicht zahlen konnte, fielen seine Erfindung und seine Druckerei ganz in die Hände Fusts, der sie mit dem gewandten Schöpfer nunmehr weiter betrieb.

Gutenberg war um diese Zeit schon hoch in den Fünfzigern. Er verlor jedoch den Mut nicht und fand auch neue Gönner. Er gründete eine neue Druckerei, aus der noch verschiedene Druckwerke hervorgingen, auf denen aber sein Name nicht genannt ist. Verschwieg der Meister ihn der Welt aus Gram und Verachtung über die Erbärmlichkeit so vieler seiner Zeitgenossen?

1462 wurde Mainz von Adolf von Nassau mit Sturm genommen, bei welcher Katastrophe die Druckerei von Fust und Schöffer verbrannte. Ueber Gutenbergs Schicksale ist aus dieser Zeit wenig Sicheres mehr zu ermitteln. 1465 wurde er von Adolf von Nassau, dem er mit seinen Drucken Dienste geleistet, als „Hofdienstmann“ in den Ruhestand versetzt und wurde ihm so wenigstens noch ein sorgenloser Lebensabend bereitet. Er starb im Januar 1468. In der Dominikanerkirche zu Mainz wurde er begraben, allein sein Grabmal ist nicht zu finden, da diese Kirche 1793 bei der Belagerung von Mainz gänzlich zusammengeschossen wurde.

Mit der Erfindung geht es freilich wie mit so vielen Erfindungen; ursprünglich bestimmt, Licht und Freiheit in die Welt zu bringen, wird sie von den Feinden des Lichts und der Freiheit mißbraucht. Das geht gerade wie mit dem Gedanken der Massenbewaffnung, der dem Haupte Carnots entsprang und die siegreiche Verteidigung des neuen Frankreich bewirkte, den aber später die reaktionären Gewalten alle für sich andringten. Auch in den Tagen des bevorstehenden Festes in Mainz werden Tausende in Gutenberg-Begeisterung schwelgen, die seine herrliche Erfindung nur mißbrauchen, um den Flug des Menschengeistes zu hemmen und seine freie Entwicklung zu beeinträchtigen.

Doch das soll uns nicht abhalten, in Verehrung des Meisters zu gedenken, der lausendjährige Fesseln brach und der sein Werk unter Duld und Leiden der Menschheit gab, ohne jemals zu verzagen oder sich beugen zu lassen. Der revolutionäre Inhalt seiner schwarzen Kunst wird sich immer wieder Bahn brechen.

Solch Heldentum ist unendlich höher zu werten, als das Heldentum des Schlachtfeldes.

In Schillers Weltgeschichte befindet sich eine in viele andere Werke übergegangene Bemerkung, wonach diese Kirche von den Franzosen zusammengeschossen worden sein soll. Das ist ein Irrtum. Mainz ist 1793 von den Preußen beschossen worden.

Seuilleton.

Maßstab verhalten.

Es raffelt.

Von Iwan Turgenjew.

„Gnädiger Herr! was ich Ihnen sagen wollte“ ertönte die Stimme Jermolajs, indem er zu mir in die Bauernstube trat; ich hatte eben mein Mittagessen verzehret und mich auf mein Feldbett ausgestreckt, um von einer recht erfolgreichen, aber ermüdenden Jagd auf Vorkühner auszurufen — es war gegen Mitte Juli und die Hitze unerträglich. . . . „Ja, was ich Ihnen sagen wollte: aller Schrot ist uns ausgegangen.“

Ich sprang vom Bette auf. „Aller Schrot ausgegangen? Wie kann das sein? Wir haben ja, ich glaube an dreißig Pfund von Hause mitgenommen! Einen ganzen Sack voll?“

„Das ist wahr, und der Sack war groß: es hätte auf zwei Wochen reichen müssen. Wer weiß! vielleicht ist im Sack ein Loch geworden; jedenfalls ist kein Schrot mehr da. . . . zehn Schuß ungefähr sind noch übrig.“

„Was sollen wir aber anfangen? — Die besten Stellen haben wir noch vor uns — zu Morgen sind uns sechs Ketten Hühner gewiß. . . .“

„Schicken Sie mich nach Tula. Es ist ja nicht weit, 45 Werst höchstens. Ich werde fliegen — und Schrot mitbringen, so viel Sie befehlen, nötigenfalls ein ganzes Pud.“

„Wann wirst Du denn fahren?“

„Meinetwegen sogleich. Wozu sollen wir zögern? Nur eins: man wird Pferde zur Fahrt mieten müssen.“

„Was? Pferde mieten! Und wozu haben wir unsere eigenen?“

„Mit unseren Pferden kann man nicht fahren. — Das Gabelpferd lahmt — ein wahres Unglück!“

„Seit wann denn das?“

„Nun, das kam so: gestern führte der Kutscher es zum Beschlagen und da hat der Schmied es vernagelt — es mag wohl auch gerade keiner von den Geschicktesten gewesen sein. Jetzt kann es mit dem Fuß gar nicht auftreten. Es ist ein Vorderfuß — es schleppt ihn nur so nach wie ein Hund.“

„Man hat dem Pferd das Hufeisen doch wenigstens abgeriffen, was?“

„Nein, aber es müßte durchaus abgeriffen werden. Der Nagel ist ihm gewiß bis ins Fleisch getrieben.“

Ich ließ den Kutscher rufen. Es stellte sich heraus, daß Jermolai nicht gelogen hatte: das Gabelpferd konnte in der That nicht auftreten. Ich traf sofort Anordnung, ihm das Hufeisen abzureißen und das Tier auf feuchten Lehm zu stellen.

„Nun! befehlen Sie Pferde zur Fahrt nach Tula zu mieten?“ fragte Jermolai aufs neue.

„Wird man denn in diesem öden Neste überhaupt Pferde finden?“ rief ich unwillkürlich ärgerlich aus.

Das Dorf, in dem wir uns befanden, war allerdings ein Armseliger, von der Welt abgegrenztes Nest; alle seine Einwohner schienen mir arme Schlucker zu sein; mit Mühe nur hatten wir eine einigermaßen geräumige Bauernhütte gefunden.

„Man kann wohl Pferde bekommen, antwortete Jermolai mit seiner gewöhnlichen Ruhe. Sie haben recht mit dem

Dorf hier. Aber es lebte hier ein schlauer, reicher Bauer, der neun Pferde hatte. Er selbst ist zwar tot, der älteste Sohn hat das Erbe angetreten. Der ist unter den Dummsten der Dummsten; doch hat er's noch nicht durchbringen können. Von ihm werden wir Pferde bekommen. Wenn Sie befehlen, so will ich ihn rufen! Wie ich gehört habe, hat er auch Brüder, alles fixe Jungen, aber er ist doch immer ihr Gebieter.“

„Warum denn das?“

„Weil er der älteste ist! Da heißt es: Ihr Jüngeren gehorcht!“ Dabei sprach Jermolai kräftig und unumwunden seine Meinung über jüngere Brüder im Allgemeinen aus. „Ich werde ihn herführen. — Es ist ein einfältiger Mensch! Sollte man aber deshalb nicht mit ihm einig werden?“

Bis Jermolai zum „Einfältigen“ ging, fiel mir ein, ob ich nicht besser thäte, wenn ich selbst nach Tula fahren würde? Erstens konnte ich mich, durch die Erfahrung, welche ich auf Jermolai nicht verlassen: ich hatte ihn einst in die Stadt geschickt; einige Aufträge hatte ich ihm gegeben: er versprach mir, sie alle im Laufe eines Tages auszuführen — statt dessen blieb er eine ganze Woche aus, vertrat alles Geld und kehrte zu Fuß zurück, während er doch mit einer Renndroschke ausgefahren war. — Zweitens aber hatte ich in Tula einen bekannten Pferdehändler, bei dem ich an Stelle des lahmen Gabelpferdes ein anderes kaufen konnte.

Abgemacht! dachte ich. Ich fahre selbst; schlafen kann man auch unterwegs, dank dem bequemen Tarantass.

„Da hab ich ihn hergeführt!“ rief eine Viertelstunde später Jermolai in die Stube polternd. Ihm auf dem Fuße folgte ein Bauer von hohen Backen, in weißen Hemde, blauen Hosen und Wastichuhren, mit gelben Augenbrauen und Wimpern, schwachen Augen, rotem, leiförmigen

Politische Uebersicht.

Offizielle Chinapolitik.

Die Kölnische Zeitung bemüht sich, die Vorgänge in China so harmlos wie möglich darzustellen. Sie erfüllt ihre Pflicht als offiziöse Handlangerin mit mehr Eifer als Geschick. Sie sagt an der Spitze eines Artikels: „Der Aukstand und die Mächte“ von der deutschen Mobilmachung:

Die Mobilmachung deutscher militärischer Kräfte und ihre bevorstehende Entsendung nach China entspricht den Aufgaben, die Deutschland angesichts des Vorergriffes in der Provinz Schilli zu erfüllen hat. Die deutschen Truppen werden nicht ausgesandt, um Deutschland bei diesem Anlasse besondere Gebietsvorteile zu verschaffen, sie sollen ausschließlich Deutschland in die Lage versetzen, um einerseits gemeinsam mit den anderen Mächten die alle europäischen Interessen in China beeinträchtigende Störung von Ruhe und Ordnung nachdrücklich zu beseitigen, und andererseits diejenigen Rechtsverletzungen, welche etwa deutschen Untertanen, geschweige denn dem deutschen Gesandten zugefügt worden sind, in einer Weise zu ahnden, die eine Wiederholung für lange Zeit ausschließen dürfte.

Die Mobilmachung aber besage keineswegs, daß die leichtfertige Ausbreitung des russischen Vereins über die Ermordung Kutschers in „unseren amüßlichen Verlesungen“ für glaubwürdig gehalten werde. Im Gegenteil! Nach dem Urteile derjenigen militärischen Kreise, die mit den Ortsverhältnissen in Peking bekannt sind, hält man die erfolgreiche Verteidigung der sogenannten Gesandtschaftsstraße und des sie umgebenden Viertels durch die europäische Schutzbesatzung von 600 Mann selbst gegen eine sehr große chinesische Uebermacht für sehr wohl ausführbar, zumal alle in Frage kommenden Gebäude massiv und mit hohen Mauern umgeben sind, auch ausreichende Brunnen zur Bekämpfung von Schandfeuer vorhanden sind, und schließlich auch hinreichender Proviant zur Hand sein wird, zumal der Hauptladen der deutschen Gesandtschaft gegenüber liegt und reichlich mit Vorräten ausgestattet sein dürfte. Auch wird darauf hingewiesen, daß im Gesandtschaftsviertel mindestens 100 Pferde vorhanden sind, die schlimmstenfalls geschlachtet werden könnten. Den in Peking stehenden Truppen wird kein militärischer Wert beigelegt, die Russen sind aber sind vollständig und diszipliniert und sicherlich nicht im Besitze moderner Geschütze. Angzunehmen ist allerdings, daß die europäischen Gesandtschaften vollständig von der Außenwelt abgeschlossen sein werden, da nach den bisherigen Erfahrungen bei allen solchen Anlässen sämtliche chinesischen Diener sofort zu verschwinden pflegen, um nicht in den für sie gefährlichen Verdacht der Freundschaft mit den Fremden zu gelangen. Nachdem zudem feststeht (!), daß die englische Nachricht von der Rückkehr des Viceadmirals Seymour nach Tientsin der Begründung entbehrt, so darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die Mitteilung richtig ist, der Admiral sei mit den europäischen Entschafftruppen bereits am 17. Juni in Peking eingetroffen. Das entspricht durchaus der militärischen Leistungsfähigkeit der Truppen selbst für den Fall, daß sie unterwegs einzelne Gefechte mit den Vögern zu führen gehabt hätten. Man kann daher mit leidlicher Zuversicht annehmen, daß seit dem 17. Juni die Lage der Europäer in Peking nicht mehr zu schwerer Besorgnis Anlaß geben kann.

Bis zu dieser Stunde aber ist noch keine authentische Meldung über das Schicksal der Gesandtschaften und der Entschafftruppen eingetroffen! Mit auffälligem Eifer wendet sich dann die offiziöse Beschwichtigungsrätin gegen „alle die politischen Ausstellungen“, die sich „an das Eingreifen der Mächte zur Niederwerfung des Aukstandes hängen.“ „Schon höre man einen vollständigen Zerfall des chinesischen Reiches und dessen Aufteilung unter die Mächte ankündigen.“ Das sei aber eine „völlige Verkennung der politischen Lage.“ Die Kölnische Zeitung sucht das so zu „begründen“:

Die Frage spitzt sich im wesentlichen dahin zu, ob im Ernst bei dieser Gelegenheit Rußland und Japan die Erwerbung chinesischen Gebietes anstreben, und ob England bereit und im Stande ist, diesen Bestrebungen erfolgreich Widerstand zu leisten, oder seinerseits auch für sich eine Gebietsvergrößerung zu erzielen. Unseres Erachtens kann die so gestellte Frage schon jetzt mit leidlicher Sicherheit beantwortet werden. Wollte Rußland in der That die jegliche Gelegenheit zu einem neuen und kräftigen Vorstoße nach China hin benutzen und sich besonders in Peking festsetzen, so würde es dazu den denkbar ungeeignetsten Augenblick abgepaßt haben, denn es würde sich sagen müssen, daß sein jetziges Vorgehen sofort von anderen Mächten, namentlich von Japan, mit gleichen Schritten beantwortet werden würde, und daß namentlich Japan dabei auf eine mehr oder weniger offene Unterstützung Englands zu rechnen haben würde. Aus der Niederschlagung des Vorergriffes könnte dann die Gefahr eines großen internationalen Krieges entstehen, und daß einen solchen der Zar Nikolaus nicht

herauf zu beschwören beabsichtigt, daß er vielmehr alles aufbieten wird, ihn zu vermeiden, das hat das ganze bisherige Verhalten des Zaren seit seinem Regierungsantritt und insbesondere auch die Haltung des Petersburger Kabinetts während der Transvaalirren bewiesen.

In der That hat auch bisher Rußland durch seine diplomatischen Erklärungen bei den Mächten den Eindruck zu befestigen gesucht, daß es bei der Entsendung starker Truppenkräfte nach China lediglich die gemeinsamen Interessen der durch den Aukstand in Mitleidenschaft gezogenen Staaten zu schützen beabsichtigt. Was Japan betrifft, so glauben wir nicht, daß es sich genügend stark fühlt, um auf eigene Faust eine Sonderpolitik zu betreiben, die es in den schärfsten Gegensatz zu Rußland bringen müßte und deren Wirkungen sich über die chinesischen Grenzen weit hinaus erstrecken würden. England aber hat zur Zeit derartig die Schultern mit anderweitigen schweren Sorgen belastet, daß es zur Ergreifung einer kraftvollen Initiative in Ostasien gerade jetzt am wenigsten bereit sein dürfte, wenn es auch die Hände frei hat, dort kräftige Abwehrmaßnahmen zu treffen, falls ein Eingriff in seine Interessensphäre in Frage kommen sollte. Ebenso hat Frankreich im Siden Chinas, wo der Vorergriff gleichfalls einen recht bedeutenden Umfang genommen zu haben scheint, alle Hände voll zu thun. Auch diese Mächte sind nicht bereit, jetzt einen Schritt zu unternehmen, der auf eine Verteilung Chinas unter den gegenwärtigen Verhältnissen hinausläuft. Ueber die friedliche Haltung des Dreibundes aber ist kein Wort zu verlieren. Hiernach können wir die jegliche politische Lage dahin zusammenfassen, daß nach unserer Ueberzeugung das Bestreben der europäischen Mächte, ihre gemeinsamen Interessen in China zu wahren und dort mit vollem Nachdrucke Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, gelingen wird.

Daß die Kölnische Zeitung mit dem „Dreibund“ in China aufmarschiert, obwohl Oesterreich und Italien in China auch noch nicht die geringste „Interessensphäre“ ihr eigen nennen, ist erdäulich, daß sie in Einem Atem von Rußland behauptet, es könne sich mit Rücksicht auf Japan, das auf England zu rechnen habe, nicht in Peking festsetzen, um dann zu erzählen, daß Japan nicht auf eigene Faust Sonderpolitik treiben könne und England ja festgelegt sei, gehört zu den Eigentümlichkeiten der offiziellen Kundgebungen. Sie gehen wie die Rahe um den heißen Brei herum, mit Wenn und Aber.

Wer nimmt die internationale diplomatische Humanitätsschmelze ernst, da doch die Weltpolitik mit ihren handfesten Markt- und Besitzbegierden die abendländischen Mächte nach Ostasien sührt, da der Kampf um die Beute, um die „Interessensphäre“ die treibende Kraft in Europa, Japan, Nordamerika ist? Daß die Mächte sich zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen den Aufbruch, gegen die nationale Bewegung zusammenschließen, versteht sich, weil ein Erfolg der Chinesen aller Interessen bedrohte. Nach der Beendigung des Kampfes aber beginnt sofort der Interessenkonflikt, viel härter als bisher, da die „Neuordnung“ sofort die Gegensätze zwischen den Mächten, den Streit hervorruft.

Die Kölnische Zeitung berichtet ja selber, was der französische Minister des Auswärtigen Delcassé am 21. Juni in der Kammer über die Ereignisse in China gesagt hat.

Herr Delcassé erklärte zuvörderst, Frankreich werde „in engem Bunde mit Rußland in der Lage sein, sich an dem Wirken menschlicher Gemeinbürgerschaft zu beteiligen, an dem sämtliche Mächte sich beteiligen“ würden. Nachdem er diese laudablen Augenweisheit der Diplomatie, die mit einer verlogenen „Humanität“ redensart die Gemeinbürgerschaft der internationalen Beute- und Erweiterungspolitik in einen Akt der Menschlichkeit münzulierte, vorgebracht, sagte er deutlich, was denn wirklich diese „Gemeinbürgerschaft“ bezweckt. Delcassé sagte: Man will „in Peking eine Regierung einsetzen, die den Westländern dieselben Würdigkeiten geben wird, wie sie die Chinesen in Europa haben.“

Wie denkt sich der Offiziosus der Kölnischen Zeitung dies Verfahren dieser Einsetzung? Weht es ohne eine Absehung der jetzigen Regierung? Was wird aus der Regierung Tschu, was aus dem Schattenschatz? Wie bricht man diese „Bürgerschaft“ durch, das heißt, wie erzwingt man die Unterwerfung Chinas, wie erreicht man es, daß China im günstigsten Fall ein von den Mächten „kontrollierter“ und regierter Vasallenstaat wird, ohne Kampf, ohne Krieg?

Weht das ohne die dauernde Besetzung Pekings und anderer wichtiger Plätze Chinas? Das alles müßte die chinesische Centralregierung erdulden, wenn die europäischen Großmächte mit Japan und Nordamerika im Einverständnis handelten und eine internationale „Bürgerschaft“-Mission in guten Tönen einschleierten! Aber nur der Köhlerglaube kann darauf rechnen; sobald die unmittelbare Gefahr vorbei ist, hebt das diplomatische Räuspenspiel an, das Fischen im Trüben wird Trumpf für jede Macht, und hier steckt die Hauptgefahr einer verhängnisvollen Entwicklung.

Erhebt sich hier nicht nach der Niederwerfung der Bewegung die Frage der Annexion, der Aufteilung mit sinnensfülliger Schärfe, und setzt dann nicht sofort der Kampf der aus der „Gemeinbürgerschaft“ zur Nachtergründung übergehenden „Gemeinbürgen“ um die Beute ein?

Deutsches Reich.

Eine Fürstenerede.

Der neue Großherzog von Oldenburg hat eine bemerkenswerte Ansprache an die Staatsbeamten gehalten.

Aus Oldenburg wird vom 20. Juni berichtet: Der Großherzog Friedrich August versammelte nach kurz vorher ergangener Anfrage gestern mittag um 1 1/2 Uhr im großen Saale des alten Palais die Staatsbeamten der ersten fünf Rangklassen, etwa 200, unter Führung der Minister um sich und hielt ihnen folgende Ansprache: „Meine Herren! Ihnen ist ein gültiger und gnädiger Herr gestorben, und Sie haben viel an ihm verloren. Ich möchte Ihnen zunächst dazu meine allerinnigste Teilnahme ausdrücken. Nachdem ich soeben darüber der Höflichkeit genügt habe, ist es mir ein Bedürfnis, unter Sie zu treten, die ich hier als die Beamten des Landes versammelt habe. Ich habe während meiner Dienstzeit mehrere Regentenwechsel durchgemacht und kenne die Empfindung, die man dabei hat. So glaube ich, daß auch Sie jetzt ein gewisses dumpfes Gefühl haben. Meine Herren, dieses Gefühl möchte ich Ihnen nehmen und Ihnen sagen, wie ich meine Stellung auffasse. Ich betrachte mich als den Ersten, meinen Oldenburger zu dienen, und bitte Sie, daß Sie mit mir für das Volk arbeiten und ich mit Ihnen, denn die Beamten sind des Publikums wegen da und nicht umgekehrt. Ich habe größtes Vertrauen zu meinen Beamten, und ich bitte Sie um ein gleiches. Meine Herren, ich möchte noch eins besonders sagen, ich liebe ein offenes Wort und bitte Sie, mit mir zu sprechen, wie Sie denken, selbst wenn es mir unangenehm ist; ob ich dann immer so handeln werde, ist allerdings etwas anderes; ich kann nicht eines jeden Wunsch befehligen, aber ich möchte doch alle hören. Die Beamten sollen mit dem Publikum leben und ihm näher treten; sie kennen deshalb keine Wünsche am besten. Meine Herren, ich werde nun in der nächsten Zeit auch viel im Lande herumkommen. Ich werde mich sehr freuen, wenn die Leute zu mir kommen; ich bin ein Freund von einem Kranz oder einer Blume, ich wünsche aber nicht besondere Empfänge und Festlichkeiten, denn erstens schickt sich das nicht im Trauerjahr, und dann wünsche ich auch nicht, daß dafür Ausgaben gemacht werden; wenn ich aber zum Beispiel Blumen erhalte, dann freue ich mich. Meine Herren, ich kann keine lange Rede halten, und was ich hier sage, ist auch keine Rede, sondern nur eine Gefühläußerung. Wenn Sie von hier nach Hause zurückkehren, jeder in seinen Kreis, in seine Thätigkeit, dann, bitte, sprechen Sie überall aus, was ich hier gesagt habe. Ich konnte Ihnen allen die Hand nicht geben, hatte aber doch das Bedürfnis, zu Ihnen allen zu sprechen.“

* Berlin, 23. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt officiös zu dem Tode des Grafen Murawjew (gesprochen Murawjoff): „Zum zweitenmal innerhalb weniger Jahre wird dem befreundeten großen Nachbarreich in einem Augenblick ernstester Arbeit der europäischen Diplomatie der Leiter seiner auswärtigen Politik entziffen. Der dahingegangene Staatsmann war ein überzeugter Vertreter der Grundanschauung, daß dem deutschen und dem russischen Reich die Möglichkeit, ja die geschichtliche Bestimmung gegeben sei, in ungestörtem Frieden und freundschaftlicher Nachbarschaft der Pflege ihrer Kulturaufgaben zu leben. In den gegenwärtig zwischen den Höfen wie den Kabinetten von Berlin und St. Petersburg bestehenden vertrauensvollen Beziehungen hat Graf Murawjew während seiner kurzen, aber erfolgreichen Laufbahn in vollem Maße beigetragen.“

Staatssekretär Graf Bilkow hat sich am Donnerstag alsbald nach dem Eintreffen in Kiel an Bord der Yacht Hohenzollern begeben. Graf Bilkow übernachtete auch an Bord und nahm am Freitag in der Begleitung des Kaisers an der Segelfahrt der Yacht Meteor teil.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien mit Dampf gearbeitet und ein ganzes Bündel Gesetze erledigt. Von dem im Reichstag fast einstimmig angenommenen Antrag auf Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten aber ist in der Ueberzucht der Beschlüsse des Bundesrats nicht die Rede!

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung kann „auf Grund zuverlässiger Informationen“ feststellen, daß die jüngst durch die Tagespresse gegangene Nachricht, daß die Angliederung der nautischen Abteilung des Reichs-Marineamts an den Admiralstab der Marine beabsichtigt sei, völlig aus der Luft gegriffen ist.

Wir haben seiner Zeit berichtet, daß auf Denunziation des Abgeordneten Noeren bei dem Kunsthändler Wendler in Berlin Photographien beschlagnahmt, später aber freigegeben worden sind. Herr Wendler teilt nun dem Berl. Tgl. mit, daß er

Barde, langer, geschwollener Nase und offenem Munde. „Einfältig“ genug sah er in der That aus.

„Da ist er,“ wiederholte Jermolai, „Pferde hat er — und willigt ein.“

„Das heißt, ich meine, ich . . .“ sagte der Bauer stotternd, mit heiserer Stimme, indem er seine dünnen Haare zurückwarf und den Rand der Mütze, die er in der Hand hielt, mit den Fingern drehte. „Ich, das heißt . . .“

„Wie heißt Du,“ fragte ich.

Der Bauer schlug die Augen nieder und versank in tiefes Nachdenken. „Wie ich heiße?“

„Ja, wie ist Dein Name?“

„Ah, mein Name, der wird wohl Filosei sein.“

„Nun, mein lieber Filosei, Du hast, wie ich höre, Pferde. Führe mal ein Dreigespann her; wir wollen es an meinen Tarantaf spannen — es ist ein leichter Wagen — und Du wirst mich nach Tula fahren. Die Mächte sind jetzt hell, denn wir haben Mondschein und es ist schön kühl zum Fahren. Wie ist der Weg hier?“

„Der Weg? Der Weg ist nichts! Es werden ja höchstens 20 Werst bis zur großen Landstraße sein. — Eine einzige Stelle ist nicht gut; aber das macht gar nichts aus!“

„Was ist denn das für eine Stelle?“

„Da ist ein Füllchen . . . eine Furt.“

„Was, werden Sie denn selbst nach Tula fahren?“ erkundigte sich Jermolai.

„Ja, ich selbst.“

„Nun!“ brummte mein treuer Diener und schüttelte mächtig den Kopf. „N — u — u!“ wiederholte er, spie aus und ging hinaus.

Sichtlich hatte die Fahrt nach Tula nichts Anziehendes

mehr für ihn: sie war ihm nun zu einem leeren, langweiligen Geschäft geworden.

„Kennst Du den Weg genau?“ wandte ich mich an Filosei.

„Wie sollte ich den Weg nicht kennen! Nur kann ich — das heißt natürlich — wie Sie befehlen — nicht . . . weil es so plötzlich ist . . .“ Es stellte sich heraus, daß Jermolai, als er Filosei gemietet, ihm nur erklärt hatte, er müge keine Sorge haben, daß man ihn, dem Dummkopf, nicht bezahlen werde, — weiter nichts! Filosei aber, obgleich nach Meinung Jermolais ein Dummkopf, gab sich mit dieser alleinigen Erklärung nicht zufrieden. Er forderte von mir — fünfzig Rubel Banco-Assignaten — ein ungeheurer Preis; ich bot ihm zehn Rubel, einen sehr geringen Preis. Wir fingen an zu handeln. Filosei verblieb zuerst hartnäckig bei seiner Forderung, dann begann er abzulassen, aber nur langsam. Jermolai, der einen Augenblick herein kam, suchte mich zu überzeugen, daß dieser Dummkopf — (nun dem gefällt dies Wort! bemerkte halb laut Filosei) — dieser Dummkopf den Wert des Geldes gar nicht kenne, und erinnerte mich dabei, wie vor etwa zwanzig Jahren das Wirtshaus, welches meine Mutter an einer sehr belebten Stelle am Kreuzpunkte zweier großen Straßen hatte erbauen lassen, vollständig dadurch in Wegfall geriet, daß der alte Hofknecht, den man zum Wirt gemacht hatte, auch den Wert des Geldes gar nicht kannte, sondern es nach der Menge schätzte d. h. er gab z. B. für sechs kupferne Fünfpfenningstücke eine silberne Fünfundzwanzigpfecken-Münze, wobei er jedoch sehr schimpfte.

„Ach Du, Filosei, dummer Filosei!“ rief endlich Jermolai aus und warf im Hinausgehen die Thür hinter sich geräuschvoll zu.

Filosei antwortete ihm nichts, gleichsam als wenn er

zugebe, daß er wirklich Filosei hieße, wie auch, daß der Name nicht gut gewählt sei, und daß man einen Menschen wohl für solch einen Namen Vorwürfe machen könne, obgleich daran doch eigentlich der Pfaffe die Schuld trage, für den man bei der Taufe wohl nicht gesorgt hatte, wie es hätte sein müssen.

Endlich einigte ich mich mit ihm auf zwanzig Rubel. Er ging nach den Pferden und führte nach einer Stunde fünf an der Zahl zur Auswahl vor.

Die Pferde erwiesen sich als ziemlich gute, obgleich Mähne und Schweif zottig und wir und der Leib groß und mächtig aufgetrieben wie eine Trommel war. Mit Filosei waren zwei seiner Brüder gekommen, die ihm in nichts glichen. Klein mit schwarzen Augen und spitzer Nase, machten sie in der That den Eindruck von durchtriebenen Tugnen, sie sprachen viel und rasch — „plapperten“, wie Jermolai sich ausdrückte, fügten sich aber dem ältesten Bruder.

Sie zogen den Tarantaf aus dem Schuppen und mähnten sich gegen ein und eine halbe Stunde mit ihm und den Pferden ab; bald machten sie die Stränge loser, bald zogen sie dieselben wieder fest an! Beide Brüder wollten durchaus den „Falben“ in die Gabel spannen, „weil er bergab den Wagen aufhalten könne“, aber Filosei entschied sich für „den zottigen“ Gaul. So spannte man den „zottigen“ in die Gabel.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Als Casselmann in der bayerischen Kammer erzählte, daß man der Germania am Kriegertempel in Brien den wackenden Busen weggemeißelt habe, flüsternte Dr. Daller einem Kollegen zu: „Für ein in Rom gebildetes Auge ist die Germania überhaupt viel zu äppig!“ (Münchener Jugend.)

trop dieser Freigabe die größte Schwierigkeit hatte, die freigegebenen Bilder wieder in seinen Besitz zu bekommen. Die Sache zog sich trotz mehrfacher Schreiben Wendlers von März bis Mai hin. Schließlich erhielt er nur einen Teil seiner Studienblätter wieder, die sich außerdem in einem solchen Zustand befanden, daß sie für ihn völlig unbrauchbar waren. Infolgedessen sah sich Wendler veranlaßt, dem Polizeipräsidenten eine Rechnung von 202 Mark über die unbrauchbaren und fehlenden Exemplare zu präsentieren. Am 1. Juni erschien Herr v. Meerfeldt-Gallejsem im Geschäftstokal des Kunsthändlers und sagte, er würde das Geld von der Polizei erhalten, es solle sich nur noch einige Tage gedulden. Wendler wartete bis zum 18. Juni vergebens. Dann übergab er die Angelegenheit zur Erhebung der Klage seinem Rechtsanwält.

Herr Studt übt scharfe Polizeikritik über die Hochschulen. Das Kultusministerium hat vor einiger Zeit über die Beschickung ausländischer Kongresse und ähnlicher Veranstaltungen durch die preussischen Hochschulen eine interessante Verfügung erlassen. Danach, so will der patriotisch-konservative Kultusminister, darf die Entsendung von Delegierten der Universitäten und technischen Hochschulen außerhalb des Reichsgebietes nur mit Genehmigung des Kultusministers erfolgen. Alle Hochschulen und Universitäten sind angewiesen worden, in künftigen Fällen danach zu verfahren. Auf daß der „Freiheit der Wissenschaft“ kein Leid geschieht!

Das Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich, herausgegeben vom kaiserlichen statistischen Amt, ist jetzt für das Jahr 1900 erschienen. Das reichhaltige, übersichtliche und mit neuen Rubriken ausgestattete Hand- und Nachschlagebuch kostet 2 Mk., seine Anschaffung ist zu empfehlen. Die Abschnitte: Auswärtiger Handel, Geld- und Kreditwesen, Finanzwesen u. s. w. bieten reiches Material zu den wichtigen Fragen der Zoll- und Handelspolitik.

Der frühere Staatssekretär im Reichsmarineamt Admiral Gollmann ist, wie die Post berichtet, aus dem Präsidium des deutschen Flottenvereins ausgeschieden.

Die Betriebsergebnisse der preussischen Staatseisenbahnen haben im Monat Mai 104,6 Millionen oder 2,9 Mill. (+ 47 Mk. als im Vorjahre) aus dem Personen- und Gepäckverkehr betragen die Einnahmen 30,99 (- 3,39) Millionen Mark, aus dem Güterverkehr 73,6 (+ 6,35) Millionen Mark. In den beiden ersten Monaten dieses Betriebsjahres betragen die Einnahmen im ganzen 220 Millionen, das sind 10,8 Millionen Mark mehr als in denselben beiden Monaten des Vorjahres, auf 1 Kilometer 7260 (+ 267) Mk. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr haben sich in diesen beiden Monaten gegen das Vorjahr mit 63,5 Millionen Mark nur um 262000 Mk., dagegen die Einnahmen aus dem Güterverkehr mit 143,3 Millionen Mk. um 10,5 Millionen Mk. —

Wie die Schlesische Zeitung mitteilt, ist Major von Reitzenstein nur zu sechs Wochen, nicht sechs Monaten, wie die Londoner Times gemeldet hatte, Festungshaft verurteilt worden, die er jetzt in Olag verbüßt.

Die Session des Reichstages hat sich vom 6. Dezember 1898 bis zum 12. Juni 1900 auf einen Zeitraum von über anderthalb Jahren mit einer Vertagung vom 22. Juni bis 14. November 1899 erstreckt. In dieser Zeit kamen nicht weniger als 22 von 397 Mandaten zur Erledigung, nachdem schon vorher bis zum Tage des Zusammentritts vier Mandate wegen Hinscheidens der am 16. Juni 1898 gewählten Vertreter anderweitig besetzt werden mußten. Von diesen 22 Wahlkreisen verlor die Hälfte ihre Abgeordneten durch den Tod; sechs Mandate wurden niedergelegt (davon drei, weil die Kassierung unmittelbar bevorstand), drei Kassierte der Reichstag, eins erfolgte wegen Beförderung des Inhabers im Staatsdienste und eins wurde durch Richterpruch aberkannt.

Prügelpädagogie. Der Lehrer Richard Krüger in Bodelschwingh hatte den Schüler Schwarz so geprügelt, daß dieser 35 Tage unfähig war, die Schule zu besuchen. Der Mißhandelte klagte über Schmerzen im Unterleib. Der Fall wurde am Donnerstag zum zweitenmal vor der Dortmunden Strafkammer verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis gegen 8 Monate im ersten Termin. Urteil: 100 Mk. Geldstrafe.

Der deutsche Gastwirtstag hat am Donnerstag in Dortmund einstimmig einen Antrag angenommen, der sich gegen die Gewährung von Vorzugspreisen bzw. Prozenten an Lourens, namentlich englische, und Vereine ausspricht und die Verringerung dieser Vergünstigungen in Hotels, Pensionen und Wirtschaften fordert. Ferner erklärte sich der Gastwirtstag gegen die Kirchenkassen- und Langbeschränkungen im Rheinland-Belgien.

Die militärischen Boykottierungen von Gastwirtschaften brachte ein Antrag Schönebeck zur Sprache. Der Referent verweist auf den bekannten Schönebecker Boykott eines dortigen Gastwirts, der eine konservative Versammlung nicht mehr annehmen konnte, weil der Saal bereits an eine sozialdemokratische Parteiversammlung vermietet worden war und der in der Folge von der Militärbehörde boykottiert wurde. Trotzdem wurde der Wirt bei einer Einquartierung mit 6 Mann und 10 Pferden belegt. Der Boykott sei offenbar darauf zurückzuführen, daß der Sohn des konservativen Versammlungsleiters Offizier gewesen sei. Der Vorsitzende Müller-Berlin ersuchte den Referenten, in seinen Ausführungen vorzüglich zu sein. Im übrigen werde er den Fall beim Kriegsministerium persönlich zur Sprache bringen. Der Schönebecker Antrag wurde einstimmig angenommen.

Angenommen wurde weiterhin ein Antrag, beim Minister des Innern dahin vorstellig zu werden, daß die nur als vorübergehende Maßregel ins Auge gefaßte Aufhebung der Polizeistunde auf 8 Uhr abends für den Stadtbezirk Danzig schleunigst aufgehoben werde, da sie in hohem Grade schädigend für den Wirtschaftstand und unzulässig für die Allgemeinheit sei. Der Referent teilt mit, daß die Danziger Polizei infolge der sich im Stadtkreis Danzig häufenden Messerschereien die Anordnung getroffen habe, daß die Gastwirtschaften mit Branntweinausschank bereits um 8 Uhr abends schließen müßten. Man mache also gewissermaßen die Gastwirte für die Ausschreitungen und Robereien einiger Rowdies verantwortlich. Nachdem die Verordnung zunächst nur als vorübergehende Maßregel angefaßt war, scheine jetzt die Polizeibehörde einen so großen Gefallen an den nachteiligen Wirkungen dieser Verordnung für die beteiligten Gastwirte gefunden zu haben, daß sie nicht mehr daran denke, die Maßregeln wieder zurückzunehmen. Rechner vermutet, daß die Verordnung hauptsächlich dazu diene, um den Branntweinumsatz einzuschränken; darauf weist u. a. auch die Tatsache hin, daß die bisherigen Schritte der Danziger Gastwirte in dieser Sache erfolglos geblieben seien.

m. Hensburg, 22. Juni. Wieder stand ein dänischer Presskämpfer vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Redakteur P. Simonson vom Hensborg Avis hatte sich wegen großen Aufwuchs zu verantworten. Die Straftat wurde in einem Christentum und Verbeugung überschriebenen Artikel des genannten Blattes gefunden. Der Anwalt war der Meinung, daß der Artikel geeignet gewesen sei, eine „starke Meinung“ über die Bevölkerung hervorzurufen, und beantragte einen Monat Haft. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß.

Ein anderer Presskämpfer beschäftigte das Schöffengericht in Apertade. Dort hatte sich der Redakteur Th. Janke vom Neuen Apertader Anzeiger wegen mehrfacher öffentlicher Beleidigung des Chefredakteurs vom Hensborg Avis, Jens Jessen, zu verantworten. Es handelte sich um vier Ausdrücke, die sämtlich als beleidigend angesehen wurden. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldbuße und Publikationsbefugnis für den Verantwortlichen.

Hannover, 22. Juni. Bereits in der nächsten Woche wird sich eine Anzahl von Teilnehmern an den jüngsten Straßentravallten vor dem hiesigen Schwurgericht verantworten. Wie verlautet, handelt es sich zunächst um etwa 12 bis 15 Personen, die angeblich am schwersten belastet sein sollen. Eine weitere Anzahl, etwa 20, sind bereits wieder entlassen. Weitere Entlassungen stehen noch bevor. Wegen die aus der Haft Entlassenen ist teils das Verfahren eingestellt, teils ist gegen sie nur eine Uebertretung, z. B. Beleidigung oder Unfug, festgestellt. In diesem Falle mußte dem Antrage der Betroffenen auf Haftentlassung stattgegeben werden, sofern sie feste Stellung und Wohnung nachweisen konnten und Fluchtverdacht ausgeschlossen war. Ob sich überhaupt unter den 140 Verhafteten viele befinden, die wirklich schuldig sind, darf noch sehr bezweifelt werden.

München, 22. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat mit großer Mehrheit die Nachtragsforderung für die Errichtung eines Projektierungs-Bureaus zur Kanalisierung des Mains bis Aschaffenburg angenommen.

In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses hat der beherrschende Kultusminister eine sofortige Gehaltsbesserung für einen Teil der Gymnasialprofessoren in auffälliger Weise damit begründet, daß ja das Zustandekommen der Revision des Gehaltsregulativs in der jetzigen Wahlperiode doch sehr unwahrscheinlich sei, d. h. die Verschlebung der von allen Seiten als dringend notwendig erkannten Revision des Gehaltsregulativs auf mindestens sechs Jahre wird vom Kultusminister betrieben und befürwortet. Es muß sich nur zeigen, ob der beherrschende Herr hier wieder auf eigene Faust gehandelt hat oder ob er wirklich die Meinung der Regierung vertritt.

Vollmar erhob sofort entschiedenen Protest gegen die Aufassung, die der deutlich kundgegebenen Absicht des Ausschusses direkt widerspricht. Er lud auf die Schultern der Regierung die ganze Verantwortung und forderte, daß die Revision des Gehaltsregulativs ungehindert bearbeitet und vorgelegt werde. Der Kultusminister, dessen Auftreten in letzter Zeit geradezu ungeheuerlich genannt werden muß, fand kein Wort der Erwiderung hierauf.

Die Errichtung eines sechsten Gymnasiums für München wurde in derselben Sitzung des Finanzausschusses mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Das Plenum wird diesem Beschlusse wahrscheinlich beistimmen.

Zwischen Strauß, die Sprachlehrerin und Kupplerin, ist neuerdings wieder der Gegenstand eifriger Unterhaltung. Zwei von den zu dem großen Kuppelprozeß geladenen Zeugen, ein Baron und ein Kommerzienrat, sollen nämlich die Absicht gehabt haben, für den Fall einer öffentlichen Verhandlung auch die Namen der hohen Personen bekannt zu geben, die Gäste in dem Liebesheim der Nabame Strauß waren, aber trotzdem nicht als Zeugen geladen waren. Zu diesen nicht geladenen Zeugen gehörten u. a. ein Minister, ein Freiherr und Gesandter, ein Bürgermeister, ein Herzog und neben diesen hohen Herrschaften auch ein schlechter Rechtsanwält.

Zwischen Strauß soll unlängst ihre „Erparnisse“ in der Höhe von 200000 Mark auf einer Münchener Bank abgehoben haben. Freilich, bei solchen „Freunden“ . . .

Stuttgart, 22. Juni. Der Schwiegersohn des württembergischen Königs, Erbprinz zu Wied, hat gegen den Frankfurter Wirt Heilmann gerichtliche Klage erhoben wegen Verbreitung des Gerüchtes, daß er in der „Kud der Harmlosen“ ebenfalls mit verwickelt worden sei. Der Angeklagte wurde von dem Landgericht in Frankfurt a. M. zu einer Geldstrafe von 600 Mk. verurteilt, nachdem er zum Schluß der Verhandlung seinem Bedauern über die Verbreitung der falschen Gerüchte Ausdruck gegeben hatte. Die Klage war, wie man der Kreuzzeitung schreibt, angestrengt worden, um damit die Grundlosigkeit jener Gerüchte ein für allemal unwiderleglich nachzuweisen.

§ Karlsruher, 22. Juni. Der badische Landtag beschäftigte sich gestern mit der Aufhebung der Fleisch- und Weinaccise. Bezüglich der Fleischaccise beantragte die Kommission Ueberweisung zur Kenntnisnahme in dem Sinne, die Fleischaccise aufzuheben, wenn das Ergebnis der Vermögenssteuer diese Aufhebung ermöglicht. Fast sämtliche Redner sprachen sich im Sinne des Kommissionsbeschlusses aus. Der Finanzminister Buchenberger mußte zugeben, daß gegen diese Steuer im Volke sowohl wie in der Kammer eine große Misstimmung herrscht, so daß die Regierung mit ihrer Verringerung derselben in absehbarer Zeit rechnen müsse. Gegenüber den Ausführungen der sozialdemokratischen Redner, die vollständige Verringerung aller indirekten Steuern verlangten, erwiderte der Finanzminister, daß die Verbrauchssteuern nicht nur rational, sondern in einem modernen Großstaat auch unentbehrlich seien. (!) Eine äußerst lebhaft debattierte Veranlassung die Petition des oberbadischen Weinbauvereins um Aufhebung der Weinaccise. Diese bringe dem badischen Staat jährlich 2 1/2 Millionen ein. Auch diese Petition wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Der Finanzminister widersetzte sich ganz entschieden der Zumutung, diese Steuer aufzuheben. So lange er Finanzminister sei, werde er nie seine Zustimmung hierzu geben. Nach seiner Meinung sei der Wein ein Luxusartikel; für Waden trifft das sicher nicht zu; hier ist der Wein ein Nahrungsmittel so lange eine Bier- und Branntweinsteuer erhoben werde, könne an die Aufhebung der Weinaccise überhaupt nicht gedacht werden. Die meisten Redner sprachen sich jedoch für die Verringerung auch dieser Steuer aus. Sonderbarerweise befinden sich darunter viele, die sonst begeisterte Anhänger der indirekten Steuern sind. Dieselben Gründe, die diese Herren gegen die Steuer anführten, gelten für alle übrigen indirekten Steuern. Trotzdem vermögen sich diese Leute nicht auf den konsequenten Standpunkt zu stellen, alle indirekten Steuern zu bekämpfen.

In der heutigen Sitzung kam eine Petition der Betriebsunternehmer badischer Handmüllereien um Einführung einer gestaffelten Abfallsteuer für Betriebsmüllereien und eine Petition des Verbandes badischer Gewerbevereine um Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für die großen Warenhäuser und Verkaufsgeschäfte zur Verhandlung. Der Antrag der Kommission geht auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme in dem Sinne, eine Enquete über die wirtschaftliche Lage der in Betracht kommenden Betriebe vorzunehmen und dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten, die eine höhere Besteuerung dieser Geschäfte in einem der Höhe ihrer Umsätze entsprechenden Umfang herbeizuführen sucht. Dabei müsse steuerliche Gerechtigkeit walten, denn von

einer Unterdrückung dieser Geschäfte durch steuerliche Belastung könne keine Rede sein, aber eine stärkere Heranziehung zur Steuer sei schon deshalb geboten, weil auch in anderen Staaten eine solche Steuer, und zwar in Preußen von 1 bis 1 1/2 Prozent des Umsatzes, bestehe. Der Finanzminister ließ der Kommission ein Schreiben zugehen, in dem er mitteilt, daß die Regierung es ablehne, eine Umsatzsteuer einzuführen; dagegen sei sie geneigt, auf dem Wege des Vermögenssteuergesetzes eine stärkere Belastung ins Auge zu fassen. Die Mittelstandspolitiker gaben sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden und machten der Regierung Vorwürfe über ihre ablehnende Haltung gegenüber der Quacksalberei der Mittelstandskretter. Mit Recht sagte der nationalliberale Abg. Greif, die wirtschaftliche Entwicklung lasse sich durch keine Steuer aufhalten; ebensowenig könne man durch Steuern, wie die vorgeschriebene, die alle Summation zurückführen. Im Plenum legte der Finanzminister in einer längeren Rede nochmals seinen Standpunkt dar. Mit einer derartigen Steuergesetzmacherei beuge man sich auf eine sehr schiefen Ebene. Komme man erst den kleinen Müllern und den kleinen Krämeren auf diese Weise entgegen, so können bald die Schneider, Schuhmacher etc., und zwar mit demselben Recht, um Befreiung gegen das Großkapital zu machen. Es sei eine Illusion diesen Leuten glauben zu machen, daß ihnen auf diese Weise geholfen werde. An dem Niedergang des Kleinhandels seien die Kleinhandwerker selbst schuld. Viele fingen mit geringem Kapital ein Geschäft an, und gaben sich für Kaufleute aus, ohne etwas von dem Geschäft zu verstehen. Gingen sie dann zu Grunde, dann schimpfen sie auf das Großkapital und die Gesetzgebung, die es unterstütze. Unser Parteigenosse Dypficus gab die Erklärung ab, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten zwar für die Erhebung der Enquete stimmen würden, daß sie aber keinen Nutzen für den Kleinhandel daraus erwarteten. Man solle aber zugleich auch Erhebungen über die Lage der Angestellten und Arbeiter in den Warenhäusern anstellen.

Der Antrag der Kommission fand schließlich Annahme.

Kleine politische Nachrichten. Ein neuer Soldatenelbstmord wird aus Salzburg gemeldet. Am 16. Juni früh 8 Uhr, als die Mannschaft bereits angetrieben war, erschoss sich ein Gefreiter des Landwehr-Infanterieregiments, der 1899 eingezogen war und sich diese Zeit gut geführt hatte, mit seinem Dienstgewehr. Das Motiv der That ist bis jetzt unbekannt. — Der Hamburgische Börseklub wird aus Melbourne vom 10. Juni gemeldet: „Goldfischer berichten von der Entdeckung eines wertvollen Mineral-Goldfeldes in Deutsch-Neu-Guinea; die Leute wollen die Verlässlichkeit nicht eher genau bezeichnen als bis ihre Unterhandlungen mit der deutschen Regierung zum Abschluß gekommen sind.“ — Auf Kosten wurde vor einigen Tagen in Diefenhofen ein Soldat des 135. Infanterieregiments vor einem Feuertischmagazin von zwei Kurieren angegriffen und von einem der Angreifer mit einem Schuß aus einem Flobergewehr am Bein verwundet. Der Täter ist bis jetzt nicht ermittelt. — Nach Meldungen der Eingeborenen wurden bei dem letzten Ausfall aus Sumassi (Goldküste, Westafrika) der Gouverneur verwundet und acht Offiziere getötet. — Am 19. März 1899 wurde die gesetzgebende Körperschaft des nordamerikanischen Staates Colorado den Achtstundentag für die Bergwerke beschlossen. Dieses Gesetz ist soeben von dem Obersten Gerichtshof Colorados für verfassungswidrig erklärt worden. Der Oberste Gerichtshof ist offenbar den klingenden Gründen der großkapitalistischen Grundbesitzer zugänglich, als den Argumenten sozialpolitischer Einsicht.

Frankreich.

Die Amnestievorlage. Die Amnestiekommission der Deputiertenkammer nahm nach langer Beratung einen Antrag an, der dahin geht, die Regierung aufzufordern, kraft ihres Rechtes der Initiative eine vollständige Amnestievorlage einzubringen.

Großbritannien.

Die Hungersnot in Indien.

In dem letzten Berichte des medizinischen Fachblattes Lancet wird zugegeben, daß die jetzige Hungersnot die schwerste sei, die Indien jemals, soweit die Geschichte reicht, durchgemacht hat. Gegenwärtig müssen bereits 5 bis 600000 Menschen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, und in letzter Zeit belief sich die Summe dieser Zahl wöchentlich auf etwa 120000. Das schlimmste ist, daß diesmal nicht nur die für die Menschen bestimmten Feldfrüchte, sondern auch das Viehfutter völlig mangelte, so daß fast der gesamte Viehbestand in manchen Bezirken geradezu ausgestorben ist. Man hat versucht, das Vieh aus den Hungerprovinzen in andere zu schaffen, aber die Transportmittel der Eisenbahnen haben sich als ganz unzulänglich erwiesen. Nur Pferde sind aus den am stärksten heimgesuchten Gegenden in andere überführt worden, während das zurückgebliebene Vieh zu Hunderten und Tausenden zu Grunde geht. Besonders bedauernd ist in der That, daß die Furcht vor der Pest gegenwärtig völlig in den Hintergrund getreten ist, allerdings nicht nur infolge der Hungersnot, sondern vornehmlich wegen der ungeheuren Zunahme der Cholera. Die Berichte aus einigen Gebieten, besonders aus Simla, sind geradezu erschütternd, und die Sterblichkeit an der Cholera hat ein Uebermaß angenommen. Selbstverständlich zeigt sich sofort wieder die Ohnmacht der Regierung und ihrer Maßregeln. Die Eingeborenen weisen jede Hilfe von außen her zurück und halten sich an den Glauben, daß die Cholera ein böser Geist sei, der nur durch Zauberer vertrieben werden könne. In einigen Orten ist von Ärzten der Versuch gemacht worden, die Brunnen zu reinigen, aber es versammelte sich ein derartiges Volksgewühl um sie, daß sie von ihrem Vorhaben absehen mußten. Abgesehen von ihrem Widerstand gegen jedes vernunftgemäße Eingreifen ist die eingeborene Bevölkerung völlig hofflos; an verschiedenen Plätzen ist es vorgekommen, daß ein Mitglied der Familie, das von der Cholera ergriffen wurde, einfach mit einem Eimer Wasser seinem Schicksal überlassen wurde, während alle übrigen, gleichviel ob Eltern oder Geschwister, Weib oder Gatte, aus dem Hause flohen. Höchstens lehren sie noch einmal zurück, um den Leichnam aus der Hütte zu holen und ihn auf offenerm Feld hinzuworfen, zum Traß für Geier und Pariahunden. An anderen Orten kann man ganze Gruppen von Menschen unter den Bäumen liegen sehen, einige tot, viele sterbend, die übrigen krank. Zur Bestattung der Toten rührt sich keine Hand. Das Volk hat sich einfach hingegeben, dort zu sterben, und wartet stummstünnig sein Schicksal ab.

Italien.

Das neue Ministerium.

Rom, 23. Juni. Das Kabinett Saraccos dürfte heute publiziert werden. In ihm würden außer den alten Fraktionen auch die Radikalen und Zanardellis vertreten sein. Saracco übernimmt das Innere, Chimir die Arbeiten, Gianjurco die Justiz, Gallo den Unterricht, Bianca den Ackerbau, Morin die Marine, San Martino den Krieg, Verosini das Aeußere. Das Kabinettpräsidium wird Biancheri angeboten werden. (Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Dierzu vier Beilagen.

Nur 12 Tage in Leipzig!

Eröffnung Dienstag den 3. Juli um 3 Uhr nachmittags.

Dann täglich bei gutem oder schlechtem Wetter 2 Vorstellungen

um 3 und 8 Uhr bis zum 15. Juli.

An der Plagwitzer Straße, gegenüber dem Palmengarten.

BARNUM & BAILEY * GRÖSSTE SCHAUSTELLUNG DER ERDE.

Amerikanisches

Riesen-Vergnügungs-Etablissement

Seit 50 Jahren Amerikas Stolz.

Macht jetzt seine Reise durch Deutschland

In 70 eigens dazu konstruierten Eisenbahnwagen, welche 4 Rüge à 17 Wagen bilden. Das ganze ungeteilte Ensemble wird unter 12 gewaltigen Zelt-Pavillons aufgestellt, deren größter bequeme Sitzplätze für ca. 15000 Personen enthält.

Tägliche Unkosten 30000 Mark.

Täglich 2 große Vorstellungen: nachmittags um 3 Uhr und abends um 8 Uhr. Geöffnet von mittags 1 Uhr und abends von 6 1/2 Uhr ab zur Befichtigung der Menagerien, der lebenden menschlichen Abnormitäten, der drei Elefantenherden und der doppelten Menagerie seltener Tiere.

Größtes und interessantestes Vergnügungs-Etablissement der Welt.

67 Eisenbahnwaggons, 4 Züge. Kapital 8.000.000 Mk.

Nach geringsten Geschäftsprinzipien geleitet. Tägliche Unkosten 30000 Mk.

3 Circusse 2 Bühnen

Wahrheit, Sittlichkeit, Belehrung.

BARNUM & BAILEY LIMITED

Größte Schaustellung der Erde

Die wirkliche Quelle der besten Vergnügungs-Ideen

1000 Wunderdinge 2 Menagerien

400 Pferde und Ponies, 100 Käfige und Wagen, 300 Künstler, 12 Zelte, einen Raum von 30000 qm. bedeckend.

Engl. Bureau-Adresse: 3, Crosby Square, London. Winter-Quartier in Stoke-on-Trent. Geschäfts-Bureau in LONDON, HAMBURG, NEW-YORK.

Unzählige, unvergleichliche und unnachahmliche Vorführungen waghalsiger, unerschrockener Leistungen. Jeder Auftretende ein Meister in seinem Fach. Jeder Darsteller ein Stern. Jede Leistung, alles in der Arena gebotene eine wirkliche Ueberraschung. Alles thatsächlich und absolut vollkommen neu und noch nie dagewesen!

Die grösste und herrlichste Sehenswürdigkeit die Menschen erdenken konnten. In 8 großen, für Welt-Aufführungen bestimmten Ringen, auf 2 gewaltigen Plattformen, einer unmeßlichen Rennbahn und einem geräumigen Gebiet für Luftkünste.

Ganze Menagerien dressierter wilder Tiere.

Wettrennen aller Art, akrobatische Leistungen, Luftkünste, Gymnastik zu ebener Erde und in der Luft und neue Ueberrassungen. Gehe kräftigen Proben der Champions in rekordbrechenden Proben der Geschicklichkeit.

70 schöne Pferde, zusammen in einem Ring vorgeführt. 400 preisgekrönte Pferde in der Pferdeausstellung. 20 der klügsten Elefanten in 3 Ringen vorgeführt. 20 internationale pantomimische Clowns. Ein Riesen-Gorilla-Welbchen „Johanna“, das einzige, sich in Gefangenschaft befindliche Exemplar.

Eine wahre Weltausstellung der modernen Sehenswürdigkeiten * Circus * Hippodrom * Menagerie * Ausstellung dressierter Tiere.



1000 Männer, Frauen, Pferde, Zwerg, Tälwiverte, Degenschluder, eine Dame mit langen Haaren und Vollbart, ein Knabe mit einem Hundskopfe, Männer ohne Arme, Feuerkönige und Königinnen, Jongleure, 1000 originelle Dinge und bewunderungswürdige Anblicke. Eine beinahe endlose Folge der neuesten Vorführungen u. Leistungen von Unererschrockenheit und waghalsigen Mut, die sonst nirgends zu sehen sind u. zum erstenmal öffentlich gezeigt werden.

Täglich 2 grossartige Schaustellungen.

Ein Billet ist gültig für sämtliche angezeigten Sehenswürdigkeiten inkl. Sitzplatz.



Preise nach Lage der Plätze: Entree inkl. Sitzplatz 1 u. 2 Mk., Sperrplatz 3 Mk., Reservierter Platz 4 Mk., Loge 6 Mk. pro Platz. Sämtliche Plätze sind numeriert, mit Ausnahme der 1 u. 2 Mk.-Plätze. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte für alle Plätze mit Ausnahme der 1 Mk.-Plätze. Vorverkauf nur f. 4 Mk. u. 6 Mk.-Plätze bei: J. B. Klein's Kunsthandlung, Besitzer Robt. Ravenstein, Universitätsstrasse 5, vom 2. Juli an. Der Billetverkauf findet auch am Eingang bei Kasseneröffnung statt.

Grosse Strassen-Parade am Dienstag den 3. Juli um 9 Uhr vormittags durch die folgenden Strassen:

Pleissenfuthbrücke, Bismarck-, Marschner- u. Karl Tauchnitz-Strasse, Rathaus-Ring, Königs-, Ross- u. Augustusplatz, Georgi-Ring, Blücher-, Löhrs-, Schul- u. Fleischer-Platz, Thomas- u. Rathaus-Ring, West- u. Plagwitzer Strasse bis zum Schauplatz.

Restaurant-Uebnahme.

Meiner werthen Nachbarschaft sowie allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage das Restaurant

Zum Steigerbräu

Lutherstrasse 22 Ecke Konstantinstr.

übernommen habe. Empfehle einen guten bürgerlichen Mittagstisch zu kleinen Preisen, sowie reichhaltige Früh- und Abendstammkarte. Zum Ausdient gelangen die beliebtesten Biere der Steigerbrauerei Gebr. Treilsohke, Erfurt, sowie echte Döllnitzer Rittergutsgosse. Ich werde bestrebt sein, die mich besuchenden Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen, und bitte ich um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens. S. Mendrich, im Juni 1900. Hochachtungsvoll Alfred Logler.

Dresdener Str. 20. **Pantheon.** Telephon 1846.

Jeden Sonntag und Freitag

Oeffentlicher Ball.

Empfehle geehrten Gewerkschaften und Vereinen meinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. Regelbahn und Gesellschaftszimmer noch einige Tage frei. Achtungsvoll J. Munkelt.

Albertgarten.

Morgen Sonntag: Gr. Sommerfest d. Holzarbeiter Leipzigs Anfang 8 Uhr. mit Festball bis 2 Uhr. Gäste willkommen.

Montag: Im Saale: Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast unter Leitung des Musikdirektors Hrn. G. Schlege. Im Garten: Neues Konzert-Orchester des Verbandes der Ritterschüler Leipzigs

Bei ungünstiger Witterung findet Doppel-Konzert im Saale statt.

Sonnabend den 30. Juni und Sonntag den 1. Juli: Grosser Preiswettkampf des Verbandes der Ritterschüler Leipzigs bestehend in Kommerz, Preisheben, Preis-Ringkampf und Festball an beiden Tagen. H. Mosemann.

Gosenthal

Dufourstrasse 36. Morgen Sonntag Ballmusik. H. Hoyer.

Gesellschaftshalle

Lindenau. Morgen Sonntag Ballmusik. Max Nohke.

Ergebenst ladet ein [6440]

Zur gefl. Beachtung. Die Eröffnung meines neuen, großen, ca. 3500 Personen fassenden Saales findet im September statt. Werte Vereine und Gewerkschaften werden gebeten, schon jetzt etwaige Bestellungen auf den Saal für das Winterhalbjahr ausgeben zu wollen.

Thüringer Hof

Leipzig-Volkmarisdorf, am Markt. Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an Grosse öffentl. Ballmusik Neu! Tägl. Konzert d. spanisch. Damentapelle „Juanita“. Neu! Sonntag von 11 bis 1 Uhr Großes Frühchoppentkonzert. W. Grau. Hierzu ladet ergebenst ein [6447] Alle Freunde und Bekannten mache ich gleichzeitig auf mein grosses Zelt auf dem Schützenplatz aufmerksam. Speisen und Getränke vorzüglich.

Restaurant Mönchshof

L.-Gohlis, Obere Georgstrasse 21. Besuchen Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. tägl. Mittagstisch. J. Kozmarek.

Braunbier-Brauerei

Friedrichshof Leipzig-Neuschönefeld Friedrichstraße 18. Jeden Montag Mittwoch Freitag „Jungbier.“

Felsenkeller

L.-Plagwitz. Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an Konzert und Ball. Hierzu ladet ergebenst ein [6651] Wilh. Canitz.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Volkender in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinitz in Leipzig.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Türkei.

Die Bahn nach Mekka und die Kosten. — Der Postverkehr. Konstantinopel, 21. Juni. Im gestrigen Ministerrat machte, nach einer Meldung der Frankf. Zeitung, der Scheik-ul-Islam gewichtige Bedenken gegen den Bau einer Bahn Damaskus-Mekka geltend. So hob er u. a. hervor, daß die Türkei sich, wenn sie außer Stande sein sollte, das Werk fertig zu bringen, vor dem gesamtislam. der nach Mekka wallfahrtet, lächerlich machen würde. Der Ministerrat beschloß, von dem oft gar nicht oder nur teilweise bezahlten Wehrlern aller Beamten und Offiziere zwölf Monate hindurch zehn Prozent abzuziehen, als Beitrag zum Bahnbau. Man rechnet dabei auf eine Million Pfund.

Die Pforte sandte an die Volschaster ein Rundschreiben, in dem sie darauf besteht, daß sie die Entscheidung, betreffend die Erhöhung der Einfuhrzölle von 8 auf 11 Prozent annehmen.

Der rumänische und der griechische Gesandte verlangten die Befestigung des drückenden Spezialzollens, wofür sie Zugeständnisse an die Türkei machen wollten. Der türkische Ministerrat lehnte einstimmig dieses Verlangen ab.

Der rumänische Gesandte beabsichtigt, morgen einen persönlichen Schritt beim Sultan zu unternehmen und dabei darauf hinzuwirken, daß Rumänien stets eine lokale Politik gegenüber der Türkei befolgt habe, aber zu deren Verringerung gedrängt würde, wenn die den Export Rumaniens aufs äußerste schädigende Maßregel aufrecht erhalten bleibe.

Der Krieg in China.

Der plötzliche Eintritt Deutschlands in eine vermeintliche Weltpolitik aus Anlaß der ostasiatischen Wirren hat zu überraschenden Folgen geführt: zur Mobilmachung der Marine-Infanterie, die möglichst bald nach China eingeschifft werden soll, um dort die angeblich gefährdeten deutschen Interessen mit den Waffen zu verteidigen.

Die beiden deutschen Seebataillone werden bereits am nächsten Dienstag mittag von Wilhelmshaven aus in Gegenwart Wilhelms II. ihre Fahrt nach Ostasien antreten. Die beiden Flugdampfer Wiltkind und Frankfurt werden am Sonntag in Wilhelmshaven ladebereit sein. Der Transport der Marine-Infanterie wird derart formiert, daß jedem Seebataillon für die Operationen im Gelände eine Feldbatterie, Pionier- und Handwerkerabteilung zugeteilt werden.

Sämtliche Leute beider Bataillone werden mit Tropenhelmen und Schutz-Anzügen ausgerüstet. Die schnelle Beschaffung dieser Ausrüstung, die in dem erforderlichen Umfang natürlich nicht vorliegen, erfordert noch mancherlei Anstrengungen. So müssen zum Beispiel allein 1000 Tropenhelme in wenigen Tagen angefertigt werden.

Die ärztliche Untersuchung der Mannschaften beider Seebataillone hat ergeben, daß 1900 Leute für die Auffüllung beider Bataillone auf kriegsmäßige Stärke erforderlich sind. Dieser Bedarf wird nach der Meier Zeitung durch Freiwillige aus dem IX. Armeecorps gedeckt. Auch in anderen Armeecorps ist die Aufzählung an die Soldaten ergangen, sich als Freiwillige für China zu melden. Beim Garde-Schützen-Bataillon meldeten sich auf die Frage, wer nach China gehen wolle, die Oberjäger und fast sämtliche Mannschaften der 4. Compagnie als Freiwillige. Von dem württembergischen Armeecorps meldeten sich 700 Freiwillige zum Eintritt in die mobilisierten Seebataillone. Beim Infanterieregiment in Braunschweig meldeten sich aus den einzelnen Compagnien je 8 bis 20 Mann. In Mainz erfolgten so viel Anmeldungen, daß von jeder Compagnie nur drei Mann berückichtigt werden konnten. Auch in Breslau und Spandau haben sich zahlreiche Mannschaften gemeldet.

Nach der Post sind beim Oberkommando der Marine dieser Tage zahlreiche Meldungen von GIsipersonen zum freiwilligen Eintritt in die beiden Seebataillone eingelaufen. Die Gesuche werden ohne Ausnahme einem abschläglichen Bescheid erhalten.

Ueber die Kämpfe vor Taku

laufen noch fortwährend ergänzende Nachrichten ein. So meldet der Londoner Daily Express aus Schanghai: Der britische Torpedozerstörer Whiting erhielt bei Taku eine Granate zwischen die Räder, die indessen nicht explodierte. Der Schaden konnte ausgebessert werden. Das Schiff ist glücklich in Wei-hai-wai angekommen. Dem Hlis wurde der Schornstein zertrümmert, er wurde über und über mit Hotchkiss-Schnellfeuergeschossen überschüttet. Bei der Erstürmung des

Fortis von Taku bildeten Russen die Avantgarde mit 486 Matrosen und 250 sibirischen Schützen. Es folgten Franzosen, Deutsche und Engländer.

Die Wefeler Zeitung meldet: Stetige Verwandte des Kommandanten des Hlis, Laus, erhielten folgende Depesche aus Tschifu vom 21. d. Mts., 7 Uhr 10 Min. nachmittags: „Befinden gut. Wilhelm.“

Ueber das Expeditionscorps der Mächte

und die Lage in Peking liegen immer noch keine genaueren Nachrichten vor. Heute sind bereits 14 Tage vergangen, seitdem das Corps zum Schutze der Fremden in Peking Tientsin verlassen hat; seit Mittwoch voriger Woche fehlen indes alle zuverlässigen Nachrichten über sein Schicksal. Die Truppe unter Admiral Seymour stand, wie der Parlamentsuntersekretär Brodrick am Donnerstag im englischen Unterhaus erklärte und wie wir bereits kurz gemeldet, am Mittwoch voriger Woche, als man von ihr zuletzt hörte, 30 oder 40 Meilen westlich von Tientsin und ungefähr in der gleichen Entfernung von Peking. Seitdem ist, wie Brodrick weiter erklärte, auch Tientsin von der Kiste abgeschnitten, und auch aus Tientsin fehlen seit Sonntag alle Nachrichten. Das Konsulcorps in Schanghai trat am Donnerstag zu einer Beratung über die Lage zusammen. Man war der Ansicht, daß das Fehlen von Nachrichten aus Peking von übeler Vorbedeutung sei.

Alle Nachrichten aus Taku, Tientsin und Peking müssen infolge der Zerstörung der Telegraphenverbindungen durch Dampfer 250 Meilen weit nach Tschifu, westlich von Wei-hai-wai, zur telegraphischen Uebermittlung überbracht werden.

Der Brüsseler Welt-Blau teilt mit: Ein großes Brüsseler Geschäftshaus hat Donnerstag vormittag eine Depesche aus China erhalten, wonach eine Abteilung der internationalen Truppen gleichzeitig mit einer besonderen russischen Kolonne in Peking eingedrungen ist. Das Telegramm berichtet weiter, daß die Gesandtschaften unversehrt und die dortigen Belagerer wohlbehalten seien. Die Nachricht verdient in dieser Form wenig Beachtung.

Ein neuer Zusammenstoß?

Aus Kiel wird gemeldet: In hiesigen Marinekreisen verläutet, der deutsche Kreuzer Hansa habe in den chinesischen Gewässern ein Rencontre mit 2 chinesischen Schiffen gehabt. 50 Chinesen seien getötet, 70 verwundet. Ein der chinesischen Schiffe sei geflohen. Eine Bestätigung der Nachricht ist bisher noch nicht erfolgt.

Zwischen ist es, wie wir gestern kurz gemeldet, zum Bombardement Tientsins gekommen.

Antlich wird gemeldet: Tientsin wird andauernd mit großen Geschossen beschossen. Die fremden Konsullogen sind nahezu alle zerstört. Das amerikanische Konsulat ist eingestürzt. Die Russen sind am Bahnhof hart bedrängt. Verstärkungen sind dringend nötig. Die Verluste sind schwer.

Im englischen Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär Brodrick am Freitag: Der Konteradmiral meldet vom 21. Juni aus Taku: Die Europäer schlugen am 17. Juni die chinesischen Angriffe auf die Fremdenbesatzung in Tientsin zurück, 175 Oesterreicher, Engländer, Deutsche und Italiener, unterstützt durch die Russen, sicherten die chinesische Militärschule ein und töteten die Verteidiger. Ein Deutscher und ein Engländer sind tot, 5 verwundet, 2 Italiener verwundet, 7 Russen tot und 5 verwundet. Ein neuer Kampf bei Tientsin fand am 20. Juni statt.

Vom Chej des deutschen Kreuzergeschwaders sind aus Taku folgende Meldungen in Berlin eingegangen:

1. vom 20. abends: Aus Tientsin hier angekommenen französischer Offizier hat gemeldet, Tientsin seit drei Tagen von chinesischen Truppen beschossen. Die Munition sei knapp.

2. vom 21. nachmittags: S. M. S. Irene mit 240 Seebatalonen angekommen. Haben sofort Vormarsch begonnen, zusammen mit 380 Engländern und 1500 Russen (Infanterie und Artillerie), um Tientsin zu entsetzen. Eisenbahnpöcher von Taku bis 15 Kilometer von Tientsin ist im Stande. Von Peking und dort hingeschickten Truppen noch keine weiteren Nachrichten. Den Verwundeten geht es befriedigend.

Aus Schanghai wird gemeldet: Während des Angriffes der „Boxer“ auf die ausländischen Niederlassungen in Tientsin am 15. Juni suchten die europäischen Frauen und Kinder die ganze Nacht Schutz in der Gordon Hall. Am Sonnabend vertieften alle englischen Frauen Tientsin mit dem letzten Zuge. Ein Schiff war erloschen, alle Ausländer zu töten, und die „Boxer“ machten wiederholt Versuche, den Zug anzugreifen. Ein Panzerzug ist nach Tientsin abgeschickt.

Die Londoner Abendblätter vom Freitag meldeten aus Schanghai, daß in Tientsin ungefähr 1500 Ausländer massakriert wurden. Aus Newyork wird vom Freitag gemeldet: Der Sekretär der Methodistischen Auslands-Missionsgesellschaft empfing ein Telegramm, das die Namen von drei durch ein Kanonenboot gerichteten Missionaren meldet. Daraus schließt er, daß die übrigen 24 Angehörigen der genannten Mission in Tientsin, unter denen eine Anzahl Frauen sind, ermordet worden sind.

Die deutsche Niederlassung in Tientsin wurde im Oktober 1895 erworben. Die Verwaltung ist in die Hände der Niederlassungsgemeinde gelegt, der zu dem Zwecke Korporationsrechte verliehen worden sind. Die Grenzen der deutschen Niederlassung, die bei den näheren Nachrichten über die Zerstörung des Settlements in Betracht kommen könnten, sind laut dem Vertrage vom 31. Oktober 1895 folgende: Im Norden: der am der Nordseite der Grundstücke der Posten und Kanton Gilde entlang führende Weg bis zur Taku Road. Im Osten: der Fuhj. Im Süden: der Rand der von dem nördlichen Ende des Dorfes Siao-tschuang nach dem Ostende der Taku Road führenden Straße. Im Westen: die östliche Seite der Taku Road.

Die dem Reichstage im März 1898 überreichte Denkschrift über die deutschen Niederlassungen in Tientsin und Hankau berichtigte über Tientsin folgendermaßen:

Tientsin, das etwa 1 Million Einwohner zählt, liegt am rechten Ufer des Peiho-Stromes, rund 50 Kilometer von seiner Mündung in den Golf von Peking entfernt, und ist durch eine Eisenbahn mit dem Hafenort Longku in der Nähe der Peiho-Mündung sowie neuerdings auch mit der 125 Kilometer entfernten Reichshauptstadt Peking verbunden. Der Gesamtwert seines Handels, soweit er in der Statistik des Seegolantes nachgewiesen ist, betrug im Jahre 1896 51 316 367 Tael (rund 154 000 000 Mk.), wovon 42 754 527 Tael auf die Einfuhr und 8 561 840 Tael auf die Ausfuhr fielen. Die Nähe der Hauptstadt und das ausgebreitete Hinterland lassen eine weitere Entwicklung des Platzes erwarten. In Tientsin befinden sich gegenwärtig 21 deutsche oder unter deutschem Schutze stehende Firmen, die an dem dortigen Handel in höherem Maße beteiligt sind, als die Firmen aller übrigen Nationen zusammen genommen. Der Flächeninhalt der Tientsin-Niederlassung, für die inzwischen auch der in dem Vertrage erwähnte Teil der früheren amerikanischen Konzession verfügbar geworden ist, beträgt über die chinesischen oder sonstigen Enklaven rund 1100 Mow gleich 67 Hektar mit 1650 Meter Uferfront, die Größe der Hankau-Niederlassung rund 86 000 Quadrat-Chang gleich 46 Hektar mit 1090 Meter Uferfront.

Tientsin ist erst am 24. Oktober 1860 dem fremden Handel geöffnet worden.

Die Haltung der Mächte.

Wie die Münch. Neuest. Nachr. aus angeblich bester Quelle aus Brüssel erfahren, hat der letzte Notenwechsel der Mächte volles Einverständnis über folgende Punkte ergeben: Niederwerfung des Aufstandes, Herbeiführung der Absetzung der Kaiserin-Regentin, Internierung der Kaiserin im Auslande, Wiedereinsetzung des Kaisers Kwangsu, jedoch unter europäischer Kontrolle, schließlich formelles Versprechen aller Mächte, die gegenwärtige Situation nicht zur Erwerbung neuer Chinagebiete zu benutzen.

In London fand am Freitag unter Lord Salisbury's Vorst. ein Kabinettsrat über die chinesische Krisis statt. Vorher hatten der französische Botschafter und der chinesische Gesandte Konferenzen mit Salisbury. Der Premierminister erteilte dem Kabinettsrat beruhigende Versicherungen über das Einverständnis aller Großmächte und erklärte, keinerlei neue Informationen über die Lage in Tientsin und Peking zu besitzen. Es wurden Beschlüsse für ein umfassendes Eingreifen der britischen Flotte und Armeegest. gefaßt.

Ueber die internationalen Rüstungen

liegen heute folgende Meldungen vor:

Eine offiziöse Note der deutschen Regierung wendet sich gegen die „vielfachen falschen Nachrichten“, die „über die Verstärkung der deutschen Kriegsschiffe“ in China in die Welt gesetzt werden. Zunächst sei es ausgeschlossen, daß von der deutschen Schlachtflotte einige Kreuzer nach Ostasien entsandt werden. Auch die Absendung der beiden zur Verfügung stehenden großen Kreuzer Viktoria Luise und Freya sei niemals ins Auge gefaßt worden. Die beiden Kreuzer Gazelle und Niobe sollen später ins Ausland gehen, wahrscheinlich nach Ostasien als Uebung für Irene, doch würden noch Wochen vergehen, bis die Kreuzer seefahr seien. Wir hätten nunmehr mit Fürst Wilward und Tiger bereits 9 Schiffe in Ostasien.

Aus Kiel meldet Hirsch's Bureau vom 23. Juni: Laut polizeilicher Verordnung sind sämtliche Arbeiten zur Mobilmachung der Marineinfanterie und Ausrüstung der Kriegsschiffe für morgen gestoppt.

Das französische Geschwader in den chinesischen Gewässern wird nach Ausführung aller bisher angeordneten Bewegungen

Kleine Chronik.

Leipzig, 23. Juni.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater gelangt am Sonntag Mozarts Oper Die Zauberflöte zur Aufführung, in der Herr Traun vom Stadttheater in Bremen als weitere Gastrolle den Tamino singt.

Das Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin bringt am Sonntag im Alten Theater Max Dreyers Schauspiel Der Probekandidat zur Aufführung.

Im Opern-Repertoire dieser Woche steht die erste Aufführung der Singsache von Troja, des ersten Teiles des großen Doppel-Opernwerkes Hector Berlioz' Die Trojaner im Vordergrund des Interesses. Die Einstudierung des durch seine Musik, wie durch seine scenischen Vorgänge ungemein fesselnden Werkes ist soweit geblieben, daß die erste Aufführung bereits am Mittwoch den 27. Juni festgesetzt ist. Die erste Wiederholung findet am Sonnabend den 30. Juni statt. — Das Repertoire der übrigen Tage der Woche verzeichnet im Neuen Theater die folgenden Opern-Aufführungen: Montag Der Trompeter von Säckingen; Dienstag Martha; Donnerstag Bar und Zimmermann; Freitag La Traviata.

Das ausgezeichnete Ensemble des Berliner Deutschen Theaters hat auch bei uns das allgemeinste Interesse für seine Gastvorstellungen im Alten Theater hervorgerufen. Das Repertoire des Ensembles für die nächsten Wochentage ist das folgende: Montag wiederholen unsere Berliner Gäste noch einmal Hauptmanns Kollege Crampton mit Georg Engels in der Titelrolle. Am Dienstag ist Der Probekandidat angefaßt. Am Mittwoch findet eine einmalige Aufführung von Fuhrmann Henschel statt. Für Donnerstag und Freitag ist das Repertoire noch unbestimmt. Am Sonnabend den 30. Juni verabschiedet sich das Ensemble im Probekandidat.

Neues Theater. (Der Barbier von Sevilla.) Schon wieder ein Gastspiel; diesmal aber wenigstens das einer aus der Höhe des Könnens, und nicht mehr mitten in der Entwicklung stehenden Künstlerin. Die Dresdener Hofopernsängerin Fräulein Wendroth, die gestern als Rosine in Rossinis unverwundlichem Barbier gastierte, gehört ohne Zweifel zu den hervorragendsten Vertreterinnen dieser Partie. Ihr Organ ist nach Klangcharakter und Schulung ein echter Koloratur Sopran, die Longebung nicht voluminös, aber ungemein hell, leicht und klar. Diese Stimme ist wie ge-

schaffen für die Künste des canto fiorito und es ist erstaunlich, mit welcher Mäßigkeit und Reinheit sie Passagen und Routaden aller Art, ja sogar aromatisch abwärts steigende Harpeggien herausbringt. Tabellos ist auch der Schluß der Anfangsmotiven: der Kontrast von Staccato und Legato kommt in schnellstem Wechsel mit einer Eleganz und Klarheit heraus, wie man sie sonst nur der Bogensführung eines guten Geigers zutraut. Daß aber die Stimme Fräulein Wendroth durch diese gerabey instrumentale Trainingung einen glänzenden, kalten Klang erhalten hat, daß sie in der Höhe bisweilen den Ton nur touchierte, wo man ein volles freies Ausströmen erwartete und daß sich bei der arlosen Bindung des Tones bisweilen eine gewisse Sprödigkeit bemerkbar machte, sei nicht verschwiegen. Mit dieser in erster Linie auf virtuose Geläufigkeit abzielenden Art der Tonbildung hängt wohl auch die auffallend herbe Färbung der tiefen Lage zusammen. Schon die Kavatine des ersten Aktes ließ die Vorzüge des Gesanges in blendendem Licht erscheinen; noch glänzender traten sie in der Einlage des zweiten Aktes hervor, den Variationen von Adam, die gerabey instrumentale Anforderungen an die Singstimme stellen. Darstellerisch entwarf die Dresdener Künstlerin das Porträt Könnens mit einer Stetigkeit, die diesen südlichen Mädchentypus gut zu Gesichte stand.

Die Rolle des Grafen Almaviva hatte Herr Traun wohl nur aus Hilfswelt übernommen. Eine gewisse Farblosigkeit seines Gesanges in der Scene, wo er als Sobal verkleidet und scheinbar betrunken in das Haus des Dr. Bartolo hineintaumelt, beutete darauf hin. Man dürfte hier eine viel naturalisiertere Färbung erwarten, als Herr Traun sie gab; auch sein Piano war hier nicht angebracht. Die — ja allerdings einen hohen Grad von Belüchtigkeit voraussetzenden — Koloraturen in der ersten Arie des Grafen bringt er noch nicht mühelos genug.

Im übrigen war das Ensemble gut abgestimmt: Herrn Groß' Figaro ist eine der besten Gestaltungen des sehr begabten Künstlers, der Dr. Bartolo Herr Greders von übermäßigem Komik und der Bassilo Herr Ulrichs, wenn auch an Reichtum und Lebendigkeit des Spiels dem Doktor nicht vergleichbar, doch eine respektable Leistung.

Altes Theater. (Kollege Crampton.) Das Ensemble des Berliner Deutschen Theaters hat gestern durch eine Aufführung der Hauptmannschen Charakterkomödie Kollege Crampton den günstigen Eindruck, den die Darstellung des Probekandidaten machte, verstärkt. Das von einer früheren Aufführung her bekannte Werk hat,

wie erinnerlich sein wird, die Eigentümlichkeit, daß eine Figur des Stückes, die bis ins einzelne ausgeführt ist, nicht nur alle anderen Figuren, die ihr gegenüber zueingehen und schattenhaft erscheinen, überragt, sondern auch in ihrer Wesenheit so interessant wird, daß die Teilnahme an der äußeren Handlung des Stückes ganz gering wird. Die äußere Handlung ist ja die, daß der durch Trunk zu grunde gerichtete Professor der Kunstakademie einer großen Provinzstadt aus tiefster Verkommenheit mit Mühe und Not in ein behagliches Dasein hinübergerettet wird, in dem er das bis dahin fehlende, was ihm geblieben ist, noch wird erwerben können. Aber diese ganze Rettungs-geschichte interessiert kaum, zudem ihr Erfolg sehr fragwürdig erscheint, und die braven Leute, die sich am Rettungs-werk beteiligen, sind so farblos gezeichnet, daß sie gewöhnlichen Schwankfiguren bedenklich ähnlich werden. Es kommt hinzu, daß die Rettungs-geschichte, die vom dritten Akt an, mehr als für das Stück gut ist, in den Vordergrund tritt, sich wie aufgelegt ausnimmt und die Folgerichtigkeit der dramatischen Entwicklung aufhebt. Nach den ersten beiden Akten, in denen geizig wird, wie Unglück auf Unglück über den dem Trunk verfallenen Professor hereinbricht — er verliert seine Stellung, seine Frau verläßt ihn, seine ganze Habe wird ihm genommen, die letzte Hoffnung, die er auf einen Ökonomie geizig hat, schwindet — nach diesen Akten, in denen man mit Grauen und Mitleid die Zerstörung einer Künstler-natur verfolgt, wird plötzlich die konsequente Entwicklung unterbrochen. Es wird ein glücklicher Zufall konstruiert, der den dem völligen Untergang geweihten Menschen für die bürgerliche Welt rettet. Das ist ja ganz amüsan; denn nun, wo man weiß, daß gute Menschen den Professor vor dem Untergang bewahren, wird er ein komischer Trunkenbold, um dessen Schicksal wir nicht mehr lange sind. Durch diesen Umsturz sinkt aber das Stück vom Niveau der Charakterkomödie auf das des bürgerlichen Räubersstückes herab, und es täuschen alle Deklamationen der konsequenten Hauptmannsdarsteller nicht darüber hinweg, daß die Komödie vom dritten Akt an ein künstlerisches Wert immer mehr verliert, wenn auch einzelne Szenen brillant sind und, für sich genommen, stark wirken.

Es war ein Verleumdung des Ensembles, daß die Schwäche des Stückes gestern nicht übermäßig stark hervortrat. Wer sich jener Aufführung am Stadttheater erinnert, in der Witterburger die Titelrolle spielte, wird den Eindruck bewahren, daß alles Interesse sich auf die brillante Leistung des Gastes konzentrierte, während alle anderen Figuren des Stückes und die ganze Handlung banal

aus 10 Schiffen mit 226 Geschützen und 2 Torpedos bestehen. Der Bestand an Mannschaft beträgt dann 179 Offiziere und 3500 Mann.

Japan hat, wie die Daily Mail aus Yokohama vom Donnerstag meldet, bereits 15 Transportschiffe gechartert; 4 Kriegsschiffe gehen nach China ab, zwölf andere seien in Bereitschaft. Diese werden wahrscheinlich nach Formosa geschickt, von wo aus man die Hand auf die Philippinen legen kann. Es werden im ganzen 18 Kriegsschiffe mobilisiert. 22 Schiffe des stehenden japanischen Geschwaders sind in Sasebo versammelt.

Zur Wichtigstellung irrtümlicher Nachrichten teilt die Russische Telegraphen-Agentur mit, daß in den ostchinesischen Gewässern sich nachschiebende russische Kriegsschiffe befinden: die Panzerschiffe Sissoi Wetski, Navarin und Petropawlowsk liegen seit den ersten Tagen des Juni vor Taku, ferner befinden sich dort seit demselben Termin: die Kreuzer Dmitri Donskoi, Rossija, desgleichen die Hochsee-Kanonenboote: Manshur, Kowez, Orenjalski, Ssinwitsh, Bobr und Giltal; endlich noch die Minenkreuzer Wladim und Gademal. In Mutschwang befindet sich das Kanonenboot Otwoschny, der Kreuzer Saitaka ist auf dem Wege nach Taku. In Port Arthur ist der ungeschädigte Kreuzer Rasboinit.

Aus Rußland wurden am Donnerstag 6000 Mann und acht Batterien von Odesa nach China eingeschifft.

Aus Rom wird gemeldet: Die Kreuzer Carlo, Alberto, Vesuvio, Tromboli und Pisani erhielten Befehl, sofort nach China abzudampfen. Diese 5 Schiffe haben eine Gesamtbesatzung von 1600 Offizieren und Mannschaften.

Ueber die englischen Rüstungen liegen folgende Meldungen vor: Ein Telegramm aus Bombay berichtet, daß 13 Schiffe für den Transport nach China gechartert worden sind. Sechs davon sind augenblicklich in Calcutta.

Ungefähr 1000 Matrosen sowie eine große Abteilung Seesoldaten sind von Portsmouth zum Dienst in der chinesischen Station beordert worden. Ebenso ist nach Plymouth der Befehl ergangen, die Marine-Artillerie und -Infanterie für sofortige Verwendung bereit zu halten.

Ueber die „Interessensphären“ der Mächte in China

schreibt die Nationalzeitung: Deutschland hat sich einen räumlich verhältnismäßig nur beschränkten Anteil gesichert durch die Befetzung von Kiautschou. Weit größer ist natürlich der Interessentritt, den Deutschlands Außenhandel in China besitzt; auch um diesen zu stützen, ist die deutsche Kolonie im Süden der Schantung-Halbinsel geschaffen worden. In Schantung selbst bietet nur der internationale Vertragshafen Tschifu eine gewisse Konkurrenz für die deutsche Interessensphäre, während der Kriegshafen Wel-hai-wei, der jetzt in englischem Besitze ist, nur militärische Bedeutung besitzt.

Den weitesten territorialen Umfang unter den Interessensphären hat die russische gewonnen. Sie knüpft einerseits an die „Bachung“ von Port Arthur und Talien-wan, also indirekt der ganzen Halbinsel Kiautschou, und weiter an die Herstellung einer Verbindungsbahn durch die Mandchurie an, die die große sibirische Eisenbahn direkt mit Port Arthur und dem Gelben Meere verknüpfen wird. Rußland hat somit die Hand auf das ganze nördliche China gelegt und ist sogar bis in die Nähe von Peking mit seiner Interessensphäre vorgebrungen. Rußer in der Mandchurie und im Norden der chinesischen Provinzen Tschili und Schansi besitzt Rußland aber auch noch eine weitere Interessensphäre in Korea, die hauptsächlich die Eifersucht Japans erregt.

Territorial ist England ebenfalls nur durch ein kleines Stück chinesischen Landes, abgesehen von Wel-hai-wei, an der chinesischen Frage beteiligt: durch seine alte Kolonie Hongkong. Um so größer ist freilich der Anteil, den England an dem Handel in China hat. Man kann vielleicht sagen, daß der größte Teil Chinas zur Interessensphäre Englands gehört, daß aber England als „Kompensation“ für Kiautschou sich in erster Linie das Yangtse-Flußthal vorbehalten hat.

Frankreichs Hauptinteressen liegen im Süden. Seine „Kompensation“ ist nicht groß gewesen: sie bestand in erster Linie in der Erwerbung von Ketschwan im äußersten Süden Chinas und den angrenzenden Inseln, sowie in der Erwerbung einer gewissen Vormachtstellung auf der Insel Hainan, unweit Kwetschous, und in Pünnan.

Was die Vereinigten Staaten betrifft, so hat dieses erst neuerdings in die Reihe der Kolonialmächte getretene Reich noch kein direktes Interessengebiet in China, wenn Amerika auch die Konzession für eine Eisenbahn von Kanton nach Gangkau besitzt.

Japans Interessen sind in China räumlich die unmittelbarsten. In Kugur Zurückhaltung haben die Japaner sich bisher von dem Wettlauf der Mächte um chinesische Interessensphären wenig beteiligt; nur in Korea hat Japan wiederholt seine Fühlfüßen ausgestreckt.

Letzte Nachrichten.

Aus Schanghai wird gemeldet: Chinesischen Blättern zufolge hat Si-Hung-Tschang sämtliche Vegetationen mitgeteilt, daß er nach Peking berufen sei, um die Rolle eines Vermittlers zwischen den Großmächten und der Kaiserin zu übernehmen.

Aus Schanghai wird ferner gemeldet: Fünf chinesische Kriegsschiffe sind heute bei Wochung ausgelaufen. Von den englischen Offizieren nach dem Zwecke ihrer Fahrt befragt, erklärte der chinesische Kommandant, den Aufstand der Boxer unterdrücken zu wollen.

wirkten. In der Darstellung des Deutschen Theaters erhält die Meisterleistung von Georg Engels ein hohes Gegengewicht im Spiel der anderen Schauspieler. Wenn Rudolf Ritter den Dienstmann Köppler, Crampions Faktotum, Lotti Sarrow die Tochter Crampions, und Hermann Kissen den Fabrikanten Strähler spielen, dann bekommen Nebenfiguren, die bei gewöhnlicher Darstellung ganz uninteressant sind, durch vortreffliches charakteristisches Spiel eine Bedeutung, die die Nebenhandlung hebt und über ihren inneren Sinn hebt. Das Uebergewicht der Figur des Crampion bleibt natürlich bestehen, es brüht aber nicht die ganze Handlung. Georg Engels hat seiner Zeit bei der ersten Aufführung die Rolle des verdrunkenen Professors geschaffen, und hauptsächlich durch sein Spiel dem Stück zum Siege verholfen. Sein Spiel interessiert auch heute noch durch seine Sachlichkeit, die sich vom Virtuosenhaften fernhält. Der allmähliche physische und psychische Verfall des Professors wird in seinem Spiel herausgearbeitet, und mag dieser Crampion seinen Kollegen oder frechen Spießbürgern gegenüber auftrumpfen, mag er verzweifeln oder übermütig werden oder der Liebe zu seiner Tochter rührenden Ausdruck geben, alle Einzelheiten der Darstellung fügen sich zu einem Gesamtbild zusammen, so daß das Gebaren des Professors immer als durch seinen Charakter begründet erscheint. Natürlich fehlte es auch gestern wieder nicht an lebhaftem Beifall, der ebenso Georg Engels wie der Gesamtleistung des Ensembles galt.

Ein Denkmal für Salust. Wie man der Frankfurter Zeitung mitteilt, hat das italienische Unterrichtsministerium Mittel gewährt, um dem großen römischen Historiker Salust zu Aquila (nächst Amternum im Sabinerland, wo er 186 v. Chr., gestorben 51 n. Chr.) geboren war) ein Denkmal zu errichten. Als Historiker verdient er zweifellos diese Huldbildung; seine Moral dagegen war, wie man weiß, nicht weit her. Er spielte in der Ständekrone von Rom eine hervorragende Rolle, und seine Erpressungen in Afrika setzten ihn in den Stand, die berühmten Salustischen Gärten anzulegen.

Aus Berlin wird berichtet: Seit einigen Tagen ist das Gebäude der chinesischen Gesandtschaft am Königsplatz von Kriminalbeamten bewacht. Die Maßregel ist darauf zurückzuführen, daß der Gesandtschaft zahlreiche Drohbriefe zugegangen sind. Auch ist die Anordnung getroffen worden, daß die uniformierten Schutzleute die sich auf den Straßen bewegenden Chinesen im Auge behalten sollen, um erforderlichenfalls sofort eingzugreifen, falls die Chinesen seitens des Berliner Publikums belästigt würden.

Der satfam bekannte Bischof Kuzer aus China ist Donnerstag abend in München eingetroffen. Dem schlauen und äußerst spekulativen Herrn Bischof erscheint der Aufenthalt in Deutschland zur Zeit wohl etwas angenehmer, wie auf seinem chinesischen Posten.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz liegen heute nach langer Pause wieder einmal wichtigere Nachrichten vor, die zumeist ungünstig für die Buren lauten. Nach Telegrammen aus Pretoria wurde in der Nähe der Stadt eine

zweitägige Schlacht

geschlagen. Nachdem die fünfjährige Waffenuhe abgelaufen war, machte die Armee Lord Roberts' einen allgemeinen Vorstoß, um Voisja, der mit 8000 Mann eine fast unangreifbare Stellung auf einem Höhenzuge, 12 Meilen östwärts von Pretoria inne hatte, anzugreifen. Die Schlacht wüthete bis zum Mittwoch. Die Buren leisteten an jedem Punkte hartnäckigen, zuweilen verzweifelten Widerstand, aber die britischen Truppen drangen unüberwindlich vor, Stellung um Stellung wurde genommen und die Buren wurden auf allen Punkten mit empfindlichen Verlusten geschlagen. Sie kämpften aber entschlossen. Ein Nachhugengeficht fand bei Bronkhorstspuit am Mittwoch statt. Die Buren nahmen den Kampf entschlossen auf. Hamiltons Kavallerie und Huttons berittene Infanterie umgingen indessen die Stellung wiederum, worauf sich die Buren zurückzogen.

Donterbrod war der Schauplatz eines anderen Treffens, in dem die Buren von starken britischen Streitkräften aus ihren verschützten Stellungen vertrieben wurden. Eine Anzahl Buren wurde gefangen. Der englische Verlust wird auf 120 Tote und Verwundete geschätzt. Die Schlacht dehnte sich über ein Gelände von 20 Meilen aus. Die Buren zogen sich in der Richtung auf Widdelburg zurück.

Eine Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts aus Pretoria vom 21. Juni besagt, daß General Jan Hamiltons Kolonie Springs erreicht habe und sich auf dem Marsche nach Heidelberg befände, um dort mit General Bullers Truppen Fühlung zu gewinnen, die Paardekop erreicht hatten. Tags darauf werde die Kolonie in Standerton sein, um die Verbindungen zwischen Pretoria und Natal zu eröffnen und eine vereinte Aktion der Transvaal- und Orange-Buren zu verhindern. Baden-Powell meldet aus Rustenburg, er habe bei seiner Rückreise aus Pretoria die Buren in friedlicher Stimmung gefunden. Während seiner Abwesenheit sind der Kommandant Steijn und zwei Feldkornets gefangen genommen worden. Bei dem Verwalter des Rustenburger Distrikts seien an 3000 Gewehre abgeliefert.

General Buller

meldet aus Knabobosch vom 22. Juni: Die Infanterie ist, nachdem sie 22 Meilen marschiert war, heute hier eingetroffen. Die Kavallerie hat Standerton besetzt, ohne Widerstand zu finden. Der Feind ist gestern abgerückt, nachdem er die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt und noch weiteren Schaden angerichtet hatte.

Repressalien der Engländer

gegen die Napholländer meldet der Amsterdamsche Courant. Danach teilt die Niederländisch-Südafrikanische Eisenbahngesellschaft mit, daß 1400 ihrer Beamten mit ihren Familien von der englischen Regierung ausgewiesen worden sind. Wer sich weigert für die englischen Militärtransporte zu arbeiten, soll laut Proklamation nach Europa geschickt werden.

Dom Paul gefangen?

Der Westminster Gazette zufolge ist Präsident Krilger am 12. Juni den Engländern in die Hände gefallen. „Der Krieg“, schreibt das Blatt, „dürfte damit zu Ende sein.“ Das wäre nicht unmöglich — wenn sich die Nachricht bestätigen sollte.

Aus den Moorkolonien Nordwestdeutschlands.

Uns wird geschrieben: Etwa drei Meilen in nordöstlicher Richtung von Bremen dehnt sich weit und breit das Moor aus, wo jenes beliebte Feuerungsmaterial, Torf genannt, gegraben oder besser gesagt bereitet wird. Dem mit dem Graben ist es allein nicht gethan. In dieser Gegend wurden vor ca. 150 Jahren an verschiedenen Stellen Kolonien gegründet. Ob den Kolonisten seiner Zeit, wie heute den außerdeutschen, auch goldene Berge versprochen worden sind, wissen wir leider nicht; aber das Leben dieser Leute ist noch heute trotz der ziemlich großen Freiheit sicher nicht beneidenswert.

Wenn im Frühjahr die Sonne etwas höher steigt, dann nimmt der Moorkolonist (hier Jan von moor genannt) seinen Spaten zur Hand, und damit hat für ihn seine für 6 bis 9 Monate ununterbrochene Thätigkeit begonnen. Die Torferde, an Festigkeit der Behme der gleich, wird etwa mannsstief abgegraben auf einer anderen Stelle 12 Centimeter dick ganz eben gemacht und dann mit einer Schnur lang und quer in Würfel von der Form der Ziegelsteine geschnitten. Ist die Witterung günstig, d. h. trocken, werden alle zwei Wochen die Würfel umgedreht, damit sie besser trocknen. Im günstigsten Fall ist der Torf dann in acht Wochen fertig. Sind die Tage ungünstig, wird gegraben, sind sie günstig, werden die Würfel umgedreht oder aber auch Landarbeit verrichtet; denn jeder Moorbewohner betreibt nebenbei noch Landwirtschaft. So geht es den ganzen Sommer hindurch, tagaus, tagein, von Sonnenanfgang bis Sonnenuntergang. Im Herbst wird der Torf dann in langen und flachen Schiffe nach den Orien an der Untervefer gebracht, wo etwa für ein Schiff Torf 17 bis 18 Mark gezahlt werden; auf einen Würfel entfällt rund 1/3 Pfenning. Man bedenke, in Regen oder Sonnenbrand gegraben, zurechtgeschnitten, viermal umgedreht, auf einen Karren geladen und nach dem Graben gefahren wo das Schiff liegt, von dort aus 8 bis 14 Stunden weit zu dem Kunden gebracht. Und das alles für einen halben Pfenning den Würfel. Aber von den 17 bis 18 Mk. hat der Torfbauer auch noch Unkosten zu tragen, nämlich folgende:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Aufstehhaltung der Gräben per Torfschiff 60 Pfg., Schleusengebühren 20, Hafengebühren 10, Lösungsgebühren 50, Zusammen: 140 Mk.

Jetzt ist der Kolonist zweimal 8 bis 14 Stunden unterwegs, macht zusammen mindestens zwei Tage, und das Leben in einem fremden Ort ist, wie jeder weiß, auch noch mit Unkosten verknüpft, so daß von den 17 bis 18 Mk. schließlich 12 bis 14 Mk.

Reinverdienst übrig bleiben. Wenn alles gut klappt, Weib und Kind miltarben, und der Torf gleich verkauft ist, dann ist es dem Kolonisten wohl möglich, 30 Schiffe Torf an den Mann zu bringen, macht in Summa etwa 400 Mk. Reinverdienst. Saurer verdienen sicher auch die ostelbischen Landarbeiter ihre Groschen nicht; nur mit dem Unterschied, daß diese sich auf den Herrngütern, jene sich auf ihrer heimathlichen Scholle abrockern. Die heimathliche Scholle ist es eben auch, die den Fortzug hindert; trotzdem wendet sich die junge Generation immer mehr und mehr den Industrieorten zu.

Wir wiesen schon vorhin darauf hin, daß die Moorbewohner neben der Torfherstellung noch Landwirtschaft betreiben, ohne ihre Parzelle sind sie eben existenzlos? denn das Leben und Wohnen im Moore ist durchaus nicht billiger wie in den Städten oder Industrieorten. Daß die Lebensmittel in schwach bewohnten Gegenden teurer sind, weiß bekanntlich jedes Kind; aber auch das Wohnen im Moore ist nicht billiger. Die Erde ist zu weich, die Häuser versinken, müssen also von Zeit zu Zeit immer gehoben werden, und das kostet ein Heidengeld. Erparnisse zu machen, ist also auch dem Moorbewohner verpöht, hat er doch manchmal jahrelang zu arbeiten, ehe er einmal in der Lage ist, sich ein neues Torfschiff anzuschaffen.

Führt der Kolonist schon in guten Tagen ein kümmerliches Dasein, wie vielmehr erst in schlimmer Zeit; hat er doch für einen ärztlichen Besuch sage und schreibe 10 bis 15 Mk. zu bezahlen. Eine vierteljährliche schwere Krankheit genügt, und der Kolonist ist um Haus und Hof gebracht.

Die Pastoren, die „Seelenhirten“, werden staatlich besoldet, die Kräfte dagegen nicht; umgekehrt wäre es jedenfalls besser, denn könnten sich die Kräfte auch in schwach bewohnten Gegenden niederlassen und manchem würde das Leben erhalten bleiben, der heute aus Mangel an Geld oder weil der Arzt zu weit wohnt, dahinstirbt. Noch einen anderen Mißstand müssen wir erwähnen; sonst ist es Usus, daß für öffentliche Einrichtungen, Straßen, Wege etc., die Gesamtheit die Lasten trägt, hier aber werden den Kolonisten die Lasten für die Gräben allein aufgebürdet. 150 Jahre bestehen bereits die Moorkolonien, aber so lange wie sie bestanden haben, bestehen sie nicht mehr. Man kann heute schon mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß in 100 Jahren kein Torf mehr gegraben wird; denn ganz abgesehen davon, daß der Torfvorrat nicht länger reicht, werden die Torfgräben infolge der Vertiefung der Weser und der fortwährenden Versandung unbeschießbar werden, und damit ist der Torfbereitung für immer ein Ende gesetzt. Der Transport mittels Wagens lohnt sich nicht, der Torf wird durch die Steinwohle verdrängt werden. Mit dem Aufhören der Torfbereitung werden allmählich auch die Kolonien verlassen werden; denn die Landwirtschaft ist allein auch nicht, vor einigen Strecken abgesehen, fähig, die Bewohner zu ernähren.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 22. Juni.

Zurückgehaltene Krankenkassenbeiträge. Die verw. Helene Rosa Klara Mäker aus Döbeln hatte von 1898 bis Oktober 1899 die Ziegelei in Mückern von der Baronin Fuchs-Nordhoff gepachtet. Bis zu dem im Mai 1899 erfolgten Tode ihres Mannes hat dieser die Geschäfte geführt, dann wurden diese von ihr allein übernommen. Sie wurde nun beschuldigt, als Gewerbetreibende von den der Versicherungspflicht unterstellten Arbeitern die Beiträge für Kranken- und Invalidenversicherung in Höhe von 199.74 Mark zwar vom Lohne abgezogen, aber nicht, wie sie verpflichtet war, an die Ortskrankenkasse Leipzig abgeführt zu haben. Die Mäker gab dies an sich zu, bestritt aber den Umfang der an die Ortskrankenkasse nicht abgelieferten Beiträge. Sie habe den sechs Geschäftsführern, zwei Brennern, sowie dem Meister und Borarbeiter überhaupt keine diesbezüglichen Abzüge vom Lohn gemacht. Diese Angaben waren ihr nicht zu widerlegen und wurden die für diese Personen eingeleiteten Beträge von obiger Summe gekürzt. Es wurde die Mäker nach § 12b des Krankenversicherungsgesetzes zu fünfzig Mark Strafe verurteilt.

Das falsch benannte Kind. Der 28jährige Salkter Fridolin Albert Gr. aus Helf lernte in Rostock die von ihrem Ehemann verlassene Wädersfran Z. kennen und lieben. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen, und als diese bemerkbar wurden, kamen beide zu Verwandten nach Mookau. Das hier geborene Kind meldete Gr. dem Standesbeamten als sein Kind an und ließ es auf seinen Namen eintragen, während es doch ein uneheliches Kind der Z. war. Gr. will zwar aus keiner unethischen Absicht gehandelt haben, doch schüble ihn dies nicht vor Strafe. Die zweite Strafkammer verurteilte ihn wegen intellektueller Urkundenfälschung zu zwei Wochen Gefängnis.

Ein unredlicher Vormund. Am 23. Juni 1892 verunglückte bei der Firma Wähler u. Vommuth in Worsdorf der Arbeiter Schumann tödlich an der Kreisstraße. Die Witwe erhielt mit den vier hinterbliebenen Kindern deshalb von der Holzindustrieberufsgenossenschaft 46.80 Mark monatliche Rente. Den Kindern wurde damals der 44jährige Fleischermeister Johann Bernhardt Hilbert aus Gera als Vormund bestellt. Hilbert blieb auch dem Vormund, als er in Zwenkau einen Gasthof bewirtschaftete und nachdem er seit 1898 als Markthelfer arbeitete. Die Frau Schumann verstarb am 11. Februar 1897; ein Kind war schon zuvor gestorben. Von nun an empfing Hilbert die Rente von der Berufsgenossenschaft in gleicher Höhe und hatte er das Ziehgeld für die Kinder davon zu decken. Er hat nun für sie monatlich 30.77 Mark Ziehgeld bezahlt und will 16.03 Mk., die er von der Rente übrig hatte, für die Kinder zurückgelegt haben. Er müßte jetzt demnach mindestens 577.08 Mark für die Kinder erspart haben. Hilbert will jedoch in mißliche Vermögensverhältnisse gekommen sein; sein Gasthof in Zwenkau verfiel der Zwangsversteigerung, wobei er dann das Geld für sich verbraucht habe. Am 1. Januar d. J. fragte die Berufsgenossenschaft beim Vormundschaftsgericht wegen des Vormundes nach und dadurch kam dann die Sache zur Kenntnis der Strafbühde. Hilbert hatte sich nun vor der II. Strafkammer wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Hilbert möchte geltend, daß er 60.85 Mark Erfaß geleistet und Gelder verlegt hat, so daß die Kinder nur um etwa 440 Mark geschädigt worden seien. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Die Berliner Straßentravalle vor Gericht. In dem Prozesse wegen der Skawalle am Rosenfaler Thor wurde am Freitag die Beweisaufnahme zu Ende geführt. Die Zeugenvernehmung bewegte sich in demselben Rahmen wie am ersten Verhandlungstage. Bei dem organ Durcheinander, daß bei derartigen Menschenansammlungen herrscht, war es den als Befastigten auftretenden Schutzleuten nicht immer möglich, das, was sie mit ihren eignen Sinnen wahrgenommen, freige-

von dem zu unterscheiden, woraus sie nur Schlussfolgerungen ziehen. Die Verteidigung schenkte diesen Punkten besondere Aufmerksamkeit. Am Sonnabend sollen die Verhandlungen zu Ende geführt werden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Rechnungsabschluss über den Betrieb der sächsischen Staatsbahnen für das Jahr 1899 ist kürzlich erschienen. Die Einnahmen betragen im Personen- und Gepäckverkehr 30340202 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 1985176 Mk.), im Güterverkehr 76450231 Mk. (2293556 Mk. mehr), aus sonstigen Quellen 15277799 Mk. (mehr 564947 Mk.). Die gesamte Einnahme von 131068233 Mk. war daher um 4841680 Mk. höher als im Jahre 1898. Diese Steigerung wird aber von der Zunahme der Ausgaben nicht unbeträchtlich überkompensiert und zwar vor allem infolge der Vermehrung des Betriebspersonals und infolge der Erhöhung der Arbeitslöhne, dann aber auch infolge Erhöhung der Materialpreise. Es wurden verausgabt: 24633327 Mk. für Gehalte u. an Beamte (1633163 Mk. mehr als im Vorjahr), 19077929 Mk. für Bezüge der Nichtangestellten und Arbeitslöhne (2058045 Mk. mehr), 12006348 Mk. für Unterhaltung und Ergänzung der Ausstattungsgegenstände sowie für Betriebsmaterialien (1189772 Mk. mehr), 12398455 Mk. für Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der Betriebsmittel und maschinellen Anlagen (1851130 Mk. mehr). Ebenso wurden für Wohlfahrtszwecke (Pensionen, Zuschüsse zu Betriebskrank- und Arbeiterpensionskassen u.) 409058 Mk. verausgabt. Die Ausgaben von insgesamt 98852222 Mk. übersteigen die vorjährigen um 6823192 Mk. Der Ueberschuss betrug hiernach 32216011 Mk. gegen 34197524 Mk. im Vorjahre, also 1981513 Mk. weniger. Das Anlagekapital, dessen Höhe im Vorjahre 830,1 Mill. Mk., im Jahre 1899 dagegen 870,1 Mill. Mk. betrug, wurde durch diesen Ueberschuss mit 3,70 Proz. vermindert, gegen 4,07 Proz. im Jahre 1898. Diese Verminderung ist die niedrigste seit 1851. Sie fiel selbst in den kritischen Jahren 1878 und 1879 nur bis auf 3,87 und 3,95 Proz. Die Gründe dieser Erscheinung sind einmal in der unaußersicheren Steigerung der Ausgaben und zum anderen in der erheblichen Zunahme des Anlagekapitals durch den kostspieligen Umbau von Bahnhöfen und den Neubau unrentabler Linien zu suchen. Dem Etat-Voranschlag gegenüber ist die Einnahme im Jahre 1899 um 9001797 Mk. höher, die Ausgabe um 10172602 Mk. höher, der Ueberschuss um 1170805 Mk. niedriger gewesen. Für beide Jahre der Finanzperiode 1898/99 ist aber der Ueberschuss nur um 360097 Mk. gegen den Voranschlag zurückgeblieben, da das Jahr 1898 noch einen Mehrertrag von 850714 Mk. gegen den Voranschlag gebracht hatte.

Die Mittelstandsrettung durch Zwangsinnungen hat vielfach in den Kreisen, denen man damit Hilfe bringen wollte, Unzufriedenheit statt Befriedigung hervorgerufen. Von irgend welchem Nutzen kann wohl trotz weitgehender Rechte, mit denen diese Zwangsorganisationen teilweise zum Schaden der Arbeiter ausgerüstet worden sind, nirgends die Rede sein. Wo die Zwangsinnungsteile noch in Blüte steht, ist ihr Träger allein die rückständige mittelalterliche Anschauung der beteiligten Handwerksmeister. In vielen Orten ist diese aber doch nicht so, daß nicht die Erkenntnis von der Unzulässigkeit des Zwangsinnungsgrundes zum Durchbruch käme. In den zahlreichen Innungen, die sich selbst aufgelöst haben, kommt jetzt auch die der Schuhmacher in Königsberg, die 46 Mitglieder zählt, 34 Meister haben sich bereits für die Auflösung erklärt. Die nächste Innungsversammlung wird diese Frage endlich entscheiden. Die Erkenntnis, daß die neueste Mittelstandsrettung für die beteiligten Kreise lediglich eine Blase ist, kommt immer mehr zum Durchbruch, und sie wird sicher in nächster Zeit dem Totenack der Zwangsinnungen noch zahlreiche Leichen zuführen.

Treuen i. B., 21. Juni. In der hiesigen Webeschule war am Sonntag vormittag der Gasmotor zu Unterrichtszwecken in Gang gesetzt worden. Der 18jährige Weber Kurt Feustel wurde dabei von dem Antriebsriemen erfasst und mit Wucht an die Wand des Motorraumes geschleudert. Er hatte die Beträumung des Maschinenraumes, sowie erhebliche Verletzungen des linken Auges und der Schläfen- und Wadenknochen erlitten, dürfte aber mit dem Leben davon kommen. Der Unglücksfall soll durch das Fehlen der vorgeschriebenen Schutzvorrichtung herbeigeführt sein. Wenn derartige noch in einer Schule gelegentlich des Unterrichts vorkommen kann, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß die Unternehmer es noch so oft veräumen, die nötigen Schutzvorrichtungen anbringen zu lassen.

Werdau, 22. Juni. Morgen (Sonnabend) sollte in der Centralhalle hier der Festommers der Militär- und Kriegervereine stattfinden. Im letzten Augenblick wurde er aber nach dem Schützenhause verlegt. Und warum? Weil — die versch. . . . Sozis in der Centralhalle kürzlich eine Volksversammlung abgehalten hatten. Ein Glück nur, daß eine der Ordnungstüthen sich noch im letzten Augenblicke auf die Gefährlichkeit des Festotals besann!

Altenhof, 22. Juni. Der Vorstand der Gewerkschaft „Altenhof-Grasliher Kupferbergbau“ hat an den hiesigen Gemeinderat ein Schreiben gerichtet, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß die Zahl der voraussichtlich noch in diesem Jahre beschäftigten Arbeiter etwa 70 betragen wird. Die Arbeiterzahl wird sich vermehren mit der organischen Entwicklung des Werkes und sich im nächsten Jahre auf etwa 200 belaufen, in vier bis fünf Jahren dürfte sie, wenn die Aufschlüsse den Erwartungen der Gewerkschaft entsprechen, auf etwa 800 gesiegen sein. Die Gewerkschaft will von Freiberg, dessen Erzbergbau bekanntlich nicht mehr lohnend ist, eine Anzahl tüchtige Bergleute herüberziehen. Aus dem zu erwartenden Zuzug beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Wohnungsfrage und stellte den Baumeistern anheim, für Erbauung neuer Wohnhäuser Sorge zu tragen, um einen späteren Wohnungsmangel zu vermeiden.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Die Gasanstalt in Reichenbach hat wegen der hohen Kohlenpreise die Gas- und Gasölpreise erhöht. — Die von dem Direktor des Vorschauvereins in Röhrsdorf, Vordricker Giesmann in Wilsdruff, vermittelte Summe beläuft sich auf 20000 Mk. und ist dadurch herbeigeführt worden, daß Giesmann für eine Privatkauf in einem Bankgeschäft in Dresden dem Röhrsdorfer Vorschauvereine gehörige Wertpapiere heimlich veräußert hatte. — In Döhlen bei Rochlitz wurde vom Eisenbahnzuge ein dem Mitbürger Reutauenhain gehöriges, mit zwei Ochsen bespanntes Geschir überfahren. Ein Ochse war sofort tot, während der andere an Ort und Stelle getötet werden mußte. — In Grottau bei Bittau versuchte am Mittwoch mittag der Tischlergeselle Karl Tomany seine erst vor vierzehn Tagen angetraute Ehefrau zu erschlagen. Er gab drei

Revolverkugeln auf sie ab, von denen jedoch nur eine die Frau traf. Der Täter wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Krahau eingeliefert. — Ein Streit mit tödlichem Ausgang trug sich am Dienstag in einem Gasthause zu Wernsdorf bei Chemnitz zu. Der Gutsbesitzer Hering aus Röhrsdorf hatte seinen kranken Vater in Witzensdorf besucht und war auf der Heimkehr eingelehrt. Er geriet mit einem Handelsmann in Streit, wobei letzterer handgreiflich wurde und dem Gutsbesitzer mit beiden Fäusten derartige Stöße gegen Brust und Hals versetzte, daß dieser in derselben Nacht an den Folgen verstarb. Hering hinterläßt Frau und zehn unermöglichte Kinder. Der Täter, der Vater von neun Kindern ist, wurde polizeilich festgenommen und der Staatsanwaltschaft in Chemnitz zugestellt.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurz, 21. Juni. r. Gewerkschaftsversammlung. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung hatte das Gewerkschaftsamtell am Mittwoch abend nach Stadt Wien einberufen. Am 1. Punkt sprach Genosse Döpfer seine aus Leipzig über die Bauarbeiterkonferenz, die demnächst in Dresden stattfindet. Die Versammlung beschloß, zwei Delegierte zu entsenden. Gewählt wurden Maurer Wagner und Ma Leubert. Hierauf fand eine lange Debatte statt über gewerkschaftliche Angelegenheiten, die Genosse Mader eröffnete. Redner handelte eingehend die Lokalfrage und verschiedene Mißstände, die sich im Gewerkschaftsleben eingeschlichen haben. Obwohl gegen 600 organisierte Arbeiter vorhanden sind, ist die Unterstützung des Arbeiterlokals eine mangelhafte. Das gilt auch für diejenigen Genossen, die selbständig sind. Anstatt diese nach Kräften zu unterstützen, thut man das Gegenteil und schleppt die Arbeitergrößen zum reaktionärsten Arbeiterfeind. Auf diese Weise werden solche Geschäfte nicht nur von den Gegnern und vom Militär, sondern hauptsächlich noch von den eigenen Genossen und Berufskollegen boykottiert. Mader machte die Versammlung auf das Widerwärtige dieser Handlungsweise aufmerksam und hatte zu erklären, daß, wenn die Unterstützung des Arbeiterlokals Stadt Wien keine bessere wird, die Arbeiter hier am längsten ein Lokal gehabt haben. Sie mögen heraus die Konsequenzen ziehen. Redner rügt es auch, daß der Vorstand der Ortskrankenkasse, in dem die von den organisierten Arbeitern gewählten Vertreter die Majorität haben, ihre Sitzungen nicht im Arbeiterlokal abhalten. Die ersten paar mal hat man es getan, jetzt läßt man sich von den Herren Arbeitgeber ins Schlepptau nehmen und wandert ruhig dahin mit, wofür jene Herren wollen. Ferner wurde getadelt, daß die Metallarbeiter ihre Reiseunterstützung nicht im Verbandslokal, sondern in einem gemieteten Lokal ausahlen. Auch daß die Leiter der Schuhmacherorganisation sich wiederholt zu Arrangements sog. Fabrikbälle hergeben und dort dann hoch auf den Chef, Chefin u. s. f. ausbringen, wurde als gegen den Geist der modernen Organisationen verstoßen bezeichnet. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Genossen Gogoll, Schneider, Werner und Sambate, sowie Genosse Heine-Leipzig, der den Ausführungen des Gen. Mader beipflichtete.

Halle a. S., 22. Juni. Eine Parteiversammlung beschloß sich mit dem internationalen Arbeiterkongress in Paris. Die Versammlung schlug den Reichstagsabgeordneten für Halle, Fritz Kunert, zum Delegierten für den Regierungsbezirk Merseburg vor. Kunert war schon mit dem Mandat für die Kongresse in Zürich und London betraut worden, war aber stets durch Gefängnisstrafen behindert, es auszuführen.

Schöten, 22. Juni. Der Eisfabrikant Bispel, der bekanntlich unseren Genossen Schüge wegen Kaiserbeleidigung denunziert hat, ist verhaftet worden. Er hat bei seinem Konturs große Betrügereien verübt. Da, wo der Ordnungsheld die Sozialdemokraten hindringen wollte, sitzt er nun selbst.

Zeitz, 22. Juni. Der Tischlerlehrling Alwin Heine wollte sich an dem Tischlergesellen Kurt Vokner in Zeitz rächen und denunzierte ihn wider besseres Wissen wegen Majestätsbeleidigung. In der Verhandlung beschwor er denn auch seine Anzeile und versuchte außerdem noch einen anderen Zebrling durch Drohung zu einer falschen Aussage zu nötigen. Die Strafkammer in Raumburg verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und sprach ihm für die Lebensdauer die Fähigkeit ab, als Zeuge auftreten zu können. Die Schuld an der falschen Denunziation fällt auf diejenigen, die die Majestätsbeleidigungssünde geübt haben.

Mühlhausen i. Th., 22. Juni. Schwere Bauunfall. An der Hinterfront eines Neubaus waren in der Höhe des dritten Stockwerks auf dem Gerüst zwei Maurer und ein Lehrling an der Arbeit, als vom Dache, das noch etwa 1 1/2 Meter höher als das Gerüst war, ein Arbeiter herunter auf das Gerüst sprang. Durch die Wucht des Aufspringens brach der das Gerüst haltende Riegel (Querbalken) und sämtliche auf dem Gerüst befindlichen Personen stürzten herab, mehr oder weniger schwere Verletzungen davontragend. Der gleichfalls mit herabgestürzte Lehrling war beim Fall auf einem weiter unten hervorjehenden Rüstbaum hängen geblieben und scheint innere Verletzungen erlitten zu haben.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 22. Juni.

Die Lage der deutschen Fleischergehilfen ist eine sehr traurige. Das ergibt sich aus einer kürzlich veröffentlichten Broschüre. Die dort verwendeten statistischen Aufnahmen wurden, wie wir dem Fleischer, Organ des Fleischerverbandes, entnehmen, im Herbst des Vorjahres von dem christlichen Verband der Fleischergehilfen Deutschlands sowohl, wie auch von dem Verband der Schächtergehilfen Berlins und Umgegend (Freie Gewerkschaft) vorgenommen. Jede Organisation arbeitete für sich selbst. Der erstere Verband hat nun sein Material, dessen Sammlung sich allerdings nur auf Berlin erstreckt, in einer Broschüre niedergelegt, während der andere Verein die hauptsächlichsten Punkte und Zahlen in einer Petition an die Reichskommission für Arbeiterstatistik zusammensetzte. In nächster Zeit soll das Ergebnis der statistischen Erhebungen, die sich hier über mehrere Orte Deutschlands erstrecken, gleichfalls veröffentlicht werden.

Von dem Material des christlichen Verbandes kommt in erster Linie die Arbeitszeit in Betracht. Von 104 Gefellen bei Engroschlachtern haben eine wöchentliche Arbeitszeit: 3 bis zu 70, 18 bis zu 80, 24 bis zu 90, 30 bis zu 100, 23 bis zu 110, 8 bis zu 120 und 3 über 120 Stunden. Das macht durchschnittlich 99 Stunden pro Woche! Von 425 Gefellen bei Ladenschlachtern haben eine wöchentliche Arbeitszeit: 5 bis zu 70, 20 bis zu 80, 102 bis zu 90, 89 bis zu 100, 144 bis zu 110, 40 bis zu 120 und 16 über 120 Stunden. Das ergibt durchschnittlich 103 Stunden pro Woche! Diese ungeheuer lange, jedes vernünftige Maß überschreitende Arbeitszeit bezieht sich jedoch — sowohl bei den Engros- wie bei den Ladenschlachtern — nur auf die 6 Wochentage. Die fast regelmäßig und ausnahmslos zu leistende Sonntagsarbeit ist hierbei nicht mitgerechnet. Ueber diese erfahren wir aus der Broschüre, daß von 107 Engroschlächtergehilfen 45 bis zu 5 Stunden, 26 bis zu 8 Stunden, 28 bis zu 10 Stunden und 13 über 10 Stunden Sonntagsarbeit zu leisten haben. Von 417 Laden- und Schächtergehilfen arbeiten des Sonntags: 147 bis 5 Stunden, 241 bis 8 Stunden, 28 bis 10 Stunden und 1 über 10 Stunden. Also, nachdem die Schächtergehilfen sich während der Woche im Durchschnitt täglich 16 1/2 bzw. 17 Stunden abgerackert haben, sind die Arbeitgeber so gütig, ihnen zur „Erholung“ eine 5- bis 10 stündige Sonntagsarbeit aufzuerlegen!

Von allen Befragten hatten nur 7 Laden- und Schächtergehilfen alle 14 Tage einen freien Sonntag; die übrigen, sowohl Engros- wie Ladengehilfen, haben niemals einen freien Sonntag.

Dieser unumfassenden Arbeitszeit steht nach dem Ergebnis der Statistik ein Wochenlohn gegenüber, der bei den Engroschlachtern durchschnittlich 22 Mk. beträgt, wozu noch Nebeneinnahmen in der durchschnittlichen Höhe von 11 Mk. pro Woche kommen. Die Laden- und Schächtergehilfen erhalten neben Kost und Logis einen durchschnittlichen Wochenlohn von 13 Mk.; davon gehen jedoch im Durchschnitt 1,50 Mk. wöchentlich für Waschgeld ab.

Zu bemerken ist, daß die Erhebungen im Winter stattgefunden, wo die Löhne, namentlich die Nebeneinnahmen der Engroschlächtergehilfen, höher sind, als im Sommer. Von 400 Gefellen, die über die Beschaffenheit der Arbeitsräume Angaben machten, bezeichnen 165 ihre Arbeitsräume als so dunkel, daß beständig bei Licht gearbeitet werden muß. In zwei Fällen wird die Höhe des Arbeitsraumes mit 1,60 bzw. 1,68 Meter angegeben. „Könnte bei der Arbeit nicht gerade stehen,“ bemerkt der eine Gefelle dazu.

Bausen zum Einnehmen der Maßselten giebt es in den meisten Fällen nicht. Das Essen muß während der Arbeit und im Arbeitsraum selbst gelegentlich hinuntergeworfen werden. Auch in der Darm- und Stuhlmeret des städtischen Schlachthofes, wo etwa 200 Leute beschäftigt werden, fehlt ein besonderer Zeitraum.

Finanzminister v. Miquel über die Umsatzbesteuerung der Beamtenkonsumvereine. Bei der Beratung der Warenhaussteuer in Preußen hatte das Herrenhaus einen Antrag angenommen, wonach das Ministerium ermächtigt werden sollte, die Konsumstellen der Beamten und Offiziere von der Umsatzsteuer frei zu lassen. Im preussischen Abgeordnetenhause erklärte dann Finanzminister v. Miquel:

Meine Herren, ich bin doch der Ansicht, daß es beinahe unmöglich ist, möchte ich fast sagen, eine Klasse, der es doch im hohen Grade besser geht, als vielen anderen Klassen, die vielfach einen unsicheren und geringeren Erwerb haben als Beamte mit festen Gehaltszügen, die sehr bedeutend in der letzten Zeit erhöht worden sind, die zugleich in der kommunalen Besteuerung doch an sich schon sehr erhebliche Privilegien besitzen, diese Klasse besonders zu begünstigen. Ich weiß selbst nicht — ich kann mich darüber gegenwärtig nicht äußern —, ob man den Beamtenverein — denn um den wird es sich wohl wesentlich allein handeln — für gemeinnützig in dem allgemeinen Sinne erklären kann. Man könnte ja auch sagen, das ist ein Interessentenverein von Beamten, die sich möglichst billig Waren verschaffen wollen. Jedenfalls kann man über den etwas unklaren Begriff „gemeinnützig“ in diesem Falle verschiedener Meinung sein.

Witterarisch-Postales. Das im Verlage von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart erschienene Heftliche Posthandbuch für das Reich, mit Redaktionschluss im Juni, also alle Neuerungen enthaltend, ist soeben bei unserer Redaktion eingelaufen. Das von der Generaldirektion der württembergischen Posten und Telegraphen revidierte, vom Generalpostmeister und dem bayerischen Verkehrsministerium empfohlene Werk ist für die Geschäftswelt sehr brauchbar. Die Verlagsfirma hat neben der bisherigen Broschüren und gebundenen Ausgabe auch eine solche mit dem gesetzlich geschützten Registerhystem von König u. Co. veranstaltet (broch. 3 Mk., geb. 4 Mk.).

Zum Vereinsgesetz. Das Ministerium des Innern hat sich darüber ausgesprochen, inwiefern die Rechtsfähigkeit der Vereine, die die Rechte einer juristischen Person durch ihre Eintragung in das Genossenschaftsregister erworben haben, durch die §§ 21 und 22 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches berührt wird. Nach § 21 erlangt ein Verein, dessen Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, Rechtsfähigkeit durch Eintrag in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts. Dagegen macht § 22 die Rechtsfähigkeit eines Vereins, dessen Zweck auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, von besonderer staatlicher Verleihung abhängig. Nach Artikel 166 des Einführungs-gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche endlich bleibt die Vorschrift des sächsischen Gesetzes betreffend die juristischen Personen vom 15. Juni 1868 hinsichtlich der Personenvereine, die beim Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches, also am 1. Januar 1900, bereits die Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Genossenschaftsregister erlangt hatten, in Kraft. In dieser letzteren Lage befand sich u. a. auch der Verband der Hausbesitzervereine von Leipzig und Umgegend. Gleichwohl glaubt er, annehmen zu müssen, daß die Qualität der Rechtsfähigkeit nach § 21 verchieden sei von derjenigen des § 22, und hielt die Rechtsfähigkeit nach § 22 für die umfassendere, vollwertigere. Da er aber im Zweifel war, ob er diese ausgedehntere Rechtsfähigkeit bereits auf Grund seiner bisherigen juristischen Persönlichkeit besitze oder ob hierzu noch die besondere staatliche Verleihung erforderlich sei, und wie es insbesondere mit etwa als korporative Mitglieder neu hinzutretenden, lediglich die Rechtsfähigkeit nach § 21 besitzenden Vereinen zu halten sei, so wandte sich der Verein an die königl. Kreisshauptmannschaft, die ihrerseits die Sache an das königl. Ministerium des Innern übermittelte. Das Ministerium hat nun im Einverständnis mit der Kreisshauptmannschaft folgendes festgestellt: Die §§ 21 und 22 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches regeln nur die Voraussetzungen, unter denen seit Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Rechtes die zwei aufgestellten Kategorien von Vereinen Rechtsfähigkeit, ein Begriff, der in den beiden Paragraphen durchaus der gleiche ist, erlangen. Die Vorsetzungen kommen bei dem hier in Frage kommenden Verbands, so lange er seine statutarischen Zwecke verfolgt, nicht in Betracht, da nach der Uebergangsvorschrift in Artikel 166 des Einführungs-gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch der Verband die unter dem früheren Rechte erworbene Rechtsfähigkeit auch unter dem neuen Recht ohne weiteres beibehalten hat. Entgegen der kreishauptmannschaftlichen Ansicht entscheidet aber das Ministerium weiter, daß die Errichtung eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes, also die Aenderung der statutarischen Zwecke den Charakter des Verbandes nicht in dem Maße ändere, daß ein dem Verbands beitreter neuer Verein dem § 22 zu unterstellen sei. Hierzu bemerkt das Ministerium im erklärten Einverständnis mit dem Justizministerium, daß eine Genossenschaft, die vor dem 1. Januar 1900 auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1868 errichtet worden ist, vermöge der Vorschrift in Artikel 166 des Einführungs-gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche auch dann nach dem Gesetze vom 15. Juni 1868 zu behandeln sein würde, wenn sie nach dem 1. Januar 1900 den gemeinsamen Zweck derart ändert, daß sie ihn auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb richtet, während er bis dahin nicht auf einen solchen gerichtet gewesen ist. Eine solche Aenderung könne nicht nur durch Auflösung der bisherigen und Begründung einer neuen Genossenschaft bewirkt werden. Nach § 13 des Gesetzes vom 15. Juni 1868 genüge vielmehr die Uebereinstimmung aller Mitglieder auch dann, wenn sie während des Bestehens des Genossenschafts erklärt werde, ja es könne nach dieser Vorschrift des Statuts sogar zulassen, daß eine solche Aenderung durch Mehrheitsbeschluß erfolge. Das sei auch der Grund dafür, daß unter den Gründen für die Aufhebung der Genossenschaft nirgends eine solche Aenderung des gemeinsamen Zweckes aufgeführt werde.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 19. August 1900 Einspruch erhoben werden. Kl. 12v. Chemische Apparate: Kolonnenapparat zur kontinuierlichen Destillation. Auf. 3. Pat. 99379. Dr. Heinrich Hirtel, Leipzig-Blagwitz. — Kl. 15d. Druckerei: Druckzylinderantrieb für Zweitourenschneidpressen. Auf. 3. Ann. Sch. 15160. F. G. Scheller u. Geselle, Leipzig, Brüderstraße 26/28. — Kl. 21. Elektrische Apparate: Schaltungsweise zur Erzielung einer Zweiverstärkung von 90 Grad. Wilhelm Hlbe, Dresden, Weikm. 7. — Kl. 34. Hauswirtschaftl. Geräte: Aufzugs- und Haltevorrichtung für Gardinen-schlängen. Robert Wagner, Dresden-St. Gluckstr. 8. — Kl. 34. Ein in ein Zeit veränderbares Sofa oder ähnliches Möbel. Frau Marie von Stein, geb. von Horn, Leipzig, Markt 2. —

Al. 42b. Instrumente: Rechtschreiblehre. Oskar Rahmt u. Tobias Wachtel, Dresden-Löbtau, Rosli-Walkwipplatz 16 bzw. Roonstr. 6. — Al. 45d. Papierherstellung: Alarmvorrichtung zur Lieberwachung des Laufes der Stichtische bzw. Filze von Papier- und Pappmaschinen. Bernhart Dreßler, Pirna a. Elbe. — Al. 76b. Spinnerei: Vorrichtung für Klotterer von Vorklumpen zum Aufwickeln der Floräden. Oskar Schimmel u. Co., Aktien-gesellschaft, Chemnitz.

Rosenblüte. Wer die Absicht hat, sich an den Rosenfeldern in Mültitz zu erproben, für den ist jetzt die richtige Zeit gekommen. Wohl selten sind die Mültitzer Rosen in solcher Fülle erblüht, als in diesem Jahre. Auf laugen Feldern ist keine andere Farbe sichtbar, als die der roten Rosen. Wer freilich glaubt, einen Strauß dieser Rosen mit nach Hause nehmen zu können, dürfte enttäuscht werden, denn das Abpflücken der Rosen ist dem Publikum nicht gestattet.

Die Kreuzottern sind in den Wäldungen unserer Umgebung bzw. im Oberholz in diesem Jahre bei weitem nicht in der großen Zahl aufgetreten, wie z. B. noch im vergangenen Jahre; bis jetzt sind von der königlichen Amtshauptmannschaft erst für 21 Stück Fangprämien in diesem Jahre bezahlt worden, während es im letzten Jahre nahezu die dreifache Zahl war. Zu dieser Abnahme mag die kühle Witterung nicht wenig beigetragen haben, andererseits aber auch der Umstand, daß man den gefährlichen Tieren in den letzten Jahren eifrig nachgestellt hat.

Im hiesigen Krankenhaus verstorben ist die 19jährige Tochter Frida des Fuhrwerksbesizers H. aus Jwanau. Sie war hierher gebracht worden, nachdem sie ihr Gekeloter, ein 24 Jahre alter Malergehilfe, in einem Garten zu Kopfstoß durch die linke Brustseite geschossen hatte. Der Malergehilfe St. hatte auf sich selbst ebenfalls eine Revolverkugel abgeseuert, die ihn sofort tötete. Liebestummer hat die beiden in den Tod getrieben.

Karambolage mit der Straßenbahn. Auf der Reichenhainer Straße erfolgte gestern nachmittags in der 6. Stunde ein Zusammenstoß eines Motorwagens mit einem Fleischergeschnitz, wobei vier Fenster Scheiben des Motorwagens in Trümmer gingen. Durch die umherfliegenden Glassplitter haben mehrere Insassen des Wagens, eine 26jährige Lehrerstochter von auswärts und zwei kleine Knaben, leichte Verletzungen davongetragen. Das Pferd des Fleischergeschnitz wurde bei dem Zusammenstoß so verletzt, daß es in die Veterinärklinik gebracht werden mußte. Die im Gange befindlichen Erörterungen werden ergeben, wem die Schuld an dem Zusammenstoße beizumessen ist.

Polizeibericht. In einer Malerwerkstatt in der Marktstraße zu L.-Neustadt gerieten gestern vormittags Kleidungsstücke, die in der Nähe eines Dienströhrs lagen, in Brand, der von Hausbewohnern sofort unterdrückt wurde. Ferner entstand gestern nachmittags in einer Wohnung der Johannisgasse ein Schadenfeuer infolge Explosion eines Spirituskochers. Auch hier gelang es den Hausbewohnern die sofortige Befestigung der Feuergefahr.

In der Webergasse fiel gestern nachmittags in der 8. Stunde dem bei einer Hausreparatur beschäftigten, in der Johannisgasse wohnenden Arbeiter Töpfer aus dem 3. Stock ein Stück Ziegelstein mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß der Betroffene eine Verletzung der Kopfschuppe und eine Gehirnerschütterung davontrug. Man brachte den Verunglückten zur nahen Poliklinik und von da nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung.

Infolge Unachtsamkeit lief gestern abend auf dem Täubchenwege ein 11jähriger Knabe einem Radfahrer gerade in die Bahn, so daß beide zu Falle kamen, ohne jedoch erhebliche Verletzungen davon zu tragen.

Auf der Südfraße wurde gestern mittags ein Radfahrer von einem Droschkengehirn überfahren. Beide fuhren auf der Mitte der Straße, als ein Motorwagen nahte, dem der Radfahrer der Fahrvorschrift gemäß auswich. Der Droschkenkutscher aber ist gegen die Fahrregel nach links ausgewichen und überfuhr so den Radfahrer, der eine erhebliche Wunde über dem linken Auge, sowie einen Schlüsselbeinbruch davontrug und mittels Droschke zunächst nach der Sanitätswache gefahren werden mußte.

Wegen Betrugs wurde ein 20 Jahre alter Gummidrechsler von hier in Haft genommen, der unter schwindelhaften Angaben eine Familie in Schleusig zu bewegen wußte, ihm einige Zeit Wohnung und Befestigung auf Kredit zu gewähren.

Ein 24 Jahre alter Keller aus Naumburg mußte wegen Unterschlagung verhaftet werden, weil er Sachen von erheblichem Werte, die ihm zur Aufbewahrung übergeben worden waren, verpfändet und den Erlös dafür zu seinem Nutzen verwendet hat.

Eine 19 Jahre alte Arbeiterin aus Gumnitz sollte einer Bekannten den Reißkorb nachgeben. Ehe sie dies that, entwendete sie aus dem Korbe ein Portemonnaie mit 33 Mark Inhalt, weshalb die Verhaftung der unehelichen Person erfolgte.

Unter der Selbstanschuldigung, einen Uhrmacher in Eisleben um zwei silberne Remontuhrwerke betrogen und diese verkauft zu haben, meldete sich bei der Kriminalpolizei ein 20 Jahre alter Arbeiter aus Groß-Neudorf. Der Mann wurde ebenfalls in Haft genommen.

Endlich wurde noch ein 19 Jahre alter Fleischergeselle aus Hohenstein festgenommen, der sich durch einen Betrug in den unrechtmäßigen Besitz eines Geldbetrags von 30 Mark brachte.

In der Nacht zum vergangenen Freitag ist einem Manne, der auf einer Bank an der Promenade eingeschlafen war, die Uhr samt Kette, sein Strohhut und ein Geldbetrag gestohlen worden.

Verhaftet worden ist gestern vormittags aus einem Grundstück am Peterssteinwege ein Pneumatik-Revolver, Marke Adler.

Schneefeld. Gestern wurden hier zwei Frauen von der Gendarmrie in Haft genommen und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert, weil sie im Verdachte stehen, sich des Verbrechens der Abtreibung der Leibesfrucht schuldig gemacht zu haben.

Markttransit. Bei der gestern stattgehabten Stadtvorordneten-Nachwahl wurden die von den Arbeitern aufgestellten Kandidaten, der Kürschner Wilhelm Kasch und der Schuhmachermeister Karl Buchendorf gewählt. Die Kandidaten der vereinigten Innungen, des Haus- und Grundbesitzervereins und des Städtischen Vereins blieben in der Minorität. Möge dies den Markttransit-Arbeitern ein Ansporn zur Erwerbung des Bürgerrechts sein, denn Ende dieses Jahres finden die Hauptwahlen statt.

Mültitz. Hier entwickelt sich jetzt eine rege Bauhätigkeit. Die Firma Schimmel u. Co. aus der Berliner Straße in Leipzig verlegt ihre gesamte Produktion nach Mültitz. Große Fabrikgebäude und auch Wohnhäuser werden erforderlich. Ein ganzes Heer von Bau- und Erdbauarbeitern ist hier beschäftigt. Neuerdings ist auch eine Vergrößerung der Bahnanlage in Mültitz vorgenommen worden.

Der gefangene Engländer. Am Sonntabend wurde in Dessau ein Engländer angehalten, der im Verdachte stand, ein von London aus verfolgter Schiffschaffner zu sein. Das Signalment stimmte, nur den Bart hatte er etwas verändert — zweifellos um sich vor dem Erkennen zu schützen. Er wird also zur Polizei gebracht und muß dort im schandvollen Arrestlokal in den Sonntag hinfürschlummern. Seiner Vernehmung am Sonntag morgen stellten sich aber schwere Hindernisse entgegen: der Britte kann nicht deutsch, die Polizei hingegen wiederum nicht englisch sprechen. Dantbar begütigte darum die letztere den Hinweis, daß ein Beamter einer dortigen Bäckerei, Namens St., längere Zeit in England gewesen, der Dilettantensprache mächtig und als Dolmetscher zu fungieren jedenfalls bereit sei. Er wird von der Sachlage benachrichtigt, erscheint und hört aus dem

Munde des Inhaftierten, daß er — der Chef einer großen Londoner Tischlerei sei, die mit einem Dessauer Verlehnshaus in Verbindung treten wolle. Solche Angabe findet aber, da der Britte jedes legitimierenden Passes bar, nicht ohne weiteres Glauben. Man verlangt polizeilicherseits bessere Ausweise. In dieser Verlegenheit erinnert sich denn der Engländer, daß ein Geschäftsfreund in Leipzig ihn möglicherweise veranlassen könnte. Er schlägt deshalb eine Fahrt nach der fremdlichen Pleißestadt vor, und die Polizei sagt nicht Nein. Also dampfen Polizeiwachmeister Sch. in Zivil, der inhaftierte Britte und sein Dolmetscher K. nach Leipzig. Hier angekommen, geht's zum Hause der befreundeten Firma Pick u. Co., deren Inhaber jedoch — neues Pech! — nicht zu Hause ist. Man beauftragt deshalb die Dienstmagd, ihn sofort nach seiner Heimkehr nach dem Palmengarten zu schicken. Inzwischen stellen die drei der Leipziger Polizei einen Besuch ab, die den dreien noch einen Schutzmann in Zivil mit auf den Weg zum Palmengarten giebt. Dort brauchen sie nicht lange zu warten, bis der Geschäftsfreund erscheint. Er erkennt den Engländer und ist geneigt, die ganze Sache für einen Scherz zu halten. Als ihm aber der Ernst der Situation klar gemacht wird, veranlaßt er den Engländer als wohlbestellter Fabrikdirektor J. und erbietet sich, volle Kaution für ihn zu übernehmen. Auf Wunsch giebt er dies schriftlich, und das Dokument wandert in des Polizeiwachmeisters Brusttasche. Noch aber ist nun der Engländer nicht frei, denn es geht die Fahrt zurück nach Dessau, allwo man nach 9 Uhr abends dem stellvertretenden Polizeichef den Stand der Dinge klarlegt, worauf dieser unter dem Ausdruck lebhaften Bedauerns wegen des Mißgriffes die Freilassung des Engländer verfügt. Er möchte nicht einen allzu schlechten Eindruck von Dessau nach England mitnehmen, sagte man ihm, „die Pflicht hätte den Organen geboten, so zu handeln, wie geschehen!“ Daß dies des Briten Stimmung wenig hob, ging daraus hervor, daß er einen ihm zur Unterschrift vorgelegten Revers über Zurückhalt der ihm konfiszirten Sachen zerriff mit den Worten, er hätte auch keine Quittung erhalten, als man ihm seine Sachen abnahm. Im übrigen wollte der Engländer einen zweiten Besuch in Dessau nicht abgeben, in der Annahme, daß man ihn nun genügend kenne.

Vereine und Versammlungen.

Heber Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, sprach am Freitag Genosse Manfred Wittich im Sozialdemokratischen Verein L.-St. Der Redner führte aus, daß die Persönlichkeit Gutenbergs in der Geschichte eine verhältnismäßig kleine Rolle spielte. Das komme daher, weil man von den Uebelthätern stets weit mehr gewußt habe, als von den Wohlthätern der Menschheit. Weder über seinen Geburtstag, noch über seinen Todestag lasse sich näheres angeben, und das einzige Bild, das von ihm in Strahburg vorhanden war, ist im letzten deutsch-französischen Kriege durch die Kugeln vernichtet worden. Der Redner giebt eine längere biographische Skizze Gutenbergs und wendet sich dann der technischen Seite seines Wirkens zu. Nach einer ausführlichen Darstellung der Entwicklung des Schreibens und Druckens seit der Zeit des Altekunst und unter Würdigung der großen Verdienste Gutenbergs kommt der Redner zu dem Schluß, daß Gutenberg der Abschluß einer Kulturentwicklung war, daß es aber falsch sei, einen Idealisten aus ihm zu machen. In diesen Tagen wird man in Mainz die Freiheit der Wissenschaft feiern, aber der größte Teil der Anwesenden wird sich aus Feinden der Volkshausklärung zusammensetzen. Diese mögen Gutenberg als Patrioten feiern, ihn aber als den Lichtbringer zu feiern, dazu haben sie kein Recht. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende giebt hierauf die neue Zusammenlegung des Vorstandes bekannt. Die Abhaltung eines Sommerfestes wird für dieses Jahr nicht gewünscht; dagegen werden dem Vorstand die Vorarbeiten für einen Ausflug übertragen. Auch wird ihm eine Anregung zur weiteren Erwägung übergeben bahngehend, demnächst einen Vortrag über die Bestrebungen zur „Neutralisierung“ der Gewerkschaften halten zu lassen.

Die Töpfer hielten am Dienstag den 19. d. M. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Manfred Wittich einen lehrreichen Vortrag über: Die Arbeiter im griechisch-römischen Altertum. Redner erlegte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit und erntete reichen Beifall. Zum zweiten Punkt, Stellungnahme zur sächsischen Bauarbeiterkassensystem, wird beschlossen, einen Delegierten zu entsenden. Unter Gewerkschaftlichen wird beschlossen, das Sommerfest am 30. Juli in der Galbenen Krone zu Connewitz abzuhalten.

Von Nah und Fern.

Der Mörder Thiedes? — Eine Verzuweilungsthät. Berlin, 22. Juni. Infolge des gestern veröffentlichten Signalements wurde gestern abend in Oberschwabe der Arbeiter Krüger als der mutmaßliche Mörder des zwischen Bernuchen und Wesendahl ermordeten aufgefundenen Maurers Thiede verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden das Fahrrad und die Uhr des Ermordeten aufgefunden.

Heute früh stürzte sich hier die Arbeiterchefrau Soglowed aus dem dritten Stock auf den Hof, nachdem sie vorher ihre vier Kinder im Alter von einem bis zu sechs Jahren hinabgeworfen hatte. Die Kinder waren sofort tot, die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht; ihr Zustand ist hoffnungslos. Nahrungsvorgen sind die Veranlassung der That.

Ein Eisenbahnunfall. Am 21. Juni. Am 21. Juni wird gemeldet: In der Nacht vom 20. zum 21. Juni zwischen 11 und 12 Uhr wurde ein Lastfuhrwerk auf dem nicht verschlossenen Ueberwege bei Hube 4 der Straße Halberstadt-Heudeber von einem Güterzuge erfasst und zertrümmert. Der Geschirrführer und dessen Sohn wurden vom Wagen geschleudert und verletzt. Ein Pferd getötet. Untersuchung ist eingeleitet.

Benzin-Explosion. 20. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte heute eine chemische Färberei und Waschanstalt in Montreuil-sous-Bois. Ein Kessel mit Benzin explodirte. 20 Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer.

Von der Pest. Vissalon, 22. Juni. In Oporto ist ein Pestfall vorgekommen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Konstantinopel, 22. Juni. In Smyrna ist der neunste Todesfall infolge der Pest zu verzeichnen. Auf Wunsch des Sanitätsrates beschickte sich eine Kommission mit Sanierungsmaßregeln für Konstantinopel.

Eine Polarexpedition. Petersburg, 22. Juni. Die Polarexpedition des Baron's Toll ist gestern nachmittags mit dem Dampfer Sarja von hier abgegangen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphirte: Die Verluste des Zils betragen: tot sieben, darunter Lieutenant Hellmann; verwundet 14, darunter der Kommandant Schwer. Es besteht eine kgl. Kriegsschiffverbindung mit Taku.

Versammlungskalender.

Sonntabend: Metallarbeiter-Verein u. Arbeitervereine. (Halle Magmit.) Restaurant National, Carl Heine-Str. Abends 7/8 Uhr.
Schmidle, Flora, Wilmshäuser-Str. Abends 7/8 Uhr.
Freiwilliger Arbeiterverein. Coburger Hof, Wilmshäuser-Str. Abends 7/8 Uhr.
Fortbildungsbereich E. Weh. (Eig. L. Kleinshofer.) Bürgergarten, Abends 8 Uhr.
Zugober-Neureuditz. Arbeiterverein. Gasthof Neureuditz, Abends 8 Uhr.
Marktschicht. Verein Barwick. Barwickstr. Abends 7/8 Uhr.
Schnefeld. Arbeiterverein Barwick. Restaurant Stadt Leipzig, Abends 8 Uhr.
Müßern. Arbeiterverein. Restaurant zur guten Quelle, Abends 8 Uhr.
Rauschberg. Arbeiterverein. Restaurant Germania, Abends 7/8 Uhr.
Sonntag: Karmeliter-Kranken- und Arbeitervereine für Arbeiter aller Berufe Deutschlands (E. G. A.) (Eig. Weihen.) Gasthof an der Wäpfe in Großschöcher. Nachmittags 4 Uhr.
Mühlentien und Geiler. Stadt Hannover, Seeburger. Nachmittags 3 Uhr.
Leipziger Produktanten-Vereine. Albrecht. Abends 6 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

J. P. Wenden Sie sich an das Amtsgericht in Dresden, von wo sie gegen Gebühren eine Abschrift des Testaments erhalten können, falls ein solches vorhanden war.
H. K. Etwa 3—4 Jahre. Wir erhalten dort keine nähere Auskunft.

Zukunft in Rechtsfragen.

E. Kuger, H. D. 1900. Er ist nicht versicherungspflichtig, wenn er sich in der Stellung eines Diensthilfen befindet, bei der Herrschaft wohnt etc. Die Herrschaft ist in dem Falle der freiwilligen Krankenversicherung von dem Beitrag befreit; sie hat aber die Hälfte des Beitrages zur Invalidenversicherung beizutragen.
D. P., Ludwigstr. Ihre Schilderung reicht zur Beantwortung der Frage nicht aus. Kommen Sie in unsere Sprechstunde, abends 6 bis 7 Uhr.
H. B. 376. Nein, die Räumung am Sonntag ist verboten. Sie hat deshalb spätestens am Montag, 2. Juli, zu erfolgen.
S. 101, Lindenau. 1. Nein, da sie die Heirat verweigert. 2. Ja; eventuell Klage beim Amtsgericht.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonntabend den 28. Juni: 188. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot).
Der Widerspenstigen Zähmung.
Komische Oper in 4 Akten, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel frei bearbeitet von Joseph Viktor Widmann.
Musik von Hermann Goep.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Post.
Battisto Mirola, ein Edelmann aus Padua . . . Hr. Ulrich
Rafarina) seine Tochter . . . Hr. Doenges
Bianka . . . Hr. J. Mar
Fortensio) Bianca's Freier . . . Hr. Greber
Lucentio) . . . Hr. Merzel
Petruccio, ein Edelmann aus Verona . . . Hr. Schaper
Grumio, sein Diener . . . Hr. Penning
Fortensio's Frau . . . Hr. Sommer
Ein Haushofmeister . . . Hr. Degen
Ein Schneider . . . Hr. Marion
Eine Hofe Katharina . . . Hr. Wofebach
Die Handlung ist abwechselnd in Padua und im Landhause des Petruccio.
Nach dem 2. und 3. Akt finden längere Pausen statt.
Einfach 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. **Opern-Presse.**
Sonntag den 24. Juni: 187. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß).
Die Zauberflöte.
Oper in 3 Akten von C. Schikaneder. Musik von Mozart.
Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Gortel.

Sarastro . . . Hr. Ulrich
Tamino . . . Hr. Ulrich
Sprecher . . . Hr. Greber
Erster } Priester . . . Hr. Degen
Zweiter } . . . Hr. Grede
Königin der Nacht . . . Hr. Baumann
Paulina, ihre Tochter . . . Hr. Seede
Erste } . . . Hr. J. Mar
Zweite } Dame . . . Hr. J. Mar
Dritte } . . . Hr. J. Mar
Erster } . . . Hr. J. Mar
Zweiter } Genius . . . Hr. J. Mar
Dritter } . . . Hr. J. Mar
Papageno . . . Hr. Greber
Papagena . . . Hr. Greber
Monostatos, ein Mohr . . . Hr. Marion
Erster } Wächter . . . Hr. Degen
Zweiter } . . . Hr. Penning
Priester, Gesolge, Sklaven.

* * Tamino — Herr Traun vom Stadttheater in Bremen, als Gast. Die Chöre werden unter gefälliger Mitwirkung von Mitgliedern des Gesangvereins Sängerkreis ausgeführt.
Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.
Einfach 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. **Opern-Presse.**
Spielplan: Montag: Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Maria. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Die Trojaner I. Teil: Die Einnahme von Troja. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Jax und Blumermann. Anfang 7 Uhr. — Freitag: La Traviata. Anfang 7 Uhr. — Sonntabend: Die Trojaner I. Teil: Die Einnahme von Troja. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonntabend den 23. Juni:
Der Probekandidat.
Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.
Regie: Emil Jessing.

Fritz Hellmann, Dr. phil. Probekandidat am Realgymnasium . . . Friedrich Kahler
Walter Hellmann, früher Rittergutsbesitzer . . . Hermann Nissen
Julie Hellmann, Inhaberin eines Puffgeschäfts . . . Antje v. Pönnig
Marie v. Geißler, Volksschullehrerin, Verwandte des Hauses . . . Annie Trenner
Gräpofius Dr. theol. v. Poß . . . Mitglied des Carl Weinhardt
Frodelmann, Hofmaurermeister . . . Schul-
und Begeleitbesitzer . . . Kuratorium
Bruno Köhler
Agnes Müller
Eise Helms
Wolff Kurth
Paul Schwaiger
Bruno Gheuer
Mag. Reinhardt
Richard Wallentin
Friedrich, Schuldiener . . . Rudolf Ritter
Hans Dewly, Dolmetscher . . . Wilhelm Koster
Damen und Herren, Lehrer am Realgymnasium, Oberprimaner. . . Al. Eise Seelen
Spielt in einem norddeutschen Kleintheater.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Einfach 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. **Gedächtnis-Presse.**
Spielplan: Sonntag: Der Probekandidat. Anfang 7/8 Uhr. — Montag: Kollege Crampton. Anfang 7/8 Uhr. — Dienstag: Der Probekandidat. Anfang 7/8 Uhr. — Mittwoch: Fuhrmann Geißler. Anfang 7/8 Uhr. — Donnerstag: Unbestimmt. — Freitag: Unbestimmt. — Sonntabend: Der Probekandidat. Anfang 7/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Rindfleisch mit Kalbsfleisch.
Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Reis u. Spargel mit Rindfleisch.

Leipzig, 21. Juni.

Der häusliche Krieg. In der Stallbaumstraße in Gohlis betreibt der 30jährige Restaurateur Ernst Robert Burkhardt aus Littenwisch bei Delitzsch eine Schankwirtschaft, während sein Cousin, Bäckermeister J., im Nebenhanse sein Handwerk ausübt. Burkhardt ist erst auf die Empfehlung J.s hin als Wirt der Restaurationsräume angenommen worden. Ehe B. im November 1898 die Restauration übernehmen konnte, wohnte seine Frau drei Wochen bei der Familie J. Aus diesem Anlaß entstand zwischen beiden Familien eine gewisse Spannung, die zum völligen Bruch führte, als B. wegen Bezahlung gelieferter Brotes gemahnt wurde. Frau J. bringt zu einigen Familien in dem von B. mitbewohnten Hause das Frühstücksgedäch. Bei dieser Gelegenheit ist sie wiederholt sowohl von B. als von seinem bei ihm thätigen Bruder, dem 28jährigen Hausburschen Ernst Franz Burkhardt aus Baderitz bei Döbeln mit gemeinen Schimpfsworten belästigt worden, so daß Frau J. nur noch in Begleitung eines Gefellen das Haus betreten konnte. Als sie am Osterjonnabend früh mit dem Bäckergesellen Lange das Haus betrat, rief Franz B. seinem Bruder zu: „Da kommen die zwei Sperrmänner!“ Robert B. rief zurück, er solle den J. ... jungen ein paar in die Presse hauen! Als Frau J. mit B. hinaufging, stellten sich die beiden J.s unten an der Treppe mit Stöcken auf und riefen ihnen zu: „Na, kommt nur herunter, ganzbeinig kommt Ihr nicht hinaus!“ Bald darauf kamen sie herunter und nun schlug Robert B. mit der Faust und Franz B. mit einem starken Knüttel den J. über den Kopf und das Gesicht etc., so daß der Stock zerbrach. Erst durch Hinzukommen J.s und eines anderen Gefellen, sowie mehrerer Hausbewohner wurde der Prügelei ein Ende gemacht. J. ist einige Tage arbeitsunfähig gewesen und das ärztliche Zeugnis stellte bei J. Schwellungen am Kopfe, an der Wade und über dem linken Auge fest. Robert Burkhardt scheint überhaupt ein zu Gewaltthätigkeiten geneigter Mensch zu sein. Der Bruder der Hausbesitzerin, Referendar Beer, ist wiederholt von B. belästigt worden, so daß er jeden Verkehr mit Burkhardt ablehnte und den Rechtsanwalt Dr. R. mit der Erledigung seiner Mietsangelegenheit beauftragte. Einige Tage vor dem geschiederten Austritt trat Robert Burkhardt dem Beer entgegen als er die Treppe hinaufgehen wollte, und wollte mit ihm reden. Als Beer dies ablehnte, schlug Burkhardt ihn an beiden Armen und hielt ihn fest. Beer wandte sich nun der Hausthür zu, mußte aber so viel Kraft anwenden, um sich von Burkhardt los zu machen, daß die Nähte des Kermels seines Winterüberziehers platzten. Von der II. Strafkammer wurden die beiden Burkhardt wegen der Prügelei zu je zwei Monaten Gefängnis, Robert Burkhardt außerdem wegen versuchter Nötigung noch zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Damit ist die Sache indes nicht abgeschlossen, denn im Wege der Elvilklage macht J. noch Schadenersatz geltend.

Falschen Eintrag in das Standesamtregister hat die 36jährige Hebamme Franziska Ida Bayer in Mägeln dadurch veranlaßt, daß sie auf dem Fragebogen am 27. März 1899 bemerkte, daß sie Angenuegenin der Geburt eines Kindes gewesen sei, während sie gar nicht der Geburt beigewohnt hatte. Wegen intellektueller Urkundenfälschung wurde sie zu sechs Mark Strafe verurteilt.

Die italienischen Konkurrenten. Am Sonntag den 6. Mai kam es auf dem Saale des Gasthofes zum schwarzen Roß in Liebertsdorf zwischen deutschen und italienischen Maurern zu Differenzen, weil die Italiener entgegen der zwischen den Maurern und Unternehmern getroffenen Vereinbarung elf Stunden täglich arbeiteten. Im Laufe des Streites wurde ein Italiener an die frische Luft gesetzt. Die anderen Italiener folgten freiwillig. Unter ihnen befand sich auch der 38jährige italienische Maurer Giovanni Palonia. Er nahm sich der Sache an und rief: „Heut' abend muß noch Blut fließen!“ Später trat der am Streit nicht beteiligte Maurer Sch. vor dem Gasthof, um seine Notdurft zu verrichten. Er erhielt von B. einen Messerstich in den rechten Ellenbogen. Der Handarbeiter K. eilte ihm zur Hilfe, erhielt aber auch Stiche in den rechten Daumen und Ellenbogen, wodurch er eine Woche lang arbeitsunfähig wurde. Als nun B. verhaftet wurde, setzte er seinem Transporte nach der Polizeiwache Widerstand entgegen und lärmte. Die III. Strafkammer verurteilte Palonia zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis und zwei Tagen Haft. Die Haftstrafe und ein Monat der Gefängnisstrafe wurde auf die Untersuchungsfrist verrecknet.

Vermischtes.

W. V. Rettungsgürtel. Es ist bekanntlich Vorschrift, daß jedes Schiff für jede der an Bord befindlichen Person je einen leistungsfähigen Rettungsgürtel führen soll. Die älteren Konstruktionen der im Gebrauch befindlichen Rettungsgürtel entsprechen aber nur ungenügend den an sie zu stellenden Forderungen und eignen sich daher bei den Seelenen keiner besonderen Berücksichtigung. In der Regel sind sie hart und unflexibel, mit Korkholz oder Preßholz gefüllt und belästigen die Träger derartig, daß ein Arbeiten in solchem Gürtel beinahe unmöglich ist, weshalb sie als Einrichtung zur Unfallverhütung gar nicht in Betracht kommen können. Die kaiserliche Marine und eine kleine Anzahl deutscher Rheedereien haben daher mit Kienholz gefüllte Rettungsgürtel eingeführt und in letzter Zeit wird auch das Sonnenrosemark als Trägerkörper für solche Gürtel verwendet. In diesen beiden Füllungen gefüllt sich eine dritte, eine Pflanzenfaser, als „Kapok“ bekannt. Die kaiserl. physikalisch-technische Reichsanstalt hat über die Eigenschaften der drei genannten Materialien Untersuchungen angestellt, deren wichtigste Ergebnisse das Polytechnische Centralblatt mitteilt.

Danach besitzt das Kapok unzweifelhafte Vorzüge und läßt alles bisher zu Rettungsgürteln verwendete Material weit hinter sich. Mit der größten Tragfähigkeit verbindet es die geringste Wasseraufnahme. Da die Gürtel weich sind, wenig auftragen, fest am Körper anliegen und Arm wie Schultergelenk völlig freilassen, so kann jede Arbeit in denselben geleistet werden. Von größter Bedeutung ist, daß diese Rettungsgürtel und Kleider so ausbalanciert sind, daß der damit Bekleidete aufrecht im Wasser treibt, also atmen und sich bemerkbar machen kann, was mit Korkkörpern unmöglich zu erreichen ist.

Müller der Große.

Müller-Fulda war zuerst ein Kind, Aber nicht, wie and're Kinder sind, Für die Flotte zeigt' er früh Talent, Fröhlichkeit, die war sein Element, Später lernte er das Gehen und Stehn, Doch das wollte manchmal gar nicht gehn, Häufig purzelt er. Und lag er da, Tief bestimmet seine Frau Mama: „Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da, Für Müller-Fulda, Fulda, Fulda?“ Ach Gott, er purzelt um, Es ist doch gar zu dumm, Daß nicht ein Stuhl da Für Müller-Fulda.

Müller-Fulda ward ein großer Mann, Steuern findet er, wie's keiner kann. Wegen ihn ist selbst Herr Miquel klein, Müller müßte ein Minister sein. Müller darf zum Lohn für sein Bemühen Doch nicht, wie ein Reichler, still verblühen! Wenn man sieht die lange, lange Reih' Von Ministerfesseln, fragt man frei: „Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da, Für Müller-Fulda, Fulda, Fulda?“ Ein Ministerium Wäre doch gar zu dumm, In dem kein Stuhl da Für Müller-Fulda!

Wenn der Schmitter Tod aus müder Hand Müller'n einst die Steuerschraube wand, Langt er als ein frommer Centrumsmann Selbstverständlich in dem Himmel an. Petrus ruft vom Thore: „Müller nah!“ Alles macht sich zum Empfang parat, Moses und Propheten saluter'n, Engel singen hell und jubiler'n: „Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da, Für Müller-Fulda, Fulda, Fulda?“ Sonst läßt er hier — o Pein! — Eine Stuhlsteuer ein! Drum ist ein Stuhl da Für Müller-Fulda!“

(Klabberdatsch.)

Stötteritz, Restaurant R. Wölfel.
Empfehle zum Turnfest meine freundlichen Lokalitäten. Reichhaltige Speisekarte, warm und kalt. Früh Spektakeln. ff. Biere. 6980] Hochachtungsvoll Robert Wölfel.

Stötteritz, Deutsches Haus.
Sonntag den 24. Juni
Ball der Freien Turner-Vereinigung. 6981] Achtungsvoll Karl Reuter.

Stötteritz, Restaurant zum Bahnhof.
Zum bevorstehenden Turnfest empfehle ich einem geehrten Publikum meine freundlichen Lokalitäten. Sonntag früh Bouillon und Spektakeln. Gutgepflegte Biere. Es ladet ergebenst ein 6982] Th. Schuster.

Stötteritz, Restaurant zur Brauerei.
Zum bevorstehenden Turnfest empfehle meine freundlichen Lokalitäten, sowie Glaslounaden und schattigen, staubfreien Garten einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll Auguste verw. Quansdorf.

Stötteritz, Hauptstr. 24 Restaurant Schwarzbürger
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie Garten. Vorzüglichen Mittagstisch. ff. Niederländisches Lagerbier. Jeden Mittwoch Schlachtfest. 6985] Hochachtungsvoll Karl Schwarzbürger.

Alteutscher Hof
Stötteritz.
Bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Für gute Küche und Biere ist bestens gesorgt. Achtungsvoll G. Vollandt. 6940]

Frenzels Bierstube
Stötteritz.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zum morgenden Bezirks-Turnfeste. Otto Arnold Puberwirt. 6988]

Regen- u. Sonnenschirme
empfehle das Neueste in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Max Milker
Eisenbahnstr. 30.
Alle Reparaturen u. Ueberzüge werden gut und billig gefertigt.

Alle Sorten Sägen
Hobeleisen und fertige Hobel
Wasserwaagen
Spitz- u. Radehacken
Schaufeln und Spaten
Drahtgeflechte
Gartenrechen etc. billigst bei
C.G. Weinspach
Eisenwarenhandlung
Blagwitz, Karl Heine-Str. 73.
Große Auswahl in 1157
Haus- und Küchengeräten.

Möbel, Spiegel u. Porzellan
waren in nur solider Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
10740
Hermann Dietrich, Tischlermstr.
Lindenau, Merseburger Str. 83.

Billig! Billig!
25 Sofas
sind einzeln mit 5. M. Anzahlung u. wöchentlich 1. M. Abzahlung abzugeben.
S. Osswald
Röhlisplatz 7, 1.
gegenüber der Markthalle.

Stötteritz, Gasthof Zum Löwen.
Sonntag den 24. Juni

Grosser Turner-Ball
der Freien Turnervereinigung der Kreishauptmannschaft Leipzig.
Mittwoch den 27. Juni
Grosses Elite-Konzert mit Ball bis 2 Uhr.
Sonntag den 1. Juli

Grosse öffentliche Ballmusik und Schwein-Auskegeln
auf der neu erbauten Asphaltkegelbahn.
Um gütigen Besuch bittet Hochachtungsvoll M. R. Altner.

Stötteritz, Klaraburg
Mittelstrasse.
Empfehle mein freundliches Lokal. Hochachtungsvoll Emil Reuter.

Stötteritz, Restaurant z. Börse.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie staubfreien Garten. Für gute Getränke und Küche ist bestens gesorgt. 6983] Hochachtungsvoll M. Luskosky.

Stötteritz, Stadt Leipzig.
Empfehle zum Turnfest meine freundlichen Lokalitäten sowie Garten und Kegelbahn. Für gute Küche und Biere ist gesorgt. 6984] Hochachtungsvoll Emil Fischer.

Sterilisierte Kindermilch
aus bester Vollmilch à 2/10 Liter-Fl. 10 Pfg. sowie sterilisierte Vollmilch (Trockenfütterung) empfiehlt Hauptgut Gaschwitz. Bestellungen direkt Hauptgut Gaschwitz b. Rötha oder Robert Stein, Emilienstr. 42, S. 1.

Kinderwagen Mk. 14.
Puppenwagen Mk. 1.50
Sportwagen Mk. 2.50
Kinderstühle, verstellbare Mk. 4.50
Gehelfer Mk. 1.50
Kleiderbügel Mk. 3.—
2788]

Robert Barth, Leipzig
Kurprinzstr. 24, Ecke Windmühlentstr.
Gr. Auswahl prämi. Kanarienvögel, Hechbauer, Mist, Nester, Charpie, Eierbrot, hochl. Sommerbräutl., 5 Pfd. 1. M., Str. 17. M., alle Sort. dr. Vogelfutter, ital. Goldfische 10 Pfg. empf. M. Kraft, Vogelfutterhdlg., Poststr. 18.

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen offeriert zu ausserordentl. Preisen. Beste Qualität. Günstigste Zahlungsang. M. Schäfer
Reiterstr. 6b (vis-à-vis Schletterstr.) früher Lauchaer Str. 10.

Westvorstadt. Möbel-Halle
L. Lindenau, Marienstr. 28.
Großes Lager solld gerarb. Matrasen, Sofas, Dittomanen in Stoff u. Plüsch eig. Fabr., sowie alle and. Möbel, Spiegel etc. zu außerord. bill. Preis. nur geg. Barzahlung.
Für nur 3 Mk. werden Ueberzieher dem gereinigt u. geblüht. Zugänge 3 Wrt. Reparatur, billig. G. Hennig, Schmeibersmeister & Wittwe, Matthäikirchhof 24, S. II.

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz u. Umgeg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unser Warenhaus **Leipzig-Lindenau, Markt 18, bleibt**

Dienstag und Mittwoch, den 26. und 27. Juni wegen Inventur geschlossen.

Der Vorstand.

Konsum-Verein für Zwenkau und Umgegend.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Wegen der vorzunehmenden Jahres-Inventur bleiben unsere Geschäftsstellen **Sonntag den 1. Juli geschlossen.**
Die Abgabe der Waren-Karten und Mitgliedsbücher erfolgt für die Buchnummern:

- 1-300 Dienstag den 3. Juli
 - 301-500 Mittwoch den 4. Juli
 - 501-Schluss Donnerstag den 5. Juli
- Jeden Tag von nachmittags 2-7 Uhr in unserem Comptoir in Zwenkau. Abgenommen werden nur Karten von 1 Mark an aufwärts mit dem Jahresstempel 1899/1900, alle kleineren Karten sind bis zum 30. Juni in unseren Geschäftsstellen umzutauschen.

Der Vorstand: Ernst Deber, Robert Staadt.

Gartengeräte.
Sägen, Beile, Hobel
Wasserwagen.
Spitz- u. Radehacken.
Schaufeln und Spaten.
Berz. Drahtgeflechte.
Werkzeuge für Maurer
Zimmerer, Tischler, Schlosser.

Möbel- und Baubeschläge.
Alwin Richter
Eisenwarenhandlung
Reudnitz, Dresdener Str. 37
nahe am Rathaus.

Schuhwaren
Jeder Art kauft man am billigsten bei
W. Lange, Gr. Fleischergasse 16.

Möbel-Ausstattung G. Pohle
Neuschönefeld
7 Habelstraße 7.
Spezialgeschäft kompletter
Wohnungs-Einrichtungen
von 200-6000 Mark.
Beste und billigste Bezugsquelle
ohne Konkurrenz.
Für 600 Mark.
Salon: [2758]
1 hochel. Plüschg. o. Paneele. 1130
1 " nussb. Salon-Verf. " 60
1 " Salont., mod. Façon " 22
1 " Säul.-Trum. m. Fac. " 55
4 moderne Rohr-Lehnstühle " 24
Wohnzimmer:
1 Kleiderkabinet m. Nischel " 35
1 Speisetisch mit Holzjäten " 22
1 gr. Pfeilertisch m. Schränkch. " 35
1 gute Ottom. m. Nippbezug " 40
4 Rohr-Lehnstühle " 14
1 Serviertisch " 10
Schlafzimmer:
2 gr. irru. Bettst. m. Sprung-
feder-Matratzen u. Keilf. " 80
1 Waschtisch m. Marmorpl. " 30
1 Waschtischspiegel " 3
1 kompl. Kleiderkasten " 40
Alles zusammen für 4600
Sämtl. Möbel werden z. selben
Preis auch einz. abgegeben. Trotz
der bill. Preise langjähr. Garantie.
Komplette Einrichtungen von
200-6000 Mk. stets vorrätig.
Gekaufte Möbel werd. unent-
geltlich aufbewahrt u. zur be-
stimmten Zeit franco geliefert.

Wer seine Frau lieb hat und
kommen will, lese Dr. Boeck's Buch:
"Kleine Familie". 30 Pfg. Briefm. eins.
G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.

Schneldigen Schnurrbart!
Kostenlos
teile mit, wie
man einen sol-
chen schnell
und sicher er-
langt.
1 Garantiert
unschädlich!
O. Mehlhorn
Brunndübra
2. St.

Tombola **Richard Braun** **Laternen etc.**
L.-Thonberg
Reitzenhainer Strasse 86.
Kindergeschenke Verlosungsgegenstände. Armbrust etc. gratis

Ich kann es!
Complete
Braut-Ausstattungen
auf Abzahlung
von 1.50 pro Woche an
bei nur 20 Mk. Anzahlung
Lieferer ich [6559]
2 Bettstellen | 1 Spiegel
2 Matratzen | 1 Küchenschrank
1 Sofa | 1 Küchentisch
1 Schrank | 1 Küchenstuhl
1 Tisch
Möbel- u. Waaren-Creditgeschäft
von
N. Fuchs
Kurprinzstr. 13, 1. Etg.
vis-à-vis der Markthalle.

R. Neugebauer
afab. geb., st. nicht geprüft. Praktik. d.
Homöopathie u. Naturheilmethode, fr.
an Dr. W. Schwabes Polikl., behält.
u. langj. Erfahr. Geschlechtskrankh. d.
M. u. Fr., Blasen-, Nier-, Magen-,
Darm-, Haut- u. Nerven-, Rheumat.,
Bliesucht etc., außerdem [945]
Frauenkrankheiten
spec. n. Thure-Brandts Methode m.
nachw. sich. Erf. Reichsstr. 33/35.
Sprechstunde 9-2, 5-8. Sonntags
10-1; nach Absw. briefl.

Künstliche Zähne
von 2 Mark an. (Passen garantiert.)
Umarbeitungen, Reparaturen sofort.
Spezialität: **Plattenloser Zahnersatz**.
Schmerzlos. Zahnziehen 2 Mk.,
Plombieren von 1 Mark an.
O. Zehge
Burgstr. 27, I., Ede Schlossgasse.
Sprechstunde Sonntags bis 3 Uhr nachm.

Künstl. Zähne
schön, gut u. billig. Plomb., Reparatur, etc.
Louis Trefz
jetzt Königsplatz 6, II.
Künstliche Zähne
Plombieren, Zahnziehen, Schmerz-
los, zu den billigsten Preisen.
Zeitzahlung.
A. Weiffenbach
L.-Anger, Hauptstrasse 8
vis-à-vis „Drei Möhren“.

Künstliche Zähne v. 2 Mk. an
Extraktionen, Plomben schmerzlos.
Richard Sachse
Plagwitz, Elisabeth-Platz 41, I.
Rote Nasen
werden schmerzlos behandelt d. Gelfrettsität.
Für Rasenmitglieder ermäßigte Preise!
W. Kühn, Gelfrettsität, Liebigstraße 8, II.

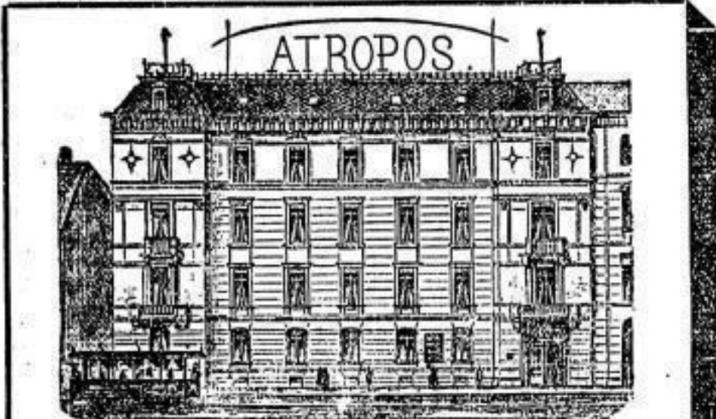
Künstl. Zähne
werden schmerzlos eingeseht,
plombiert etc. [5589]
Richard Ludwig
Eisenbahnstraße, Ede Hedwigstr.

Gummi-Artikel
Verschied. pat. Neuentwickl.
Neueste Illustr. Preisliste je 30 Pfg.
Herrn Augusto Graf, Leipzig, Nikolaistr. 4

Hygien. Schutz
nur einmalige Anschaffung, sowie sämtl.
liche Gummiwaren empfohlen [3748]
Karl Klose, Leipzig, Brühl 5.
Preisliste gegen 20 Pfg. Marken.

Frauenschutz.
Angers Sicherheit-Diade, kein Gummi,
ärztl. empfohlen, Dbd. 2 Mk. Befarium
u. and. prima Gummiwaren. Versand
prompt. Preisliste 20 Pfg. in Briefmarken.
Frau Sohrster, Lindenau, Merseb. Str. 51.

Echt Englischer Balsam
(nur Marke-Bischof) bewährtes
Hausmittel, hilft rasch bei
Brustl., Katarrhen, Scharlach,
Halbschmerz, Kopfschmerz,
Appetitlosigkeit, Ohnmacht, Fieber,
Wagen-, Leber- u. Darmleiden, Kolik,
Wärmer, frischen u. alten Wunden,
Narben, Hühneraugen, Fisseln, Aus-
schlägen, Säusen, Reizen etc. —
Zugleich vorz. Zahnreinigung-
präparat. — Herzlich empfohlen.
Preis per Flasche nur 40 u. 80 Pfg.
i. d. Engel-Apothek, Dr. Mylius, Leipzig
Inhalt: (Harze) 0,30 Benzoe, 0,30
Myrrhen, 0,40 Storax, 0,30 Weih-
rauch, 0,40 Perubalf. (Baryeten) 0,30
Angelika, 4,00 Rhabarb., 1,00 Oliban.



Lebensversicherungsgesellschaft
Gegründet 1797. „Atropos“ Gegründet 1797.
Leipzig.
Die Gesellschaft schließt ab: Todesfallversicherungen, Aussteuer-versiche-
rungen, Vollversicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung, Kinder-
versicherung und Kinderversorgung zu äusserst liberalen Bedingungen.
Vollständige Unanfechtbarkeit, Rückkauf, Darlehen, beitragsfreie Police,
Uebnahme des Kriegs-Risikos ohne Extraprämie, Dividendengenuss bereits
nach 3 Jahren. [0806]
Thätige Inspektoren und Vertreter werden jederzeit gegen
hohe Provision event. Gehalt und Reisespesen angestellt.
Direktionsbureau: **Weststr. 39 (Westplatz).**

N. Herz
Reichsstr. Nr. 19
empfehlst
Eleg. Radfahrer-Schulze 3 Mk. 50 Pf.
Leder-Promenaden-Schuhe
für Herren Mt. 4, Damen Mt. 3.50, Knaben u. Mädchen von 1 Mt. an.
Herren-Schaftstiefel, sehr haltb. Mt. 5.90
Herren-Stiefel, elegant " 4.50
Herren-Promenadenschuhe " 4.50
Herren-Sportische, Naturled. " 5.—
Damenpantoffeln " 0.40
Knaben-Touriststiefel " 4.50
Herr.-Zeugsch., Gummi u. Led. " 3.50
Damen-Knopfstiefel, englisch " Mt. 6.—
Damen-Leberstiefel, dauerhaft " 4.50
Damen-Promenadenschuhe " 2.—
Damen-Hauschuhe " 1.50
Damen-Zeugstiefel mit Led. " 3.50
Damen-Touristenschuhe " 3.—
Mädchen-Knopfstiefel " 1.50
Kinderschuhe " 0.48

PATENTE. Gebrauchsmuster.
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Bresnauer, Mitglied des Verbandes Deutscher Patentanwälte,
Johannisgasse 3 (Ecke Augustusplatz). Telephon-Nr. 6813.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Kulturpioniere in China.

Am 25. April d. J. wurde in Kantschou die erste Schiene der zu den Kohlenfeldern bei Weihien führenden Bahn gelegt. Ein Bericht über diesen Akt erschien in der kaiserlichen Volkszeitung am 10. Juni d. J. und enthielt die bemerkenswerte Stelle: „Nur China selbst spielt die Spröde und kehrt dem Unternehmern unflüchtig den Rücken.“ Es erscheint uns befremdlich, wie man ein Eisenbahnunternehmen ansehen kann. Aber wir verstehen diese Stimmung der Chinesen und den Ausbruch des Fremdenhasses, wenn wir unter Berücksichtigung der starren Wirtschaftsorganisation und der derzeitigen geschäftlichen Verhältnisse in China uns die Folgen der „civilisatorischen“ Aufdringlichkeit ansehen, mit der Missionare, Kaufleute, Finanziers, Fabrikanten und Beamten aller Herren Länder China so häufig wie möglich dem modernen Kapitalismus als Ausbeutungsobjekt auszuliefern trachten. Gewiss kann sich kein Land dieser Entwicklung entziehen, aber wie im natürlichen Leben des Einzelmenschen der Erwachsene Rücksicht zu nehmen hat auf die Kräfte und die Leistungsfähigkeit des Kindes oder des Greises, so kann auch im Völkerverleben ein Land wie China nicht auf Kommando von einem anpruchsvollen Agrarland in einen Industriestaat verwandelt werden. Der Gewinnhunger ausländischer Finanziers und Unternehmer konnte aber den natürlichen Umschwung nicht abwarten. Von allen Seiten streckte der Kapitalismus in Form von Eisenbahnen seine Saugarme nach dem Inneren Chinas aus, obgleich in China selbst das Bedürfnis nach einem modernen Warenverkehr und Verkehrsweisen noch nicht vorhanden, ihre vorläufige und rücksichtslose Detourierung also notwendig Widerstand hervorzurufen mußte. Denn bis jetzt sehen die Chinesen nur die für sie nachteiligen Folgen des Eisenbahnwesens; die Vorteile treten bei dem mangelnden Verkehrsbedürfnis, das erst bei einer gewissen Entwicklung die Eisenbahnen rentabel macht, nicht oder doch nur für kleine Teile des chinesischen Volkes zu Tage. Ein so gescheiter Kopf wie Li-hung-Tschang, der die Ueberlegenheit der westeuropäischen Kultur wohl zu würdigen wußte, übernahm daher auch keineswegs die Schwierigkeiten, die einer schnellen Revolutionierung des Verkehrswesens entgegenstanden, soweit sie nicht durch die wirtschaftliche Entwicklung im Inneren Chinas selbst bedingt, sondern von außen heringebracht wurden. Gegen General Grant führte der chinesische Staatsmann einmal mit Bezug auf die Eisenbahnfrage aus, daß Eisenbahnen wohl für ein Land mit entwickeltem Güterverkehr, noch nicht aber für ein Land mit schwacher Arbeitsteilung taugen. Wenn er z. B. eine Eisenbahn von Tschingtsiang nach Peking baue, eine Entfernung von achthundert englischen Meilen, den Großen Kanal entlang: was würde er dann mit der Flotte thun, deren Rasse von den Fenstern seines Yamen meilenweit sichtbar sind? Auf diesen Rähnen wohnen Familien — Eltern, Großeltern und Kinder. Die Schiffe seien ihre einzige Heimat, und ihr einziges Gewerbe sei der Transport von Tributreis nach Peking. Uebertrage man diesen Reis auf Eisenbahnwagen, so werde das für die Regierung allerdings eine Ersparnis bedeuten, aber was solle künftig mit den zwanzigtausend Familien geschehen, die dem Lande dann zur Last fielen? Das Problem der chinesischen Staatsmänner sei die Ernährung der ungeheueren Bevölkerung. Einzig Fisch und Reis machten sie möglich, der Fisch aus den Flüssen und Meeren, der Reis aus dem Boden von unerlöschlicher Fruchtbarkeit. Und selbst bei der größten Fürsorge segten Hungersnöte Millionen weg. — In diesen Umständen ist die Gefahr klar vorhergesehen, die durch den überflüssigen Bau von Eisenbahnen in der That eingetreten ist: die bis jetzt eröffneten Bahnen in China haben einer ganzen Schar von Menschen, als Kammer- und Gekirrweibern, Wagenführern, Herbergswirten und Herbergbedienten, Lastträgern und Brotführern den Verdienst genommen, ohne daß durch regeren Verkehr größere Arbeitslosigkeit geschaffen und der in die Augen fallende Nachteil durch die Vorteile des neuen Transportmittels ausgeglichen worden wäre. Ganz im Gegenteil will es der Zu-

fall, daß das wirtschaftliche Leben Chinas seit der Zeit, da Deutschland in Kantschou festen Fuß faßte und die Kulturnationen mit besonderem Eifer die Segnungen des Kapitalismus in China verbreiteten, keineswegs gewonnen hat, sondern im Gegenteil gelähmt und einer Krise entgegengeführt wurde.

Diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten rühren in erster Linie aus der großen Finanznot Chinas. Die Finanzen Chinas sind besonders derangiert, seitdem die Regierung noch die Garantie für mehrere Eisenbahnaktien übernommen hat. Es ist kaum möglich, daß die betreffenden Bahnen von Anfang an genügende Einnahmen haben werden, um neben den Betriebskosten noch die Zinsen und die Amortisation der für den Bau aufgenommene Anleihen zu decken. Die Verschuldung Chinas an das Ausland ist sowie so seit den achtziger Jahren durch fortgesetzte Anleihen so stark gewachsen, daß es China schwer wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Nach den Angaben des Generaldirektors der chinesischen Zollverwaltung, Sir Robert Hart, sowie nach Veröffentlichungen der North China Daily News, die nach den statistischen Ausweisen der Shanghai Customs Bank gearbeitet sind, betragen die gesamten ausländischen Anleihen Chinas bis Ende 1898 rund 1100 Millionen Mark. Zu diesen Anleihen, von denen laut der kaiserlichen Zeitung je etwa ein Drittel auf Deutschland, England sowie Frankreich und Rußland zusammen entfallen, sind jüngst noch zwei weitere für Eisenbahnbauten hinzugekommen. Die erste in Höhe von 16 Millionen Taels (1 Tael = 3,058 Mt.) ist für die Verlängerung der chinesischen Nordbahn nach Kintschwang und Hsinminum bestimmt. Die zweite in Höhe von 112 1/2 Millionen Franken soll für den einen belgischen Syndikat konzeptionierten Bau der großen Ueberlandbahn von Peking nach Hankau verwendet werden. Zu diesen Verpflichtungen kommen folgende Staatsschulden:

5 1/2 % -proz. Anleihe von 1887	Mt.	5000000
7 % Silberanleihe von 1894	Taels	10000000
6 % Anleihe von 1895	„	1000000
6 % „ „ „ 1895	„	1000000
6 % „ „ „ 1895	„	3000000
4 % „ „ „ 1895	Franken	400000000
5 % „ „ „ 1896	„	16000000
4 1/2 % „ „ „ 1898	„	16000000

Eine Zusammenstellung der Summen, die die chinesische Regierung braucht, um die Staatsschulden zu verzinsen und zu tilgen, soweit sie nicht bisher schon abgezahlt sind, ergibt folgende Belastung:

5 1/2 % -proz. Anleihe von 1887	Taels	793000	bis einschl. 1902
7 % Silberanleihe v. 1894	„	17784000	„ 1914
6 % Anleihe von 1895	„	11520000	„ 1919
6 % „ „ „ 1895	„	11534000	„ 1915
6 % „ „ „ 1895	„	33587000	„ 1914
4, 5, u. 4 1/2 % -proz. Anleihe v. 1895	„	653519000	„ 1943
Zusammen		Taels 728737000	

Da China aus den Sreßellen allein die Verzinsung und Abzahlung seiner Schulden nicht mehr bestreiten kann, so zieht es seit neuerer Zeit auch aus dem eigenen Lande Geld, soweit es nur kann. So meldet z. B. der Ostasiatische Lloyd, daß erst in der letzten Zeit die chinesische Regierung einen Betrag von etwa 10 Millionen Taels durch eine innere Anleihe aufgebracht habe. Diese Belastung Chinas muß um so schwerer empfunden werden, als die Hoffnungen auf einen gewerblichen Aufschwung nicht einmal in den dem modernen Verkehr erschlossenen Distrikten in Erfüllung gegangen sind. Die Einnahmen aus den Sreßellen wachsen überaus langsam. Die Ausfuhr von Seide und Thee aus China ist bis 1898 erheblich zurückgegangen und wenn auch 1899 wieder eine Zunahme des Exports von Seide zu konstatieren ist, so hat davon die Bevölkerung selbst, die sich der Seidenkultur hingibt, keine Vorteile zu verspüren gehabt. Zu der finanziellen und wirtschaftlichen Depression kamen aber in manchen Gegenden noch schlimme Naturereignisse, wie Dürre, in anderen Distrikten

brach die Pest aus — kurz es hatte sich Stoff genug angesammelt, um die Unzufriedenheit und Erbitterung zum Ausbruch gelangen zu lassen. Soll man sich nun wundern, daß aller Haß gegen die seit einigen Jahren sich immer unternehmungsflustiger vorwagenden Fremden sich entlud? Vor Jahren ließ man in Deutschland den Ruf gegen China erschallen: „Völker Europas, wachet Euere heiligsten Güter!“ China hatte sich in keiner Weise Europa gegenüber eine Provokation zu schulden kommen lassen und trotzdem dieses Alarmsignal! Die europäischen Völker, vielleicht in der Erwägung, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, überzogen mit ihrem Kapitale, mit ihren Missionaren, Ingenieuren, Kaufleuten, Soldaten, Beamten gleich einem Heuschreckenschwarm die Grenzen Chinas und begannen die Erschließungsarbeit, die doch nichts anderes will, als neue Absatzmärkte schaffen, Gewinn einheimsen, Reichtümer erwerben! Ist es angeht dieses Ueberfalls der Kulturpioniere ein Wunder, daß die Chinesen, die hohes Selbstbewußtsein mit starkem Unabhängigkeitsstolz verbinden, ihre heiligsten Güter bedroht sehen und zu deren Wahrung den Kampf gegen alle Fremden und alles Fremde einleiten? Mit einem Zubeckenschrei nahm der deutsche Handel und die deutsche Industrie einer Zeit die Befestigung Kantschous an; der bedrohte deutsche Export erblickte in Ostasien einen Gefäß für alle verloren gehenden Märkte. Bis jetzt haben sich die überschwänglichen Aussichten nicht im geringsten erfüllt. Die augenblicklichen Ereignisse in China sind aber erst recht nicht geeignet, Handel und Wandel in China zu fördern. Gibt es ernste kriegerische Entwicklungen, so wird man vielmehr die Wahrnehmung machen können, daß es keinen ungeeigneteren Pioniere für die Anknüpfung reger Handelsbeziehungen zwischen zwei Völkern giebt als Kriegsschiffe: Dem fremden Kaufmann mit der gepanzerten Faust antwortete die Sekle vom großen Messer.

Aus dem Lande des Freihandels.

Durch die großen Fortschritte der deutschen Farbstoff-Industrie hat der Indigo von Indio in Indien eine starke Beschränkung im vorigen Jahre erfahren. Als Schutzmittel gegen den künstlichen Indigo wird nun in England dafür agitiert, daß in England sowie in allen Kolonien auf dem Wege der Gesetzgebung der künstliche Indigo bekämpft werde: jedes Stück blaues Tuch soll einen Fabrikstempel tragen müssen, der angiebt, ob das Tuch mit Indigo oder einem künstlichen Surrogat gefärbt sei. Die Einfuhrung künstlicher Produkte unter dem Namen Indigo oder ähnlich klingender Namen soll gänzlich verboten werden. Die starke Agitation gegen den künstlichen Indigo und indirekt gegen die deutsche Konkurrenz zeigt, daß auch in England die Anhänger einer schutzöllnerischen Politik nicht mehr im feinsten Boden stein müssen.

Ein Gegentrust gegen die Standard Oil Company.

Gefährliche Konkurrenz ist dem amerikanischen sogenannten Petroleummonopol in den Vereinigten Staaten selbst entstanden. Zunächst ist im Staate Wyoming die Superior Oil Co. mit 10500000 Dollar gegründet worden. Ferner hat sich die von uns früher schon erwähnte Pure Oil Co. mit den bedeutendsten unabhängigen Compagnien, der Producers Oil Co., der Producers and Refiners Oil Co., der United States Pipe Line Co., den American Oil Works, den Seneca Oil Works, der Germania Refining Co. und andere vereinigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue Trust, der Pure Oil Co. zeichnet, sich mit der Superior Oil Co. vereinigt, um geschlossen die Rockefeller'sche Gesellschaft zu bekämpfen. Die Pure Oil Co. betrieb bisher schon einen sehr leistungsfähigen Export, namentlich nach Deutschland und Holland, sie besitzt in Hamburg und Mannheim, in Amsterdam und Rotterdam, also mitten im Konsumgebiete des Standard Oil Trusts, Niederlassungen. Die Gesellschaft beabsichtigt, ihre Exportfähigkeit stark zu heben und der Standard Oil Co. auch in den Vereinigten Staaten selbst Konkurrenz zu machen.

Berlin.

Richard Calwer.

Unterstützen Sie, bitte,

die Handlungsgehilfen und Gehilfinnen in deren gerechten Kampf um den

8 Uhr Ladenschluss

dadurch, daß Sie Ihre Einkäufe stets vor dieser Zeit erledigen.

Der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands (Bezirk Leipzig).

[672]

Grösste Schuhwaren-Lager Leipzigs.



H. Gelpcke
15 Königsplatz 15
Café Royal.
Telephon 5345.

Otto Selle
Leipzig-Neustadt
Eisenbahnstr. 29.

Paul Rose
Tauchaer Strasse
(Krystallpalast).

Curt Hanko
(früher Niese)
15 Grimm. Steinweg 15
Goldenes Einhorn.



Führen nur die seit 18 Jahren bekannten, mit dem Ehrenpreis der Stadt Leipzig im Jahre 1897 ausgezeichneten Fabrikate der renommierten Schuhfabrik

Gotthard Enke, Zwenkau.

Besonders sind hervorzuheben:

Herren-Schnürschuhe . . von Mt. 5.00 an
Herren-Zugstiefel 5.50 „
Herren-Schaftstiefel 6.50 „

Damen-Hauschuh von Mt. 1.75 an
Damen-Zugstiefel 3.50 „
Damen-Schnüpfstiefel 5.00 „

Bestellungen nach Maass.

Reparaturen prompt und billig.

Braune Schuhe u. Stiefel für Damen, Herren u. Kinder in grosser Auswahl!



Soziale Rundschau.

Die lieben Arbeitswilligen. Vor dem zur Zeit tagenden unterfränkischen Schwurgericht in Würzburg hatte sich der 33jährige Bäcker Konrad Kistner wegen Meineids zu verurteilen. Der Angeklagte wurde wegen Falschbeides zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Kistner war ein Arbeitswilliger. Er hatte, wie so viele Bäckergehilfen, wenn sie in reifere Jahre kommen und ihnen die Aussicht genommen ist, selbständig zu werden, seinen Beruf an den Nagel gehängt und lange Jahre als Tagelöhner gearbeitet. Nach Ausbruch des vorjährigen Bäckersstreiks erinnerte er sich plötzlich, einmal Bäcker gewesen zu sein und machte den Streikbrecher. Bei den Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks vor dem Würzburger Gewerbegericht hatte Kistner das loseste Maul über die Gesellen, die, um halbwegs menschliche Arbeitsbedingungen zu erlangen, in den Ausstand getreten waren.

Ein anderes Bild. Gegen den Maschinenarbeiter Nest in dem Fritz Seichsches Betriebe, ebenfalls in Würzburg, ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen dringenden Verdachts des Meineids erstattet worden. Nest hat als Kronzeuge im Prozesse gegen den Tischler Schöne wegen „Bedrohung“ (Vergehen nach § 153 der Gewerbeordnung) unter Eid Aussagen gemacht, die von anderen Personen als unwahr bezeichnet werden.

So sehen sie aus, diese lieben Arbeitswilligen, denen durch ein Zuchthausgesetz besonderer Schutz verliehen werden sollte!

Die Galanterie-Arbeiter der Firma Anhold u. Co. in Göhrich (S.-A.) sind in den Ausstand getreten, weil unannehmliche Lohnabzüge gemacht und weitere für den Herbst in Aussicht gestellt wurden. Au dem Ausstand sind 17 organisierte Buchbinder beteiligt. Zuschriften sind zu richten an Joseph Kreißler, Göhrich (S.-A.), Luerstraße.

Mainz, 21. Juni. Gestern Abend fand zwischen den Streikenden der städtischen Gasfabrik und der Bürgermeisterei abermals ein Einigungsversuch statt, dem heute morgen auf Vermittlung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Franz ein dritter folgte. Die Bürgermeisterei gab die bindende Erklärung ab, daß, ohne die Bildung der sozialpolitischen Deputation abzuwarten, sofort nach dem Guttenbergfest die Löhne und Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter, auch die der streikenden, einer Beschlußfassung der Stadtverordneten unterbreitet würden. Am Nachmittag beschloffen die ausständigen Gasarbeiter nach längerer Beratung in öffentlicher Versammlung mit 25 gegen 13 Stimmen, die Arbeit abends 6 Uhr wieder aufzunehmen, verlangten aber, daß sofort nach dem Guttenberg-

fest ihre Lohnforderungen einer wohlwollenden Beratung durch die Stadtverordnetenversammlung unterzogen würden. Die Arbeiter verlangten im Feuerhaus achtkündige Schicht und dafür eine Bezahlung von 60 Pfennige pro Stunde, für jede weitere Stunde 40 Pfennige. Die Bürgermeisterei versprach, die Forderungen sofort nach dem Guttenbergfest der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten.

G. Aus Elßaß-Lothringen, 19. Juni. Für die Art und Weise, wie unsere Gerichte den Arbeiterschutzbestimmungen der Reichsgewerbeordnung Geltung verschaffen, lieferte dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts Zabern ein äußerst charakteristisches Beispiel. Der Direktor einer Baumwollspinnerei in Grandfontaine hatte sich dort zu verantworten, weil er jugendliche Arbeiterinnen über die gesetzlich erlaubte Zeit hinaus beschäftigt hatte. Zu seiner Entlastung führte er an, er habe dabei nur aus Mitleid gehandelt, um den armen Kindern einen größeren Verdienst zu ermöglichen. Der Vorsitzende des Gerichtes behandelte den Herrn Direktor denn auch mit ausgesuchter Höflichkeit und wurde nicht müde zu versichern, daß ihm gewiß kein Mensch einen Vorwurf aus seiner Handlungsweise machen werde. Auch der Staatsanwalt fand nur „durchaus anständige Motive“ für das Vergehen des Angeklagten. Es ist dies derselbe Herr, der vor einigen Monaten gegen Steinarbeiter der Zaberner Gegend 14 tägige Gefängnisstrafen beantragte, weil sie auf der Arbeitsstätte an ihre Kollegen Anrufe, Verbandsstatuten u. verteilt hatten. Das Vergehen des angeklagten Fabrikdirektors glaubte er dagegen mit einer Geldstrafe von 10 Mk. gesühnt. Aber auch diese Buße, eine wahre Bagatelle für einen Baumwollfürsten, der seinen Arbeiterinnen in 14 Tagen 11—12 Mk. Accordlöhne zahlt, schien dem Gerichte noch zu gering: es erkannte auf drei Mark Geldstrafe, weil der Angeklagte nur im Interesse der Arbeiterinnen gehandelt habe und keine eigenmächtigen Motive vorlägen. — Was werden die Herren Textilbarone nun für einen Respekt vor der Gewerbeordnung bekommen!

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Zittau, 20. Juni. Eigentümliche Verhältnisse müssen in der hiesigen Briefstellung herrschen. In einem Eingekaufte in der Zittauer Morgenzeitung liest man folgendes:

Dem Unterzeichneten ist es in letzter Zeit sehr aufgefallen, daß er keine Postfächer erhielt, obwohl er solche bestimmt zu erwarten hatte. Seit dem 3. Juni habe ich außer den Zeitungen keinen Brief noch Karte erhalten. Zu meinem größten Erstaunen wurden mir heute, am 17. Juni, 4 Briefe und 5 Postkarten zugestellt.

So viel auf einmal hatte ich nicht erwartet und ich sah mir daher den Aufgabes- und Ankunftsstempel der Postfächer etwas näher an. Das Resultat dieser Untersuchung war äußerst überraschend, so daß ich es hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe: 1. ein Brief aus Lübeck trägt den Aufgabestempel: 9. 6. 00 und den Ankunftsstempel: Zittau 10. 6. 00; 2. ein Brief aus Dresden, Aufgabe: 5. 6. 00, 2—3 P., Ankunfts: Zittau 6. 6. 00, 5—6 P.; 3. ein Brief aus Berlin, Aufgabe: 11. 6. 00, 5—6 P., Ankunfts: Zittau 12. 6. 00, 6—7 P.; 4. eine Karte aus Alkmaar (Holland), Aufgabe: 7. 6. 00, 7—8 P., Ankunfts: Zittau 8. 6. 00, 2—3 P.; 5. eine Karte aus Alkmaar (Holland), Aufgabe: 11. 6. 00, 9—10 P., Ankunfts: Zittau 12. 6. 00, 2—3 P.; 6. eine Karte aus Leipzig, Aufgabe: 6. 6. 00, 11—12 P., Ankunfts: Zittau 7. 6. 00, 5—6 P.; 7. eine Karte aus Leipzig-Connewitz, Aufgabe: 10. 6. 00, 1—7 P., Ankunfts: Zittau 11. 6. 00, 5—6 P.; 8. eine Karte aus Osabrück, Aufgabe: 15. 6. 00, 9—10 P., Ankunfts: Zittau 16. 6. 00, 6—7 P.

Sämtliche Postfächer sind also mit ganz erheblicher Verspätung, die zum Teil fast 12 Tage beträgt, zur Auslieferung gekommen. Sämtliche Briefe tragen die volle Adresse des Adressaten, so daß ein Verstum nicht möglich ist. Wenn über den Adressaten nicht gerichtlich die Briefperre verhängt ist, dann ist der ganze Vorgang einfach unbegreiflich. Die Postbehörde wird sich wohl bequemen müssen, über den Fall öffentliche Aufklärung zu geben.

Greiz, 20. Juni. Die Bäckereimund und die Fleischerinnung waren früher die einzigen Innungen im Fürstentum Meißn. L., die eigene Innungsrankenfassen besaßen. Bei der im vorigen Jahre erfolgten Umwandlung der beiden Innungen zu Zwangs- bezw. freien Innungen behielten sie ihren Innungsbezirk auch auf die Landorte des Amtsgerichtsbezirks Greiz aus. Beide Innungen beabsichtigten ihre Innungsrankenfassen fortbestehen zu lassen, jedoch in der Weise, daß nur die bisherigen Innungsmitglieder an der Einrichtung teilnehmen sollten, was mit der Abgelegenheit der neu hinzugekommenen Innungsmitglieder begründet wurde. Das von den Innungen vorgelegte Nebenstatut über die Innungsrankenfassen fand aber die Genehmigung der oberen Verwaltungsbehörde nicht, weil die Innungseinrichtung nicht allen Innungsmitgliedern gleichmäßig zu gute kommen sollte. Die Bäckerei-Zwangsinnung legte gegen diese Entscheidung Berufung bei der fürstlichen Landesregierung ein; die Oberbehörde hat aber die eingelegte Berufung zurückgewiesen.

Erwerbt das Bürgerrecht!



Optische Anstalt G. F. W. Grabich Geschäft seit ca. 20 Jahren

Nikolaistr. 11, Ecke des Schuhmachergässchen.

Neu aufgenommen! Photographische Apparate jeder Art. Photographische Rathenower Objektive. Photographische Platten und Papiere. Photographische Chemikalien u. Utensilien. Alt bewährte Spezialitäten! Rathenower Brillen u. Klemmer. Rathenower Augengläser. Rathenower Theatergläser. Rathenower Reisegläser.

Richard Otto

Eingang der Königsstraße

Nürnberger Straße 27

Eingang der Königsstraße



Herren- u. Knaben-Garderobe.

Zum Verkauf gelangt nur eigene Konfektion von erprobten, reellen Stoffen und Zubehören. Für beste und sauberste Näharbeit leihe ich vollständig Garantie.

Anfertigung nach Maß bei billigster Berechnung.

Lager in Arbeits-Garderobe für alle Branchen.

Specialität: Blaue Sicherheits-Anzüge in fester Ware und guter Arbeit.

- Anzug in prima Qualität Mk. 3.75
Anzug in Segeltuch-Qualität „ 4.75
Anzug in Pilot-Qualität „ 6.50
Malerkittel „ 3.50
Schriftseherkittel „ 3.00
Barbierkittel „ 4.25
Barbierkittel für Lehrlinge „ 3.50
Konditorjacken „ 4.25
Konditorjacken für Lehrlinge „ 3.50

Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und selbne [3280]

Hochachtungsvoll Richard Otto, Nürnberger Straße 27.



Achtung, Bäckerstreik!

Die minimalen Forderungen der Bäckergehilfen, die Abschaffung von Kost und Logis, sowie einen Minimallohn von 18—21 und 24 Mark haben nachstehend verzeichnete Bäckereien bewilligt:

- August Heiger, Bahersche Straße 36
Witwe Landrock, Marktstädter Steinweg 19
Simon Krämer, Seeburgstraße 86
Gustav Damm, Seeburgstraße 6
Emil Jähnig, L.-Kleinzihscher, Schloßweg
Gottfried Freiburger, Großzihscher
Richard Salomon, L.-Entritzsch
Hermann Winkelmann, Kochstraße 9
Otto Freiburger, Windorf
Friedr. Karl Clauss, Modau, Leipziger Straße 8
Franz Simon, L.-Neustadt, Busselstraße 2
Karl Oehm, L.-Kleinzihscher, Albertstraße 4
K. Heinrich, L.-Kleinzihscher
Max Kröger, Leipzig, Schenkendorfsstraße 21
Anton Hartmann, L.-Schlenzig, Körnerstraße 98
Oskar Struwe, L.-Schlenzig, Ködelstraße 6
Karl Grube, L.-Connewitz, Bornaische Straße
Gustav Kniepp, L.-Plagwitz, Merseburger Str. 11
Joseph Scholz, L.-Connewitz, Lange Straße 33
Wagner in Stötteritz, Mittelstraße
Gustav Priemer, Körnerstraße 13
Oskar Küster, Connewitz, Leopoldstraße 30
Robert Lauer, Gohlis, St. Privatstraße 41
Gustav Heinrich, Kleinzihscher
Eduard Spieler, L.-Mendnis, Augustenstraße 13
Franz Türpe, L.-Kleinzihscher, Lutherstraße 2
Adolf Volland, Schlenzig, Schnorrstraße 3
Otto Götze, Kleinzihscher, Baumannstraße 11
Reinhold Jakob, Kleinzihscher, Gustav Adolf-Str.
Bernhard Michael, Plagwitz, Zichorscherstraße 56
Franz Zorn, Kleinzihscher, Schönauer Weg 9.

Zu den Bäckereien der Konsumvereine L.-Plagwitz, Entritzsch, L.-Connewitz und Stötteritz, in der Städtischen Armenbäckerei sowie bei Gebrüder Joachim, Pätz & Co., L.-Entritzsch, Herzog & Comp., L.-Anger-Crottendorf und bei Alwin Pohle, Modau, sind die Forderungen schon länger durchgeführt.

Das verehrte Publikum wird ersucht, besonders darauf zu achten (da oft die Kunde gebraucht wird: Wir haben bewilligt), daß nur die in der Liste geführten Bäckereien als bewilligt gelten.

Wir ersuchen das rechtlich denkende Publikum, unseren gerechten Kampf, um ein menschenwürdiges Dasein zu erringen, insofern zu unterstützen, indem Sie Ihren Bedarf an Brot und Backwaren nur in benannten Bäckereien decken, welche die winzigen Forderungen der Gehilfen bewilligt haben.

Die Streikleitung. J. H.: Schinnerling.

Photograph P. Kau & Leipzig. Aufnahmezeit: Sonn- von 9-5 Uhr. Atelier Lehler Turnerstr. 11 u. Wochentags

Otto Pollter u. Co. Reichsstrasse 10 liefert sämtliche Musikinstrumente u. Reparaturen zu anerkannt billigen Preisen. Ziehharmonikas (ein Posten zurückges. Muster, vorz. 1. Ton) schon von 3 Mark an. Selbstspiel. Musikwerke von 17 Mark an. [5022]

Leipzigs größte und beliebteste Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.
 Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Aufsicht gern gestattet. [6860]

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will, bei uns

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von S. Osswald, am Königsplatz 7, I. Etage. Besonders empfehlenswert für

Brautausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.

Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Grosses Lager schwarzer Kaschemirs glatt und gemustert.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen. Mäntel für Damen und Mädchen, Jacketts, Umhänge, Blusen.

Lager fertiger Damenkleider.

Manufakturwaren besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast Bettzeug, Handtücher etc.

Beamte erhalten auch nach außerhalb Kredit, event. auch ohne Anzahlung.



Turnerhosen in allen Farben
 Turngürtel 75 \mathcal{A} , Turnerhemden 90 \mathcal{A}
 Anoden-Sweater in allen Farben 90 \mathcal{A}
 Radfahrer-Sweater in allen Farben, reine Wolle, 3.50 \mathcal{A}
 Radfahrer-Hosen von 5.50 \mathcal{A} an
 Radfahrer-Strümpfe von 1.25—3.00 \mathcal{A} .
 Sporthemden, Mägen, Gürtel, Gamaschen sowie alle Tricotage- und Strumpfwaren empfiehlt zu wirklich billigen Preisen

C. Theodor Müller
 42 Windmühlenstr. 42.

Die einzig billigste Bezugsquelle f. Möbel, Spiegel u. Polsterwaren ist die [1611]

Lindenauer Möbelhalle
 von Ernst Rehm, vorm. H. Lange
 L.-Lindenau, Querstrasse 4, L.-Lindenau.
 Grosse Auswahl eleganter und einfacher Wohnungseinrichtungen. Langjährige Garantie.

Für Vereine, Schul- u. Sommerfeste
 offeriere ich mein großes Lager nützlicher und praktischer, solid gearbeiteter Gebrauchs- u. Wirtschaftsgegenstände zu Tombola-Gewinnen, Regel-Prämien, zu Schieß-Prämien, Kinder-Prämien. Schulartikel, Glas-, Porzellan- u. Spielwaren in tadelloser Ware zu billigsten Engros-Preisen. Luftgewehr, Unterhaltungsspiele teilweise Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke in jeder Preisklasse.
Ernst Enge, Grimm, Steinweg 3, Hauptpostgebäude.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem sächsischen Viehhofe zu Leipzig am 21. Juni 1900.
 a) Auftrieb:
 121 Rinder und zwar 41 Kühe, 4 Kalben, 46 Kähe, 30 Bullen;
 985 Kälber;
 238 Stiel-Schafvieh;
 1057 Schweine und zwar 1057 deutsche, — aus
 2401 Tiere.
 b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tierart	Bezeichnung	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Kühe:	1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	—	65
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	62
	4. gering genährte jeden Alters	—	58
Kalben und Kähe:	1. vollfleischig, ausgewässert, Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischig, ausgewässerte Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	62
	3. ältere ausgewässerte Kähe u. wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben	—	57
Bullen:	4. mäßig genährte Kähe und Kalben	—	53
	5. gering genährte Kähe und Kalben	—	47
	1. vollfleischig höchsten Schlachtwertes	—	57
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	51
	3. gering genährte	—	51
Kälber:	1. mittlere Mast- (Vollmisch-Mast) und beste Saugkälber	46	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	44	—
	3. geringe Saugkälber	35	—
	4. ältere gering genährte (Breiter)	—	—
Schafe:	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	33	—
	2. ältere Mastlamm	31	—
Schweine:	1. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	—
	1. vollfleischig der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	50
	2. fleischig	—	46
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	38
c) Verkauf:		d) Geschäftsgang:	
92 Rinder und zwar 25 Kühe, 4 Kalben, 38 Kähe, 25 Bullen		langsam.	
959 Kälber			
238 Schafe			
1031 Schweine			

Oelfarben jeder Art, Fussboden-



Farben nach vorliegenden Mustern, über Nacht hart trocknend, sowie alle Sorten trockene Farben, Lack, Leim, Firnis, Pinsel u. s. w. empfiehlt billigst [5088]

Carl Stuck Nacht.

Peterssteinweg 7, gegenüb. d. Amtsgericht.

Wir kaufen und bestellen unsere Sachen in dem
*** Herren-Garderobe-Geschäft ***
M. Junghans, Jnh. Osw. Mothes
 Nr. 21 Kolonnadenstrasse Nr. 21
 wegen der billigen Preise.

F. B. Nitzsche
 10 Eutritzscher Str. 10.
 Größtes Lager der Nordvorstadt.
 Gelbe Stiefel und Schuhe, größte Auswahl in Chevreau, Kalb- und Ziegenleder für Herren, Damen und Kinder.

Herren-Langstiefel	12—15	Damen-Knopfstiefel	5.50
" Schnürstiefel	6—9	" Zugstiefel	4.50
" Schnürstiefel	8—15	" Bromnadenstiefel	3.—
" Knallstiefel	5—12	" Chevreau-Stiefel	10.—
" Bromnadenstiefel	4—9	" Kalbleder-Knopfstiefel	8.50
" Segelstiefel in Absatz	3.50	" Kalbleder-Schnürstiefel	7.—
Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel	2—8	" Chevreau- und Spangenschuhe in Led., Kalb und Ziege u. s. w.	3—6.50

Reiß- und Vorgeschnür- und Pantoffel-waren zu äußerst billigen Preisen.
 Reparaturen.
 Bestellungen nach Maß.

HOH & HAHNE
 PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
 UNVERSITÄTSTRASSE 24
 AMATEUR- u. BERUFSPHOTOGRAPHIEN
 GRIMMISCHES STRASSE 24

Infolge des großen Zuspruches bleibe ich noch einige Zeit hier!
Rosa Landau

jetzt: Hotel Deutsches Haus, Königsplatz, Ecke Wächterstr., II. Et.
 Täglich von 10—5 Uhr. Sonntags bis 3 Uhr.
Unschädliche Kosmetik! Muttermale (auch erhöhte) Haut- und Leberflecke etc. werden ohne Operation schnellstens entfernt; es verbleiben keine Narben.
 Schnellste Befreiung von Warzen und Haut-Geschwütern.
Teintpflege. Sehr bewährtes Enthaarungs-Verfahren. Spezialität: Entfernung von Mitessern — Sommerprossen auch schriftlich.
 Empfohlen vom Leipziger Schriftstellerinnenverein und von mehreren Naturheilverein-Vorständen aus Berlin u. [5172]

Pedol
 Sie fühlen sich wie neu geboren nach dem Gebrauch von Pedol. Das unbedingt Beste bei Schweißausfluss, Vorrätig in Apotheken u. Drogeriehandlungen.

Marienbad
 Leipzig-Neuschönefeld
 Eisenbahnstrasse Nr. 66.
 Konradstrasse 25.
Schwimmbassin 20°

Diana-Bad, Temperatur des Schwimmbassins 18°
 Damen: Mont. Mittw. Freit. 1/2—2 Nachm.
 Dienst. Donnerst., Sonnab. 1/2—11 vorm.

Monatsgarderobe.
J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I.
 am Markt u. Rathaus.
 Empfehle in reich. Auswahl allerfeinste Früh- u. Somm.-Paletots, kompl. Anzüge aller Facons u. Weit. Eleg. Fracks und Gesellschaftsanzüge auch teilweise. [3534]

Arbeitssachen
 Drehsack, Engl. Leder-Hosen u. s. w. kauft man billig und gut bei **E. Neumann, Leipzig, Mühlgasse 14, pt., I. Bad.**
 Bitte genau auf Firma zu achten und sich nicht durch Verleumdungen der Konkurrenz irre machen zu lassen. [3534]

Vorzügliche Verarbeitung grosse Auswahl in weißer u. bunter **Bettwäsche**

Gr. Julets (Deckbett) v. 300 \mathcal{A} an
 do. (Unterbett) " 250 "
 " Bezüge mit Kissen " 250 "
 " Bettfläch. ohne Kissen " 100 "
 do. (Schw. Hausstuch) " 150 "
 " Strohhülle " 100 "
 " Argent-Bettfläch. " 75 "
 Kissenwäsche
 Bettfedern und Dauen zu billigen Preisen
A. Blum, Wäsche-Fabrik
 Leipzig, Reichstr. 9.

Wegen Aufgabe des Geschäfts alle Sorten Möbel, Spiegel u. Polsterwaren zu außergewöhnlichen billigen Preisen sowie ganze Ausstattungen von Einfachen bis zum Eleganten.
A. Breitschädel

Tauchaer Strasse 32 (Battenberg.) [1872]

M. Kemski
 Nürnberger Strasse 6
 bicht a. Johannispl. Schlagw. - Regulat. wie nebenstehend Aufbaumgehäuse m. Schlagwerk halb u. voll schlagend. un. reeller schriftlicher 5jähr. Garantie für richtiges Gehen u. Schlägen von 11. 9 an. Troh ber bill. Preise all. Lei. d. Volksztg. noch 10 Prozent Rabatt. [1872]

Nur noch kurze Zeit **Betten-Ausverkauf**
 wegen vollständiger Aufgabe. Ober-, Unterbett u. Kissen jetzt 8, 11, 15, 19, 23 bis 42 Mark. Bettfedern Bund jetzt von 45 Bfg. bis 3.75 Mk.
Bachhoffstr. 11, Ecke Nordstr.

Nicht im Tapetenring! deshalb Billigste Bezugsquelle für **Tapeten** Linoleum wachstuche. 25 Windmühlenstrasse. **Otto Richter.**

Strohüte
 am billigsten, von 10 Bfg. an bis zu den feinsten Genres
H. Stamm
 nur Hainstraße 10, im Hofe Durchgang Katharinenstraße 13.

Berlins größtes **Specialhaus**
Teppiche
 Gelegenheitskauf in Sofa- und Salongröße à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. [1558]
 ca. 450 Bbitt.
Prachtkatalog gratis u. franco.
Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.
 Altes Gold
 Louis J. Höpfl, Breiten- u. gemachter Becker, Rausch, Steinweg 38.

Grösstes Schuhwaren-Etablissement Leipzigs

H. Nordheimer

48 Petersstrasse 48

empfiehlt als besonders preiswert

Damen-Lasting-Schuhe mit engl. Abf.	2.—
Stiefel	4.—
" Promenadenschuhe "	4.50
" Kalbleder-Knopfstiefel "	9.—
" Schnürstiefel "	8.50
" Hofsleder-Schnürstiefel "	6.50
" Knopfstiefel "	6.50
" Segeltuchschuhe "	2.60 u. 3.—
Herren-Segeltuchschuhe "	3.— u. 4.—
" Lasting-Kellnerschuhe "	3.75
" Promenadenschuhe "	4.50
" Zugstiefel "	5.—
" edige Form "	10.—
" Schafstiefel, vorz. Qual. "	7.50

Goodyear-Welt-Arbeit.
Braune Kinders- und Mädchen-Schuhe und Stiefel sowie alle übrigen **Schuhwaren** in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.



Verlosungs-Gegenstände

Sommer- und Vereinsfesten

in Galanterie, Luxus, Spiel- und Lederwaren; Porzellan, Steingut, Glas u. Emaillewaren. Sachgemäße, vollständige Anweisung u. Anleitung von Tombola-Lotterien, Preis-Regelspielen, Kinderfesten u. dgl. m. Laternen mit und ohne Aufschrift. Tombola, Luftgewehre, Strohvögel, Wasserpistolen, Kumpfräte u. f. w. werden teilweise geliefert. Formular-Magazin für Arbeitervereine. Buchbinderei. Vereinen gewähre hohen Rabatt! Bayerische Str. 81 Emil Kloth Bayerische Str. 81 Ecke Wolfstrasse. Ecke Wolfstrasse.

Der Putz-Teufel
stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum, Junge Hausfrauen, hütet Euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und auf lange hilft:
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

J. Schneider & Co.

Speditions- u. Kohlegeschäft
Comptoir: Ritterstr. 19, 1. Niederlage: Aeus. Tauchaer Str. 13
Fernsprecher Nr. 99. liefern Fernsprecher Nr. 99.
Braun- und Steinkohle
nur aus den besten Werken
Rositzer Briketts, Marke Rositz
sowie
Vorzügl. englische Anthracitkohle
frei ins Haus, zu billigsten Tagespreisen unter Garantie richtigen Gewichts.

Transport frei. Langjährige Garantie.
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
von
Börner & Naumann
Ankerplatz Mückern Ankerplatz
Braut-Ausstattungen von 300-2000 Mk. stets am Lager.

Medicinal-Drogerie **Georg Sell** Medicinal-Drogerie
L.-Volkmarisdorf, Kirchstraße 43 und Nabet-Gde
empfiehlt:
Mischobst 30 Pfg., Apfelschnitte 50 Pfg., Aprikosen 30 Pfg.,
Prinellen 30 Pfg., Pflaumen 50 u. 30 Pfg., Preiselbeeren
40 Pfg., Pflaumenmus 30 Pfg. in bekannter, tadelloser Qualität
mit 10 Prozent Rabatt. [5501]

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Sonnen- und Regenschirmen
von Mark 1.50 bis Mark 25.
Alle Schirm-Reparaturen schnell und billig. Gleichzeitige empfehle ich Hüte, Mützen u. Spazierstöcke.
Johann Ludwig
Bayerische Straße 23.

Möbel und Polsterwaren

Gardinen, Teppiche Tisch- und Bettdecken

Betten und Bettfedern

J. JTTMANN

Möbel auf Credit

5, I. Johannisplatz 5, I.
20 Geschäfte. — 20 Geschäfte.

Lieferung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen

Bequeme Abzahlung von 1 Mark die Woche an.

Spiegel Bilder Regulateure

Kinderwagen

Eigne Polsterwerkstatt im Hause.



Neu eröffnet! Neu!

Grosses Schuhwaren-Haus

mit 5 Schaufenstern
Zeitzer Strasse 2, Ecke der Albertstrasse
Haltestelle beider elektrischer Straßenbahnen.
Grösste Auswahl moderner Schuhwaren.
Jeder Käufer erhält ein Pariser Weltausstellungsalbum oder Postkarte gratis.
Bitte die Schaufenster zu beachten.

Herren-Stiefeletten	4.00	Braune Knopf- und Schnürstiefel	5.75
" Promenadenschuhe	4.50	" Kalblederstiefel	8.50
" Hausschuhe	1.90	Knopf- und Schnürstiefel, 25-26 "	2.90
" Schafstiefel	6.50	" " " 27-30 "	3.40
Braune Herrenschuhe	5.50	" " " 31-35 "	3.00
Damen-Hausschuhe	1.25	" " " " "	Sehr reichhaltiges Lager, auch Nichtkäufern Ansicht gern gestattet.
" Promenadenschuhe	3.50		
" Knopf- und Schnürstiefel	5.50		

Der Ausverkauf Hohe Straße 52 dauert fort.
1. Geschäft: Zeitzer Strasse 2.
Filialen: L.-Volkmarisdorf, Natalienstr. 14 und Hohe Strasse 52.
F. Ehlers.

Jurgens & Prinzen'sche
Solo
wirkl. Ersatz für Molkereibutter
ist in fast 200 Geschäften Leipzigs und Umgegend zu haben.
Hausfrauen verlangt ausdrücklich: **"SOLO"**!

Fahrräderzubehör-Rohrteile, Calc. Carbid etc. finden Händler, Reparaturen etc. in allger. Auswahl u. bill. Preis, 6. Schönfelder, Range Str. 32b.

Globus Putz Extract
ist das **beste Metall Putzmittel.**

Seifert & Schlegel
Fahrradhandlung L.-Plagwitz Bschod. Str. 37
Vertreter für die erstklassigen Marken wie Opel, Presto u. Ternsker
empfehlen sich werten Interessenten.
Lager von Laternen, Glocken, Sätteln sowie allen Zubehörsachen.
Reparaturen sowie Neuverstellungen prompt zu civilen Preisen. [3007]

Südvorstädtische Möbelhalle
Leipzig, Südstr. 9, Karl Sänger, Tapezierer.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Möbel aller Art.
Brautleuten und Familien sehr zu empfehlen.
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen unter langjähriger Garantie.
Möbel auch einzeln billig. Transport frei.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXXI.

Wir fahren fort in der Aufzählung der für die Vereine nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche geltenden Vorschriften. Die Mitgliedschaft einer einem Vereine angehörigen Person ist nicht übertragbar und nicht vererblich. Die Ausübung der Mitgliedschaftsrechte kann nicht einem anderen überlassen werden. Die Mitglieder sind zum Austritt aus dem Vereine jederzeit berechtigt. Durch die Satzungen kann bestimmt werden, daß der Austritt nur am Schlusse eines Geschäftsjahres oder erst nach dem Ablauf einer Kündigungsfrist zulässig ist. Die Kündigungsfrist darf jedoch höchstens zwei Jahre betragen. Der Verein kann durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst werden. Zu dem Beschlusse ist eine Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Mitglieder erforderlich, sofern nicht die Statuten ein anderes bestimmen.

Der Verein verliert die Rechtsfähigkeit durch die Konkursöffnung. Diese ist vom Vorstand im Falle der Ueberführung zu beantragen. Wird die Stellung des Vorstandes auf Konkursöffnung verzögert, so sind die Vorstandsmitglieder, denen ein Verschulden zur Last fällt, den Gläubigern für den daraus entstehenden Schaden verantwortlich, und zwar haftet jedes Vorstandsmitglied für den ganzen Schaden.

Dem Verein kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er durch einen gegenwärtigen Beschluß der Mitgliederversammlung oder durch gegenwärtiges Verhalten des Vorstandes das Gemeinwohl gefährdet. Einem Verein, dessen Zweck nach den Statuten nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn es einen solchen Zweck verfolgt. Hat ein Verein nach seinen Satzungen keinen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck, so kann ihm die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er dennoch einen solchen Zweck verfolgt. Die Zuständigkeit und das Verfahren für die vorangegebenen Maßregeln bestimmen sich nach den Grundsätzen des Verwaltungsstreitverfahrens. Mit der Aufhebung des Vereins oder der Entziehung der Rechtsfähigkeit fällt das Vermögen an die in den Statuten bestimmten Personen. Durch die Statuten kann vorgeschrieben werden, daß die Anfallberechtigten durch Beschluß der Mitgliederversammlung oder eines anderen Vereinsorgans bestimmt werden. Ist der Zweck des Vereins nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet, so kann die Mitgliederversammlung auch ohne eine solche Vorschrift das Vermögen einer öffentlichen Stiftung oder Anstalt zuweisen.

Fehlt es an jeglicher Bestimmung, so fällt das Vermögen, wenn der Verein nach den Statuten ausschließlich den Interessen seiner Mitglieder diene, an die zur Zeit der Aufhebung oder der Entziehung der Rechtsfähigkeit vorhandenen Mitglieder zu gleichen Teilen, anderenfalls an den Fiskus des Bundesstaats, in dessen Gebiet der Verein seinen Sitz hat. Der Fiskus hat das Vermögen thuntlichst in einer den Zwecken des Vereins entsprechenden Weise zu verwenden.

Fällt das Vereinsvermögen nicht an den Fiskus, so muß eine Liquidation stattfinden. In welcher Weise die Liquidation vor sich zu gehen hat, wird vom Gesetz in sehr detaillierter Weise bestimmt.

Für Vereine, die nicht rechtsfähig sind, stellt das Bürgerliche Gesetzbuch den Grundfah auf, daß aus einem Rechtsgeschäfte, welches im Namen eines solchen Vereins einem Dritten gegenüber vorgenommen wird, der Handelnde persönlich haftet. Handeln mehrere, so haften sie als Gesamtschuldner.

Die im vorstehenden dargelegten Grundsätze gelten für alle Vereine, insoweit dieselben Rechtsfähigkeit besitzen. Für eingetragene Vereine kommen folgende spezielle Bestimmungen in Betracht. Wenn ein Verein eingetragen wird, ist im vorigen Artikel dargelegt. Die Eintragung geschieht in das Vereinsregister bei demjenigen Amtsgericht, in dessen Bezirk der Verein seinen Sitz hat. Die Eintragung soll nur erfolgen, wenn die Zahl der Mitglieder mindestens sieben beträgt.

Die Statuten müssen den Zweck, den Namen und den Sitz des Vereins enthalten und ergeben, daß der Verein eingetragen werden soll. Der Name soll sich von den Namen der an demselben Orte oder in derselben Gemeinde bestehenden eingetragenen Vereine deutlich unterscheiden.

Die Statuten sollen Bestimmungen enthalten 1. über den Eintritt und Austritt der Mitglieder; 2. darüber, ob und welche Beiträge von den Mitgliedern zu leisten sind; 3. über die Bildung des Vereinsvorstandes; 4. über die Voraussetzungen, unter denen die Mitgliederversammlung zu berufen ist, über die Form der Berufung und die Beurlaubung der Beschlüsse. Der Vorstand hat den Verein zur Eintragung anzumelden. Der Anmeldung sind die Statuten beizufügen, auch eine Abschrift der Urkunde über die Bestellung des Vorstandes.

Genügt die Anmeldung diesen Erfordernissen nicht, so ist sie unter Angabe von Gründen vom Amtsgericht zurückzuweisen. Wegen eines zurückweisenden Beschlusses findet die sofortige Beschwerde statt.

Wird die Anmeldung zugelassen, so hat das Amtsgericht sie der zuständigen Verwaltungsbehörde mitzuteilen. Diese kann gegen die Eintragung Einspruch erheben, wenn der Verein nach dem öffentlichen Vereinsrecht unerlaubt ist oder verboten werden kann, oder wenn er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt. Erhebt die Verwaltungsbehörde Einspruch, so hat das Amtsgericht den Einspruch dem Vorlande mitzuteilen. Der Einspruch kann im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens, oder, wo ein solches nicht besteht, im Wege des Rekurses an die nächstvorgesetzte Behörde angefochten werden.

Die Eintragung darf, sofern nicht die Verwaltungsbehörde dem Amtsgericht mitteilt, daß Einspruch nicht erhoben wird, erst erfolgen, wenn seit der Mitteilung der Anmeldung an die Verwaltungsbehörde sechs Wochen verstrichen sind, und Einspruch nicht erhoben, oder wenn der erhobene Einspruch endgültig aufgehoben ist.

Bei der Eintragung sind der Name und der Sitz des Vereins, sowie der Tag der Errichtung der Statuten, endlich auch die Namen der Mitglieder des Vorstandes im Vereinsregister anzugeben. Bestimmungen, die den Umfang des Vertretungsrechtes des Vorstandes beschränken oder die Beschlussfassung des

Vorstandes abweichend von den gesetzlichen Vorschriften regeln, sind gleichfalls einzutragen.

Das Amtsgericht hat die Eintragung durch das für seine Bekanntmachungen bestimmte Blatt zu veröffentlichen.

Jede Aenderung des Vorstandes, sowie die erneute Bestellung eines Vorstandsmitgliedes ist von dem Vorstand zur Eintragung anzumelden.

Aenderungen der Statuten bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Eintragung in das Vereinsregister. Die Aenderung ist von dem Vorstand zur Eintragung anzumelden.

Der Vorstand hat dem Amtsgericht auf dessen Verlangen jederzeit ein Verzeichnis der Vereinsmitglieder einzureichen. Die Auflösung des Vereins, sowie die Entziehung der Rechtsfähigkeit ist ebenfalls in das Vereinsregister einzutragen.

Vermischtes.

— Reynolds' Newspaper. Dieser Tage ist in London das fünfzigjährige Bestehen des im Auslande bekannten demokratischen Wochenblattes Reynolds' Newspaper (Reynolds'sche Zeitung) gefeiert worden. Das am Sonntag erscheinende Wochenblatt hat immerdar die Grundsätze der entschiedenen bürgerlichen Demokratie vertreten und behandelte die Arbeiterbewegung mit sozialpolitischer Einsicht.

Dr. Die angeblichen Giftgeschosse der Buren sind kürzlich im Laboratorium der Londoner medizinischen Zeitschrift Lancet untersucht und als gänzlich unschädlich befunden worden. Das ist das Ende der Anschuldigungen, die auf Grund der Aussagen von „sachverständigen Augenzeugen“ wochenlang die englische Presse beschäftigt haben. Die von den Buren benutzten Mausegeschosse sollten mit einer Schicht von giftigem Kupferpulver und zwar von essigsaurem Kupfer überzogen sein, der auf die Weise hergestellt werden könnte, daß die Geschosse mit Essig in Berührung gebracht worden wären. Sir William Mac Cormac hat dann später dem Lancet einige solcher grüner Burengeschosse übergeben, damit der Leberzug des das Mausegeschoss einschließenden Nickelmantels genau analysiert werden könne. Das Ergebnis war ein beruhigendes, daß der Lancet seinerseits aussprechen muß, die Buren seien von der Anschuldigung, vergiftete Geschosse benutzt zu haben, durchaus frei zu sprechen. Die Mausepatrone besteht aus einer Messinghülse, in deren vorderes Ende ein Bleigeschoss eingefügt ist, das seinerseits wieder von einem Nickelmantel umschlossen wird. Die untersuchten Geschosse waren mit einem grünen Leberzug bedeckt, der sich von der Spitze bis gegen den Rand der Messinghülse hinzog. Die grüne Schicht erwies sich als eine Mischung von Paraffinwachs und kohlenstoffsaurem Kupfer. Schon bei den ersten Schabestrichen stellte es sich heraus, daß die Nickelhülse selbst eine grüne Farbe besaß. Die Analyse zeigte, daß nicht nur Nickel, sondern auch Kupfer darin enthalten war, und daß auch die grüne Wachsenschicht beide Metalle enthielt. Es ist nach diesem Befund sicher, daß die Buren ihre Geschosse in geschmolzenes Paraffin gesteckt haben, um den Nickelmantel gegen Rost zu schützen, zu dem dies Metall sehr neigt, nach einiger Zeit geht dann das Kupfer und Nickel des Geschossmantels eine Verbindung mit der Stearinsäure des Waxes ein und erzeugt dadurch die grüne Farbe. Es ist derselbe Vorgang, der an einem Messingleuchter die Tropfen einer Kerze grün erscheinen läßt. Es ist auch vermutet worden, daß jene Färbung der Burengeschosse von Arsenik herrühre, aber es ist nicht die kleinste Spur dieses Stoffes nachgewiesen worden. Es muß anerkannt werden, daß der Londoner Lancet eine aufrichtige Genugthuung darüber äußert, daß sich der Verdacht gegen die Buren nicht bestätigt hat.

H. Hollenkamp & Co.

Brühl Nr. 32 Leipzig, Ecke Reichsstr. 47.

Specialität in Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderobe.

Fertig und nach Maass.

Herren- und Knaben-, Sport- und Mode-Artikel.

Reise.

Sport.

- Herren-Reise-Anzüge Mk. 9,00, 12,50, 15,—, 19,—, 24,—, 29,—, 35,—, 42,—, 48,—, 55,—.
- Reise-Mäntel Mk. 15,—, 18,—, 22,—, 27,—, 32,—, 38,—, 45,—, 52,—.
- Staub-Mäntel Mk. 2,00, 3,00, 4,50, 6,50, 7,50, 10,50.
- Havelocks Mk. 10,50, 12,50, 15,—, 19,—, 22,—, 25,—, 32,—.
- Lodenjoppen Mk. 3,25, 2,90, 3,90, 4,90, 5,90, 7,90, 9,90, 13,—, 15,—, 19,—.
- Piqué- und Fantasie-Westen Mk. 1,95, 2,75, 3,90, 4,90, 5,90, 7,—, 8,—, 9,50.
- Touristen-Hemden, Reisemützen, Wäsche, Krawatten, Tricotagen, Socken, Hosenträger, Schirme und Stöcke.

- Radfahrer-Anzüge Mk. 9,00, 12,50, 15,—, 19,—, 24,—, 29,—, 35,—.
- Lawn-Tennis-Anzüge in Waschstoff Mk. 8,50.
- Lawn-Tennis-Anzüge in Flanell Mk. 19,—, 24,—, 29,—.
- Leichte Sommer-Jacketts Mk. 1,65, 2,45, 2,90, 3,90, 4,90, 5,90, 6,90, 7,90, 8,90, 9,90, 10,50, 12,—, 18,50, 15,—.
- Wasch-Jacketts u. Wasch-Joppen Mk. 1,—, 1,50, 2,50, 2,90, 3,50, 4,90, 5,90, 7,90.
- Sweaters, Sportmützen, Sportstrümpfe
- Sportgürtel, Halbwesten in Piqué, Fantasiestoffen oder Seide
- Lodenhüte mit und ohne Stutz.

Kinder- und Knaben-, Wasch-, Loden- und Reise-Anzüge in Blusen-, Jacken- und Joppen-Facon.

Grosse Auswahl.

Billige, streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Achtung, Frauen und Männer!

Dienstag den 26. Juni abends 1/2 9 Uhr im Pantheon, Dresdener Straße, und Mittwoch den 27. Juni abends 1/2 9 Uhr im Felsenkeller, Plagwitz

Große öffentl. Volksversammlungen.

Tagesordnung in beiden Versammlungen: 1. Die unwürdige Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft und ihre Befreiung durch den Sozialismus. Referentin: Genossin Zietz-Hamburg. 2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch beider Versammlungen erwartet

Der Vorstand des Vereins für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Klempner von Leipzig und Umgebung. Grosses Sommerfest

Sonntag den 8. Juli

bestehend in Konzert, Ball und Belustigungen aller Art in der Goldenen Krone zu Connewitz.

Eintisch 2 Uhr. Der Ueberschuss ist zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kollegen bestimmt. Anfang 3 Uhr. Programme à 15 Pfg. im Vorverkauf bei Otto Reide, Coburger Hof, Cigarrengeschäft Vorkell, Markthallenstraße, Probuktengechäft Wollenberg, Mittelstraße 18b, sowie bei allen Vertrauensleuten. Für arbeitslose Kollegen Eintritt und Tanz frei. Programme sind vorher im Coburger Hof zu entnehmen.

Leipziger Produktenhändler-Verein.

Unsere Mitglieder sowie sämtliche Produzenten, Grünwaren- u. Fleischhändler werden hierdurch zu der am 24. Juni d. J. abends 6 Uhr im Restaurant Eldorado stattfindenden

Grossen Versammlung

freundlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Allgem. Arbeit.-Radf.-Verein von Leipzig und Umgegend.

Sonntag den 24. Juni Sommer-Fest. Punkt 2 Uhr mittags Abmarsch vom Vereinslokal. [6871]

Mittwoch den 27. Juni Versammlung. D. V.

Allgem. Turnverein Zweinaundorf.

Sonntag den 24. Juni (Anfang nachmittags 3 Uhr)

Grosses Sommerfest

bestehend in Konzert und Ball, Tombola, Preisschiessen etc. Hierzu ladet freundlichst ein Der Turnrat.

Morgen Sonntag Familienabend

mit Zitherkonzert und humoristischen Vorträgen

ausgeführt vom Bayerischen Naal beim Bayerischen Seppl, Waldstraße 19.

4022]

Sonderzug nach Greiz-Barthmühle.

Fahrtkarten, 10 Tage gültig, II. Klasse 5 Mk., III. Klasse 3.50 Mk. bei Herrn. Dittrich, Halleische Straße 2/4 und Weststraße 32. Beweiser vom Eisterthal à Stück 10 Pfennige.

6918]

Sonderzug nach Dresden-Schandau

Fahrtkarten zu ermäßigten Preisen, 2 und 10 Tage gültig, bei Herrn. Dittrich, Halleische Straße 2/4 und Weststraße 32. Dasselbst neuester Führer durch die Sächsischen Schweiz und Dresden.

6914]

Kaiser-Panorama, Salomonisapothek.

Diese Woche: Neue Aufnahmen v. der Weltausstell. Paris 1900

Eintischkarten zu ermäßigtem Preise in der Expedition der Volkszeitung.

Wettiner Hof

Dresdener Str. 39 L.-Mendnitz, Dresdener Str. 39.

Sonntag den 24. Juni von 11-1 Uhr

Grosses Fröhlich-Konzert.

Montag, 25. Juni, abends Freikonzert, ausgeführt von dem Leipziger Solo-Quartett. Es ladet ganz ergebenst ein J. Gnoth.



Gasthaus Napoleonstein.

Schönstes Familien-Verkehrslokal des Ostens. Zum Johannisfest halte allen Besuchern des Gildfriedhofes meine Gastwirtschaft mit großem Konzert-Garten bestens empfohlen. Frisches Schweinefleisch, echt thür. Kostbarste. Früh Spektakel. Von früh 6 Uhr an großes Konzert unter persönl. Leitung des Musikdirektors Sterzel, bekannt aus der Tanne in der Sächs.-Thür. Ausstellung. Um zahlreichen Besuch bittet Joh. Philipp Vertsch.

Gutspark-Paunsdorf.

Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr öffentl. Vortrag des Genossen Hähnlein über seine Erlebnisse in der franz. Fremdenlegion.

Sonntag den 24. Juni

Grosses Sommerfest d. Arb.-Radfahrer-Vereins v. Leipzig u. Umg.

Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll A. Wüste.

[6923]

Bamberger Hof, Merseburger Strasse 8.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten sowie separates Vereins-Zimmer zur gefälligen Benutzung jeder Art. Hochachtungsvoll E. Barkhardt.



Natur Vogel futter Heinrich Singfater für Kanarienvögel und Finken, à Paket 30 u. 55 Pfg., Heinrichs Specialfutter für Amseln, Drosseln, Nachtigallen, Grasmilchen, Sprosser, Stare etc., à Paket 35 und 60 Pfg. Marien-Drogerie G. O. Heinrich, Carl-Heine-Str. 75.

Unerreicht

an Glanz, Deckkraft und Haltbarkeit sind die Bernstein-Oel-Lackfarben

aus der Fabrik Berlin. Farbwerke, Kom.-Ges. Berlin N., Chausseestr. 29. Tel.: Amt III, 660.

Das Beste und Vorteilhafteste zum Streichen von Fussböden, Treppen, Steingegenständen etc.

In Patentbüchsen von Netto-Inhalt 1/2 Kilo Mk. 2.-, 1/2 Kilo Mk. 1.20. [6900]

Niederlagen in Leipzig: Aumann & Co., Neumarkt 12. Rob. Busch, Sophienstr. 26. Bruno Götlich, Promenadenstr. 14. Paul Hahnemann, Tauchaer Str. 6. A. M. Kretschmar, Zeltzer Str. 43. O. Meissner jun., König Johann-Str. 1. C. F. Schmidt Nachf., Nikolaistr. 31. Otto Seifert, Ranstädter Steinweg. Karl Selter Nachf., Brühl 1. B. Strickermann, Bayerische Str. 6. Heinr. Voigt Nachf., Gerberstr. 8.

Anger: Gust. Hoffmann, Zweinaundorf-Str. 6. Connewitz: Adolf Frindt, Hermannstr. 2. Entritzsch: R. Zieschojr., Linden-Drog., Lindenstr. Gohlis: M. Aumann Nachf., Hauptstrasse. Lindenau: Wilh. Jul. Wessohügel, Markt 2. Mückern: Paul Buchheim, Ecke Wiesenstr. Neussellerhausen: Oscar Zenker, Würzener Str. 21. Plagwitz: A. Berthold Nachf., Zoohoch. Str. 11. Volkmarisdorf: Bruno Jahn, Elisabethstrasse.

Reparaturen an Uhren

bei sorgfältiger Ausführung billigt Neue Uhrfeder, 2jähr. Garantie. A 1.- Neuer Uhrzeiger. „ -10 Neues Uhrglas. „ -10 Lefern dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt. R. Becker, Uhrm., Markt. Steinweg 33.

Emil Görner, Schneidmstr. Schleussig, Jahnstr. 6b.

Esse der Rönnerigkeit. empfindet sich zur Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß vom billigsten bis zum feinsten. Bei Selbstlieferung des Stoffes berechne die billigsten Preise. [6907] Reichhaltiges Stofflager.

Pneumatiks mit und ohne Garantie.

Vandeken von 7 bis 9.50 Mk., Luftschläuche von 4 bis 5.50 Mk., Gloden, Venturen, Fußhalter u. f. w. zu gleich billigen Preisen Härtelstrasse 19.

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen Sonntag den 24. Juni 1900

Grosse Ballmusik.

Eintritt frei. [6947] Hochachtungsvoll A. Franz. Gasthaus Stadt Hannover. Gelehrten Vereinen empfohlen. Derselbe ist noch an vier Abenden frei. Neu eingerichtete saubere Fremdenzimmer von 50 Pfg. bis 1.50 Mk. Mittagstisch 40 Pfg., Abendstamm 10 Pfg., ff. Bier. [6908] Ergebenst R. Sander, Spiel Nachf.

Restaurant Veteranenhalle

L.-Connewitz, Leipziger Straße 33.

Empfehle Freunden und Genossen meine freundlichen Lokalitäten mit schönem, haubfreiem Garten und Regalbahn. Speisen und Getränke in bekannter Güte sowie guten bürgerlichen Mittagstisch. Sonntag früh Spektakel. [6885] Hochachtungsvoll Richard Jäger, früher G. Riebel.

Stadt Lützen, Lindenau

Sonntag den 24. Juni II. Stiftungsfest vom Regellklub der Rundmacher. Anfang 4 Uhr, Schluss 2 Uhr. [6902] Es ladet ein Regellklub der Rundmacher. Rudolf Reubold.

Restaurant Concordia, Lindenau

Hermannstr. 8. Empfehle meine feinen Lokalitäten mit schönem Garten. Meine Regalbahnbahn ist noch einige Tage frei. Jeden Sonnabend Schweinefleisch und Spektakel. ff. Naumannsches und echt Ansbacher Bier. [6918] Hochachtungsvoll Emil Uhlig.

Rothenburger Erker, Kleinzschocher.

Halleische der roten Elektrischen Straßenbahn. [6921] Empfehle allen Ausflüglern meine geräumigen Lokalitäten sowie großartigen Garten zur gefäll. Benutzung. ff. Bier, div. Speisen. Hochachtungsvoll Edwin Kühn.

Restaurant z. Erholung

Leipzig-Kleinzschocher. Sonntag den 24. Juni 1900 Zither-Konzert mit humorist. Vorträgen und Ball des Zithervereins Edelweiss. Es ladet freundlichst ein [6920] Der Vorstand.

Birkenschlösschen zu Wahren.

Morgen Sonntag den 24. Juni Grosses Sommer-Fest veranstaltet vom Arbeiterverein Mückern bestehend in Konzert, Ball, Gesang und großer Belustigung für die Damen. [6910] Es ladet ergebenst ein Gust. Siebert.

Ritterschlösschen Barneck.

Sonntag den 24. Juni Grosser öffentl. Ball. [6924] Alle Freunde und Bekannte ladet ergebenst ein Aug. Schäfer.

Billigen gute Möbel aus erster Hand:

- Schränke, 1bürtig 16.-
- Secretäre, 1bürtig 19.-
- do. 2bürtig 22.-
- Wasserschränke, 1bürtig 26.-
- Muschelschränke 30.-
- Säulenschränke (groß) 38.-
- Polster-Schränke 45-120
- Vertiko mit Muschelaussatz 30.-
- Säulen-Vertiko do. 38.-
- Polster-Vertiko 60-120
- Vertikale mit guter Matratze 26.-
- do. halbfranzösl. m. Jagomatr. 32.-
- do. fr. franz. u. sehr guter Matr. 40.-
- Sofa, neu, gutes Polster 30.-
- Dtton., Lehne z. Abklappen 35-60.-
- Muschel-Ottomanen 65.-
- Bancal-Sofa 80.-
- Muschel-Garnituren 120-400
- Waschtische mit Schrank 16.-
- Sofatische 16-18
- Nachtstühle 20-24
- Küchenschränke mit Glas 24.-
- Spiegel von 3-30
- Trumeaux 30-120
- Stühle 3.50-10
- Vorhangschänke 80-60
- Ganze Wirtschaften v. 180-3000 stets am Lager

Möbelfabrik

mit Dampftrieb (Central-Möbelhalle) Leipzig, Bayerische Str. 24.

Nähmaschinen

aller Systeme, Nachverkauf der Original-Victoria u. besten deutschen Singer-Nähmaschinen. Gebr. Singer von 15 Mk. an umf. Garant. Reparaturen u. Ersatzteile billigt. L.-Kurjus d. mod. Kunstfidelei. H. Schube, Peterstr. 34, i. Hof (Drei Könige).



Beste u. sparsamste Qualitäten.

Schirmfabrik Paul Kloemann

Gerberstr. 12 mit Tauchaer Str. 16. Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billigt. [6819]

Nähmaschinen

Fahrräder u. Bringmaschinen beste Fabrikate billigst, 5jähr. sachmännliche Garantie. Unterricht frei. Günstigste Teilzahlung.

W. Frenzel, Mechaniker

Leipzig, Zeiger Straße 31 L.-Neustadt, Eisenbahnstraße 31. Lager sämtlicher Zubehörtelle. Reparaturwerkstätten für Maschinen u. Fahrräder aller Fabrikate. neue u. gebrauchte Bälle. Billards, Queues, Tische u. Beber A. Immisch, Humboldtstr. 7.

Wittelsstr. Nr. 11 Römischer Hof Ede Tauch. Straße.
 Neu renoviert! Telephon Amt I, Nr. 4992. **Neu renoviert.**
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Große öffentliche Ballmusik.
 Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen
 Lokalitäten sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und
 Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung.
 [1988] Hochachtungsvoll **H. Thieme.**

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier
 Tauchaer Strasse Nr. 21
 empfiehlt seinen bürgerlichen Mittagstisch inkl. Bier 53 Pfg. ff. Lagerbier
 aus der Dampfbrauerei Zwenkau, Kulmbach, Rönchshof, Gose etc. [19035]
 Spezialität: Jeden Freitag Zähringer Röhre. Sonntags Schweinsknochen.
 Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

Gastwirtsch. v. Fritz Kassler
 Tauchaer Strasse 24.
 Empfehle meine geräumigen Lokalitäten, ff. bürgerlichen Mittagstisch, früh
 und abends Stamm bis 1/2 Uhr, ff. Lager- und Bayerische Biere. [14193]
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Röhre. — Separates Vereins-
 Zimmer zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll **Fritz Kassler.**

Bier- u. Speisewirtschaft, Karlstrasse Nr. 6.
 Empfehle meinen ganz vorzüglichen **Mittagstisch, Stamm, früh**
 und abends, diverse wohlgeschmeckte Biere. [4200]
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen mit Röhren, sowie jeden Sonntag
 Speckfuchen. Hochachtungsvoll **Wilhelm Schröter.**

Wettiner Hof, Dresdener Str. 39
 Ecke Gemeindestr.
 Meine freundlichen Lokalitäten halte hiermit bestens empfohlen. Zum Ausschank
 bringe ein **ff. Ulrichsches Lagerbier** und das beliebte **Rizzibräu**,
 Kulmbach. [6850]
 Kräftigen Mittagstisch mit Bier von 50 Pfg. an.
 Sonntags Schweinsknochen, Sonntag früh Speckfuchen.
 Vereinszimmer mit neuem Instrument zur gef. Benutzung.
 Um zahlreichem Zuspruch bittet **Johann Gnath.**

Nähe Rüb. Str. Restaur. Quetsche, Seeburgstr. 70.
 Empfehle meiner geehrten Nachbarschaft, Freunden und Gönnern mein
 originelles Kneiplokal. Zum Ausschank gelangt Lagerbier aus der Brauerei
 F. A. Ulrich, echt Bayerisch u. Gose. Warme u. kalte Speisen zu jeder Zeit.
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Aufmerksamkeit Bedienung.
 Um freundlichen Zuspruch bittet [4193] **Edwin Fischer.**

Restaurant Weberburg, Webergasse 2.
 Empfehle ff. Biere, Mittagstisch à 40 Pfg. sowie jeden Sonnabend
 Schweinsknochen mit Klößen. Achtungsvoll **Oswald Kirsh.**

Restaurant Brüderstr. No. 11
 (Zuh.: Friedr. Lehmann)
 Regelbahn und Gesellschaftslokal
 empfiehlt vorzählg. **Mittagstisch, warme und kalte Speisen,**
 ff. Lager- und Bayerisch Bier, Dänischer Gose etc.
 Gewerkschaftslokal der Maler, Schneider und Tapezierer.
 Telephon 5153. Telephon 5153.

Gasthaus Stadt Gotha
 Große Fleischergasse 14.
 Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine
 freundlichen bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten zur gef. Benutzung.
ff. Getränke, Gute Küche.
 Gute saubere Betten zu mäßigen Preisen. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
 Sonntags Speckfuchen. [1286] Hochachtungsvoll **Rich. Beyer.**

Restaur. Deutscher Sport
 Ecke Mahlmannstraße u. Brandvorwerkstraße 2.
 Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Be-
 nutzung. ff. Getränke, gute Küche, kräftigen, bürgerlichen Mittagstisch sowie
 jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Sonntags und Sonntags grosses Freikonzert.
 Bringt gleichzeitig mein großes Gesellschaftszimmer, 30-40 Personen fassend,
 in freundliche Erinnerung. [5427] Hochachtungsvoll **Ernst Helbig.**

Restaurant Friedensburg, Südstr. 72
 Empfehle meine freundl. Lokalitäten, ff. Zwenkauer Lager u. echt Bayerisch.
 Vorzüglicher Mittagstisch 40 Pfg. Hochachtungsvoll **A. Kulhanek.**

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.
 ff. Zwenkauer Lagerbier. Jeden Sonnabend und Montag bei
 günstigem Wetter **Garten-Konzert.** Achtungsvoll **Max Hagerhorn.**

Restaurant Rob. Mühler, Schleusig, Rönnerstr. 23
 Nähe des Ausstellungs-Parks
 Gesellschaftszimmer, Billard, Regelbahn, Mittagstisch, Hausfleisch.
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen. ff. Lager- und Bayerische Biere.
 Um gütigen Zuspruch bittet [5422] **Der Obige.**

Restaurant Neue Welt, L.-Schleusig Blümlerstr. 21.
 Bringt meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten freundlichen Lokalitäten
 in empfehlende Erinnerung. [8666] Achtungsvoll **G. Schröder.**

Neu! Grösste Sehenswürdigkeit Leipzigs! 50 verschiedene Automaten im Betriebe! Neu!
Automaten-Restaurant.
 26 Hainstrasse 26.
 Bediene Dich selbst. Vorzüglichen Mittagstisch.
 Hochfeine Biere. ff. Kaffee. Heinrich Thiele.
 6877]

Flora. Ballmusik.
 Morgen Sonntag
 Anfang 4 Uhr.
J. Michael.

Grüne Aue, Waldstr. Nr. 19.
 Treffpunkt aller Bayern.
 Für gut gepflegte Biere und bayerische
 Küche wird bestens gesorgt.
Konrad Lottes
 gen. Bayerischer Cepp'l.
 2755]

Rest. König-Albert-Brücke, Lindenau.
 Freunde und Genossen vergeht den
 sauren Richard nicht. [5610]

ff. Maitrank à Flasche 75 Pfg.
 empfiehlt
Liquor- u. Essenzen-Fabrik Weisser Adler
 Inh. H. Emil Merkel
 Burgstraße 22/24, Ecke Schulstraße.

Rossfleisch-Verkauf.
 Täglich frisch, Sauerbraten u. Röhren.
 ff. Bratenfleisch per Pfd. 25 Pfg.
W. Thomas, Rabet 58
 an der Alträhre.

Rossfleisch-Verkauf u. Speisewirtschaft. [10907]
 Tägl. frisch, Sauerbraten u. Klößen.
O. Kranz, Plagwitz, Mühlen- u. Riegelstrassen-Ecke.

Emil Heinrich
 S.-Neuschöfeld, Burgener Str. 46/48
 Telephon-Amt I, 4165. [6220]



Kontinentaler Möbeltransport-Verband
 Kleinsten Vertreter für Leipzig und Umgegend.
 Retourladungen sind viel disponibel.



20 Mk. 14 Tage 20 Mk. mit Schlagwerk.

Albert Reimann
 Kohlen-Grosso-Handlung
 Comptoir u. Niederlage:
 Neuz. Tauchaer Str. 19
 Fernsprecher 1943
 liefert ab Lager: [6586]
Luckenauer Briketts à Ctr. 70 Pfg.
Zerbrochene Briketts à Ctr. 65 Pfg.

Alle nur denkbaren **Musikinstrumente**
 wie Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Fiedeln, Trommeln, Harmonikas u. s. w.
 und deren Bestandteile liefert
 billigst bei größter Auswahl
A. Zuleger, Königsplatz 6, Begr. 1872.

Billig! Billig! Billig!
Schuhwaren
 Schützenstraße 25 (Marken-Apothek) und Reudnitz [2441]
 Mühlen- u. Josephinenstrassen-Ecke.
Hugo Beyer.

Gasthof Sommerfeld.
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an **Garten-Freikonzert.** Abends
 1/8 Uhr **Doppel-Konzert**, ausgeführt von den Leipziger Sängern aus
 dem Kroyallspalast und dem Reudnitzer Bandoneon-Klub. Hierauf **Ball.**
 Entree 50 Pfg., Vorzugskarten 40 Pfg. Achtungsvoll **Max Hoffmann.**

Goldenes Schiffchen
 Volkmarsdorf, Wilhelm- u. Luisenstraßen-Ecke
 empfiehlt geehrten Vereinen, Gesellschaften, Korporationen u. seinen **Gesell-**
schaftssaal, schönen **Garten** und **Kegelbahn** zur Abhaltung von
 Versammlungen und Festlichkeiten zur gef. Benutzung. Sänger, Musiker, Regler,
 Karten- und Billardspieler können jederzeit in die hier verkehrenden Vereine
 und Klubs eintreten. Reichhaltige Spielkarte sowie jeden Sonntag, Mittwoch
 u. Sonnabend **Speckkuchen. Bier**, hochfein, aus der Brauerei F. Rühl,
 Volkmarsdorf. **Fremdenzimmer** von 75 Pfg. an. [6806]
Hochachtungsvoll **Theodor Mängel**

Frankes Salon, Schönefeld.
 Morgen Sonntag **Konzert u. öffentl. Ballmusik**
 bei freiem Entree. Anfang 4 Uhr. Achtungsvoll **Ernst Franke.**

Sächs. Hof Schönefeld.
 Morgen Sonntag **Abonnementkonzert**
 mit darauffolgender **Ballmusik.**
 Endstation der elektrischen Strassenbahn. Ergebenst ladet ein **H. Seidel.**

Neuer Gasthof, Paunsdorf.
 Morgen Sonntag
Großer Lieder-Abend
 verbunden mit **Konzert u. Ballmusik**
 unter gütiger Mitwirkung des **Gemischten Chores**, Paunsdorf.
 Programm 10 Pfg. — Anfang 4 Uhr. [6878]
 Hierzu laden freundlichst ein **Wenger und Schammelt.**

Ball-Etablissement Fortuna (früher Sanssouci)
 S.-Neuschöfeld, Ecke Clara- u. Friedrichstraße.
 Morgen Sonntag **Gesellschaftsball.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Franke.**

Deutsches Haus, Lindenthal.
 Sonntag den 24. Juni
Grosses Konzert u. Ballmusik
 Einweihung der **Burenhütte.**
 Es ladet freundlichst ein [6895] **H. Hopfe.**

Saxonia, Plagwitz
 Zschochersche Strasse.
 Dem geehrten Publikum von Plagwitz und Umgegend bringe ich meine freund-
 lichen neu renovierten Lokalitäten in gefällige Erinnerung und empfehle meine
 aufgeschmeckten Biere, kräftigen Mittagstisch sowie vorzügliche **Küche.**
 Reichhaltiges kaltes Büffet. **Belegte Brötchen** zu 10 und 15 Pfg. [6894]
 Jeden Freitag, Sonnabend u. Sonntag **musikalische Unterhaltung.**
 Telephon 8088. Hochachtungsvoll **Georg Schröder.**

Restaurant Kaufhalle
 L.-Plagwitz, Zimmerstrasse. [3911]
 Morgen Sonntag vormittag
Grosses Frühschoppen-Konzert
 ff. Speckfuchen. Edisonischer Phonograph ff. Bouillon.
 Nachmittags von 3 Uhr ab und abends
Grosses Familien-Bier-Konzert.
 Freitags und Sonnabends von 6 Uhr ab **Pötel-Schweinsknochen.**
 Kräft. Mittagstisch, mit Bier 50 Pfg., nach Wahl 60 Pfg.
 Ergebenst **Hermann Brandt.**

Restaurant z. Erholung
 Lindenau, Bügener und Gößstrassen-Ecke.
 Empfehle meine geräumigen, der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten einer
 freundlichen Beachtung. Zum Ausschank bringe das beliebte **Naumannsche**
 Lagerbier und echt Bayerisch von Angermann in Kulmbach.
 Kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend **Schweinsknochen.**
 [18514] Hochachtungsvoll **Willh. Elmert.**

Gasthof und Obstweinschänke Knautkleeberg.
 Morgen Sonntag [6887]
I. grosses Rosenfest mit Ball.
 10 Uhr Festpolonaise mit Gratisverlosung von Rosenbouquets.
 Es ladet freundlichst ein **Franz Heyne.**
 Dienstag den 26. Juni **Muldenthaler Sängers.** Büffets
 im Vorverkauf 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Dölitz Gasthof z. Reiter.
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an
Ballmusik.
 Jeden Sonntag **Speckkuchen** und
 selbstgebackenen **Kuchen.**
 Hochachtungsvoll **Bernhard Rahn.**

Selten wiederkehrende Gelegenheit
überraschend billigem Einkauf

Schusters Warenhaus

Neustadt, Eisenbahnstr. 39, 41, 43.

Wegen vorgerückter Saison habe ich große Warenposten aus fast sämtlichen Lagern zusammengesetzt und werden diese Waren ohne Rücksicht auf ihren Wert und ohne Rücksicht auf die einstigen **Einkaufspreise**

um damit gänzlich zu räumen

fast für die Hälfte meines Einkaufspreises, teilweise auch noch billiger verkauft.

Ich nenne zunächst:

Einen großen Posten Damen-Strohhüte

Fantastie-Formen, das Stück für 5 Pfg., 10 Pfg., 15 Pfg., 25 Pfg.
 Von diesen Façons kostete die billigste früher zirka 2 Mark.

Garnierte Damen-Strohhüte

Matkow-Façons in den besten Strohflechtchen Stück 75 Pfg.
 zum Aussuchen
 früherer Preis 3.25 Mark bis 5 Mark das Stück.

Damenhüte mit reicher Garnierung

Jeder reich garnierte Damenhut wird 25% unter dem bisherigen Verkaufspreis verkauft.

Kinder-Fantasie-Hüte

Strohstoff, Geflechte mit Spitzen und Lüll-Garnierung Stück 78 Pfg.

unerreichter Preis.

Kinder-Mützen

aus uni Satinstoffen, durchschnittlich jedes Stück 20 Pfg.

Noch 2000 Stück

Damen-Blusen aus essäffer prima Kattun, garantiert waschecht
 Dessins, sauber gearbeitet
 Stück 85 Pfg. zum Aussuchen.

Wert nicht unter 1.75 Mk. das Stück.

1 großer Posten Damen-Sport-Blusen

in sehr schönen Mustern, mit abnehmbarem Kragen.

Jedes Stück 1.25 Mark

als ganz besonders hervorragende Offerte.

Stannen erregend!  **Stannen erregend!**

Ein Damen-Morgenrock (Schlafrock)

aus extra prima essäffer Kattun, so lange der Vorrat reicht

Stück 2.45 Mk.

Ein Damen-Morgenrock (Schlafrock)

aus bestem Kleiderbarchent in hervorragend schönen Mustern das Stück 2.05 Mk.
 aber nur so lange der Vorrat reicht.

ca. 1000 Stck. Kinderkleidchen

für 1-5 jährige Kinder
 aus Zephyr, Kattun, Satin, Madapolam und aus anderen guten, nur waschechten Stoffen
 das Stück 75 Pfg.

durchschnittlich.

Diese Annonce ist dazu bestimmt, in den weitesten Kreisen Interesse zu erregen und wird das im Vorstehenden Gesagte bei einem Besuche meines Warenhauses vollauf Bestätigung finden.

[0897

Alle Damen-Jacketts

in der Preislage von 9 bis 13.50 Mk.

Kosten jetzt **5.75 Mk.**

Alle Damen-Jacketts

in der Preislage von 14 bis 25 Mk.

Kosten jetzt **8 Mk.**

1 Posten Damen-Unterröcke

aus grauen Canada-Kleinen, 2 Mtr. breit, mit bekräftetem Volant

wird für **1.38 Mk.** das Stück verkauft.

Auf Sonnenschirme in allen Preislagen gebe ich jetzt **25 % Rabatt.**

1 grosser Posten

Damen-Schlipse u. Damen-Vorsteckschleifen

wenig beschädigt

Stück 15 und 25 Pfg.

3 Serien Tändelschürzen.

- I. Watte-Organzi-Schürze, weiß mit buntem Besatz **Stück 28 Pfg.**
- II. Satin-Schürze mit bunter Kurbelstickerei **Stück 42 Pfg.**
- III. Satin-Schürze mit Volant und schönem Besatz **Stück 58 Pfg.**

Diese Tändelschürzen sind deshalb „so billig“, weil sich solche in zu großen Quanten am Lager befinden.

Aufsehen erregend!

ca. 5000 Meter Zephyr-Kattun

„bestes Essäffer Fabrikat“
 in hübschen karierten Mustern, „garantiert waschecht“

jetzt **Meter 27 Pfg.**

Der reguläre Preis ist 75 Pfg. per Meter.

ca. 2500 Meter woll. Musselin

in nur allerbesten Prima-Qualitäten und in hervorragender Musterwahl.

Der frühere Preis war 90 Pfg. und 1.10 Mk. per Meter

jetzt **Meter 35 Pfg.** durchgängig.

1000 Meter Kleider-Satin

in bestexistierender Ware

„25 Dessins“, garantiert waschecht, Meter 40 Pfg.